

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, Halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anliegendem Tarif.
Redaktion und Administration:
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Budapest, 22. Januar.

Die Sitten und Vorurtheile der Gesellschaft sind viel stärker, als die Gesetze; eben daher ist jede Bemühung des Gesetzgebers vergeblich, solche Thaten als Verbrechen zu strafen, welche die Gesellschaft nicht für strafbar hält, sondern gutheißt, und deren Begehung sie unter gewissen Umständen jedem ihrer Mitglieder zur unabweislichen Pflicht macht. Die Geschichte bezeugt es, daß Strafgesetze noch nie das Duelliren verhindert haben; sie waren nie so häufig, wie eben unter Ludwig dem Dreizehnten in Frankreich, der es nie dazu bringen konnte, den Ton an seinem Hofe zu beeinflussen, obgleich er jeden Theilnehmer an einem Duell mit dem Tode bedrohte. Auch bei uns haben wir seit dem vergangenen September ein Gesetz, das den Zweikampf bestraft, es hat aber die Zahl der Duelle nicht vermindert. So oft ein solches zur öffentlichen Kenntniß gelangt, läßt freilich der Kronadvokat die Untersuchung beginnen, die Theilnehmer leugnen nie ihre Schuld, sie sind bereit, die Strafe zu erleiden, wissen sie doch, daß dieselbe keinen Makel auf ihrem Namen läßt, ja, daß die ganze Verhandlung eigentlich nur eine Komödie ist, und am Ende der Zweikampf doch, im Einklang mit der öffentlichen Meinung der Gesellschaft, unbestraft bleibt. Das Gesetz wird auf diese Art neutralisirt, wer aber nicht zu der sogenannten Gesellschaft gehört, sucht nun vergebens die Gleichheit vor dem Gesetze, denn wenn zwei Bauernburschen auf ihre Art im Wirthshaus duelliren, sich den Kopf gegenseitig einschlagen und Arm oder Bein brechen, müssen sie in's Gefängniß wandern, während der junge gnädige Herr in gleichem Falle unbestraft bleibt, obgleich sein Fall in allen Zeitungen besprochen wurde und allgemeinen Skandal verursacht hat.

Ich habe bei einer anderen Gelegenheit schon erwähnt, daß der Zweikampf in England und in den nördlichen Staaten der großen amerikanischen Republik aufgehört hat, und welches die Mittel waren, die zu diesem Resultate führten: die Königin von England erklärte, daß sie nie mehr einen Duellanten empfangen werde; in den Nordstaaten behandelt die öffentliche Meinung einen solchen als verrückt.

Bei uns mehren sich die Duelle von Jahr zu Jahr, und da nach Hegel Alles, was ist, auch vernünftig ist, das heißt, daß es eine Existenzberechtigung hat, so verlohnt es sich, auf die Philosophie des Zweikampfes, auf das, was er bedeute und was er beweise, einen kurzen Blick zu werfen.

Jrgend ein beliebiges Mitglied der Gesellschaft hält sich mit Recht oder Unrecht für verleumdet oder beleidigt, und fordert Jenen, den er für den Verleumder oder Beleidiger hält. Der Geforderte muß nach den ungeschriebenen, aber dennoch heiligen Gesetzen der Gesellschaft die Forderung annehmen, wenn er nicht aus der Gesellschaft ausgeschlossen werden will, was immer der Unterschied der Körperkonstitution, des Alters, der Uebung im Schießen und Fechten zwischen den beiden Theilen sei. Es gibt nun ein Mittel, sich dieser Gesellschaftspflicht zu entziehen, wenn nämlich ein Ehrengericht erklärt, daß der Zweikampf nicht stattzufinden habe, entweder weil keine Ehrenbeleidigung vorliegt oder weil der fordernde Theil nicht satisfaktionsfähig ist.

Was ist nun der Zweck des Duells? Die Idee, daß dieses ein Gottesgericht und Gottesurtheil sei, hat in unserem skeptischen Zeitalter jede Berechtigung verloren, es glaubt auch Niemand mehr daran, ja, Jedermann ist überzeugt, daß der Zweikampf, was immer sein Ausgang sei, weder die Wahrheit der beleidigenden Worte, noch ihr Gegentheil beweist, aber es läßt die Gesellschaft die Beleidigung und Verleumdung vergessen, es rehabilitirt beide Theile dadurch, daß Beide, der Beleidigte wie der Beleidiger, ihren Muth bewiesen haben und immer bereit sind, dem Tode fest in's Auge zu sehen. Dies hatte freilich in jenen barbarischen Zeiten einen Sinn, in denen man keine größere Mannestugend kannte, als den persönlichen Muth und die Verachtung des Todes für den sprechendsten Beweis des Muthes galt. Was hat aber der persönliche Muth in unseren gebildeten Tagen mit den gesellschaftlichen Formen zu thun? oder mit jenen Worten und Thaten, die den Anlaß zum Zweikampf geben? oder gibt der persönliche Muth eine Berechtigung zur Verleumdung und einem beleidigenden Benehmen? Daß im Duell keine Logik sei, daß getödtet ja Alle, die in der Gesellschaft über diesen Gegenstand argumentiren,

aber sie vertheidigen diesen Ueberrest der Barbarenzeit damit, daß es ein notwendiges Korrektiv sei, um dem gesellschaftlichen Umgang eine Haltung zu geben und die Rohheit und den Uebermuth Einzelner zu zügeln. Das Duell ist ihrer Ansicht nach unausweichlich, so lange die Bildung nicht alle Individuen der Gesellschaft gleichmäßig durchdringt.

So lange der Gegensatz der Bildung und der Rohheit aus der Gesellschaft nicht ausgemerzt wird, hat auch das Duell, als ein unlogisches, aber dennoch wirksames Ausgleichsmittel dieses Gegensatzes seine volle Existenzberechtigung, dem das Vorurtheil und die allgemeine Meinung die Sanktion gegeben und gegen welches die Paragraphen des Strafgesetzbuches vergebens ankämpfen. Dieses Vorurtheil kann nur durch die Macht der öffentlichen Meinung bekämpft werden und durch Diejenigen, welche vermöge ihrer Stellung und des Ansehens, das sie genießen, im Stande sind, einen Einfluß auf die öffentliche Meinung auszuüben. Die Königin Victoria hat das Duell aus der englischen Gesellschaft verbannt, der Prinz von Wales wird es vermuthlich wieder einführen; in Militär-Monarchien ist jede prinzipielle Agitation gegen das Duell vergeblich. So lange wir Ritter sein wollen, statt stolz darauf zu sein, daß wir als thätige Bürger des neunzehnten Jahrhunderts wirken, wird der Zweikampf nicht aufhören. Ehrengerichte und die Wahl kluger, erfahrener Sekundanten können in vielen Fällen diese sogenannten Ehrensachen ausgleichen, doch die leidenschaftlich aufgeregten Parteien wenden sich nicht an Ehrengerichte und sind in Hinsicht der Sekundanten nicht wählerisch, und sie sollten doch das französische geflügelte Wort nicht vergessen: „Nicht die Kugel tödtet, sondern der Sekundant.“

Franz Pulsky.

Gambetta's „Thronrede“.

B u d a p e s t, 22. Januar.

Die französischen Kammern sind gestern — acht Tage nach ihrem Zusammentritte — formell eröffnet worden. Getreu der übernommenen Rolle eines bloßen Dekorationsstückes, eines politischen Schattens, hat der Präsident der Republik keine Botschaft an die National-Versammlung gerichtet; die Seitenstücke zu den Thronreden monarchischer

Hochzeit im Hause Rothschild.

(Original-Bericht des „Neuen Pester Journal.“)

London, 19. Januar.

Mit einer schönen und ergreifenden Ceremonie, welcher der Prinz von Wales bewohnte, wurde heute die Hochzeit des Barons Leopold Rothschild und des Fräulein Marie Perugia gefeiert. Es war das erste Mal, daß der Prinz von Wales einem jüdischen Gottesdienste bewohnte. So weit erinnerlich, erschien seit dem Jahre 1809 kein Mitglied des königlichen Hauses in einer Synagoge. In diesem Jahre, am 14. April, wohnten an einem Freitag Abend der Herzog von Cumberland, der Herzog von Sussex und der Herzog von Cambridge einem Gottesdienste in der großen Synagoge auf Dukes-Place bei. Der Prinz von Wales interessirte sich sehr für diese Reminiszenz, welche der Rabbiner Dr. Hermann Adler, der an Stelle seines kranken Vaters, des Oberrabbiners, bei der kirchlichen Ceremonie fungirte, aufriß. In 1809 war der Weg der königlichen Herzöge von ihren Wagen bis zum Eingange der Synagoge mit Blumen bestreut. Heute waren alle Wege mit Schnee bedeckt, welcher in Buckinghamshire, wo das junge Paar den Honigmond verbringen soll, vier Fuß hoch liegt; aber trotz des Schneesturmes, den es in London gab und trotz aller Verkehrsschwierigkeiten in den Straßen war die Synagoge überfüllt und Great-Portland-Street mit Neugierigen, welche den Hochzeitszug passiren sehen wollten, dicht besetzt.

Der Grundstein der Central-Synagoge, in welcher die Trauungszeremonie stattfand, war im Jahre 1870 vom Baron Lionel Rothschild, dem Vater des Bräutigams, gelegt worden. Es ist ein luftiger Bau in maurischem Stile; die Wände sind mit Ornamenten in Gold und matten Farben bedeckt; die

Bundeslade ist aus schön geschnitztem Eichenholze gefertigt. Hier sind die Gesetzbücher hinterlegt; von der Bundeslade hängt eine rothe Lampe. Der Eingang in die Synagoge war mit den schönsten Blumen decorirt; die Stufen, die zum Altar emporführten, waren an den Seiten mit Palmblättern geschmückt, zwischen welchen weiße Azaleen, Camilien, Lilien und die breiten, rothen Blätter der Poinsettia pulcherrima zu sehen waren. Der gesammte untere Tempelraum und die Galerien waren mit Damen in glänzenden Toiletten besetzt. Auf dem Altare war auf vier Säulen ein Trauhimmel angebracht, unter welchem die Ceremonie vor sich ging. Dieser Trauhimmel heißt in hebräischer Sprache Chupa, ein Wort, das wohl selbst die heiligsten der heutigen Juden in seine andere Bedeutung als Bräutigam kennen; der Psalmist gebraucht es in dem schönen Vergleiche mit der Sonne, „welche wie eine Braut aus ihrer Kammer tritt, um zu entzücken.“ Der Talmud erwähnt die Sitte, daß man bei der Geburt eines jüdischen Knaben einen Baum zu pflanzen pflegte, aus dessen Holz dann die Tragsäulen zum Trauhimmel des Mannes geschnitten wurden.

Die Trauungs-Ceremonie wurde durch den gewöhnlichen Nachmittags-Gottesdienst eingeleitet, bei welcher die Kinderchöre sangen und Rev. Mr. Graft als Vorbeter fungirte. Die Psalmen wurden in hebräischer Sprache gesungen, das Gebet für die königliche Familie aber englisch gesprochen. 25 Minuten vor 2 Uhr betrat der Hochzeitszug die Synagoge; als Braut und Bräutigam dem Altare zuschritten, streuten die Damen weiße Blumen auf ihren Weg. Fräulein Perugia trug eine weiße, mit Mechelner Spitzen geschmückte Robe; die Spitzen bildeten auf der Brust einen sehr geschmackvollen Knoten. Ihr Schleier war aus weißer Tulle, das Bouquet, welches sie in der Hand hielt, klein, aber aus seltenen Blumen bestehend. Im Haare trug sie einen Kranz von Orangeblüthen,

welche aus Südfrankreich gebracht wurden; das Brautkleid war mit einer Guirlande aus den gleichen Blumen geschmückt. Fräulein Perugia hatte keinerlei Juwelen und auch bei den meisten Hochzeitsgästen fiel die vollständige Abwesenheit jedes Schmuckes auf. Die beiden Töchter von Sir Charles Forbes standen hinter der Braut; die weiteren zwei Brautführerinnen, Fräulein Beatrix Rothschild und Miss Luna Sassoon, schritten zur Rechten des Fräulein Perugia. Ihre Roben waren, bezüglich der Farbe, vom hellsten und zartesten Blau, welches in der Tempelbeleuchtung manchmal wie ein mattes Grün erglänzte. Ihre Bouquets bestanden aus Azaleen und rothen Rosen; die Brautführerinnen trugen die Bracelets, welche ihnen der Bräutigam gestern zum Geschenke gemacht hatte.

Der Bräutigam hatte auf seinen Schultern eine Seidenschärpe, in deren Ränder ein blauer Faden eingewebt war. Diese Seidenschärpe — der Talith oder Gebetmantel — mit seinen Initialen in Gold gemarkt, ist ihm von der Braut verehrt worden, wie dies bei den Juden üblich ist. Der „best man“ des Bräutigams war sein einziger unverheiratheter Bruder Alfred Rothschild. Baron Arthur und Baron C. Rothschild, Herr Perugia und Herr Lambert nahmen an den vier Ecken des Trauhimmels Aufstellung. Frau Perugia, die Mutter der Braut, und Herr G. Landauer waren die Beistände der Braut; die Führer des Bräutigams waren die Baronin Alphons und Baron N. M. Rothschild. Der Prinz von Wales, begleitet vom Obersten Leesdale, nahm gerade dem Trauhimmel gegenüber Platz, zwischen Lord Roseberry und Lady Rothschild und Herrn und Frau A. Sassoon gegenüber. Der Rabbiner, der die Trauungszeremonie vollzog, nahm seinen Platz unter dem Trauhimmel ein, und als der Brautzug sich näherte, sang

Die heutige Nummer umfaßt zwanzig Seiten.

Staaten sind von den Präsidenten beider Kammern gehalten worden. Die Worte, mit welchen Leon Say im Senate für seine Wiederwahl dankte, waren ein allgemein gehaltener Preis der Freiheit; dagegen hat Leon Gambetta eine wirkliche, bedeutungsvolle Thronrede gehalten, so volltönig, wie einen Triumphgesang, so selbstbewußt und zuversichtlich, wie ihn nur der beinahe absolute Beherrscher der öffentlichen Meinung eines der reichsten und mächtigsten Länder der Erde wagen darf. In den Blüthetagen des dritten Kaiserreichs entwarf jede Thronrede ein blendendes, alle Herzen der „großen Nation“ entzückendes und beruhigendes Bild von dem Wohlergehen und dem Glücke Frankreichs, von seiner Macht und seinem Ansehen in aller Welt; doch neben der Makart'schen Farbenpracht, in welcher Gambetta gestern geschwelgt hat, erscheinen selbst die glänzendsten Thronreden Napoleons III. grau in Grau gemalt. Welcher Franzose wäre nüchtern und kühl genug, der berauschenden Schilderung von der Lage und der Weltstellung der Republik zu widerstehen? Wir glauben der Pariser Versicherung, daß selbst Bonapartisten zu Beifall hingerissen wurden. Die patriotischen Herzensaiten wurden so mächtig angeschlagen, daß sie überall erklingen mußten, wo nicht die Partei-Verblendung längst die Vaterlandsliebe erstickt hat.

Gambetta zählt zunächst die Leistungen der jetzigen Nationalversammlung auf, deren Legislaturperiode dem Schlusse entgegen eilt. Feste Gründung der Republik, Regierung des Landes durch das Land, Rückkehr nach Paris, Amnestirung der Communards, Herstellung der Gewissensfreiheit, Regelung des höheren Unterrichts und vor Allem eine Fülle dem wirtschaftlichen Gedeihen gemideter, unvergleichlich großartiger Arbeiten. Es ist wahr, die gestern vorgezeigte brillante Medaille hat ihre Rehrseite. Die Republik hat wohl die Macht aus den Händen von Gewalthabern genommen und sie dem allgemeinen Stimmrecht übertragen — das freilich, wie unter dem dritten Empire, abermals zum Fußschemel des persönlichen Regiments herabgewürdigt werden könnte — aber sie hat noch sehr wenig zur Gründung und Beschirmung der persönlichen Freiheit gethan. Es fehlt ihr das „Gendarmen-Verantwortlichkeits-Gesetz“, welches einst von einem preussischen Abgeordneten für viel wichtiger erklärt wurde, als ein Minister-Verantwortlichkeits-Gesetz. Die Organe der Regierung können noch immer allmächtig und unverantwortlich wider jeden Gegner der Regierung schalten, und, Dank den Kompetenz-Konflikten, kann kein Mißhandelter sein Recht bei den Gerichten finden. Es fehlt ein freisinniges Vereinsgesetz; politische Vereine sind noch immer in Frankreich verboten. Es fehlt ein freisinniges Pressegesetz; die Presse verbannt ihre jegige verhältnismäßige Freiheit nur der Duldung, nicht dem Rechte, und ist dem Urtheile der Zuchtpolizeigerichte und nicht der Jury unterworfen. Die auf dem Prinzip der Selbsthilfe gegründeten, die beste Abwehr gegen kommunistische Phantastik bildenden

Produktiv-Assoziationen und Konsum-Vereine sind noch immer nicht gesetzlich gestattet. Vor Allem fehlt die kommunale Selbstverwaltung; noch ist der Wirkungskreis der Gemeinde-Repräsentationen überaus bescheiden und jeder dem Präfecten mißliebige Maire kann ohne Umstände abgesetzt werden. Hier ist noch unendlich viel nachzuholen. Gambetta verspricht freirechtliche Fortschritte, aber es wird lange dauern, bis alle von der ersten Republik durch Kaiser- und Königthum hindurch ererbten Mißstände beseitigt werden. Und der gewaltige wirtschaftliche Aufschwung, dessen Frankreich — wenn auch die Provinz nicht in demselben Maße, wie Paris — sich erfreut, muß doch über kurz und lang mit einem ebenso gewaltigen Krach enden, und dieser wird der Republik ebenso zur Last gelegt werden, wie dieselbe sich den jetzigen Wohlstand als Verdienst anrechnet. Nur wird, Dank der Sparsamkeit und Arbeitsamkeit der Franzosen, der Schlag bei Weitem nicht so ins Fleisch schneiden, wie anderswo, und da die Republik die fetten Jahre zu kolossalen Investitionen und Steuer-Herabsetzungen ausnützt, wird die französische Nation auch die schwerste Krise leicht und schnell überwinden.

Ganz beispiellos sind die Leistungen der Republik für militärische Zwecke gewesen und noch in der laufenden Session soll „das nationale Vertheidigungswerk“ vollendet werden. Aber es soll „einem würdigen und starken Frieden nach Außen“ dienen. Der die auswärtige Politik betreffende Abschnitt in der Rede Gambetta's streift keine der aktuellen Fragen, läßt das Verhältnis zu Deutschland, die tunesische Differenz, die griechisch-türkischen Wirren unberührt. Der Eindruck der friedlichen Manifestation ist gerade darum ein mächtiger; die auswärtige Politik Frankreichs wird mit dem einen Worte: Frieden! ausgedrückt. Mag sein, daß der Diktator nicht frei ist von kriegerischen Neigungen und daß er Barthélemy's jüngsten Feldzug zu Gunsten des Friedens nicht billigt; aber wer die öffentliche Meinung beherrschen will, muß ihr zeitweise dienen, und auf der Erkenntniß dieser Nothwendigkeit beruht zum nicht geringen Theile der übermächtigende Einfluß, welchen Gambetta auf die Nation will den Frieden und ihr Gebieter fügt sich. Das ist die große Bedeutung der gestrigen „Thronrede“ und deshalb wird letztere ein begeistertes Echo von den Ardennen bis zu den Pyrenäen wecken.

Budapest, 22. Januar.

* Die Regierungspartei des Abgeordneten-Hauses hat heute in ihrer Konferenz die Spezialberathung des Konsumsteuergesetzes vorgenommen und beschlossen, den Gesetzentwurf, wie er ist, anzunehmen.

* Morgen findet der Parteitag der Landes-Konferenz der Unabhängigkeitspartei statt und heute Abends hat die vorbereitende Versammlung stattgefunden, in welcher Ludwig Mocsary den Vorsitz führte. Nach der mit stürmischen Clenrufen aufgenommenen

Eröffnungsrede wurde die Tagesordnung für morgen folgendermaßen festgestellt: 1. Verfügungen über die Centralorganisation der Partei. Referent Karl Cötöös; — 2. Bericht über die Situation in den Wahlbezirken. Referent Ignaz Helfy; — 3. Abhaltung von Versammlungen in den Provinz-Centren. Referent Julius Verhová; — 4. Anträge; — 5. Instruktionen und Aufklärungen in speziellen Angelegenheiten einzelner Wahlbezirke. — Auf Antrag des Vorsitzenden wurde beschlossen, morgen die Herren Alexander Gubody, Ferdinand Agályi und Joseph Madarász zu Präsidenten, Ludwig Turgonyi, Paul Kun, Dr. Julius Schwarz und Ludwig Hentaller zu Schriftführern zu wählen. — Zur Konferenz werden Vertreter der Presse ohne Unterschied der Partei zugelassen.

* Die „Wiener Ztg.“ veröffentlicht heute die Ernennung Dr. Ungers, Mitglied des Ministeriums Auerperg, zum Präsidenten und Dr. Habietenfels, Justizminister unter Hohenwart, zum Vizepräsidenten des österreichischen Reichsgerichts. Die Berufung Ungers zu dem hohen, mit keinerlei Bezügen verbundenen Ehrenamte ist keineswegs als eine Konzeption an die Verfassungspartei anzusehen; denn der Präsident in der Regel nicht stimmt, sondern nur dirimirt, so geht der Verfassungspartei ein Votum verloren, und zudem ist der Präsident nicht in der Lage, mit der gleichen Entschiedenheit in die Debatte eingzugreifen, wie die Botanten. Es verdient dies gerade um so höhere Beachtung, da jede nach dem Vorschlage des Abgeordneten-Hauses zu besetzende Stelle am Reichsgerichte durch einen föderalistischen Parteigänger ausgefüllt wird. Den bisherigen Präsidenten des Reichsgerichts, dem zweiundneunzigjährigen Freiherrn von Kraus, hat Sr. Majestät mit einem überaus schmeichelhaften Handschreiben die in Brillanten gefaßten Insignien des ungarischen St. Stephansordens verliehen. Das Großkreuz dieses Ordens besaß Baron Kraus schon seit 1859.

Die Zukunfts-„Pressa“ signalisirt die Ankunft einer Deputation siebenbürgischer Rumänen, welche Bratianu anlässlich des glücklichen Ausganges des gegen ihn verübten Attentates beglückwünschen und ein Ehrengeschenk überreichen werden.

* Die italienische Regierung erhält anlässlich des für den Frühling geplanten Irredenten-Putsches jetzt auch von Berlin eine nachdrückliche Verwarnung. Die „National-Zeitung“ schreibt nämlich: „Das Schreien nach Triest ist ein ganz leichtfertiges und auch nicht durchaus ungefährliches Treiben. Italien hat mehr Häfen als Schiffe; sie zu füllen, und Geld, sie zu erhalten; es hat keine Ursache, in dieser Richtung weitere Wünsche zu hegen. Dagegen ist ein Lebensinteresse von Oesterreich-Ungarn und des mit diesem verbündeten Deutschland an den Besitz von Triest geknüpft. Wir stellen es in unwillkürliche Parallele mit Straßburg. Wer an Triest rühren wollte, würde sich einen bedenklichen Sturm auf den Hals laden.“ — Die italienische Botschaft in Wien soll den Auftrag erhalten haben, unser auswärtiges Amt im Vorhinein über die praktischen Folgen des Garibaldi-Meetings in Rom zu beruhigen. Graf Robilant soll sich Herrn v. Haymerle gegenüber in der freundlichsten und zuvorkommendsten Weise ausgesprochen und darauf hingewiesen haben, daß man zwischen Garibaldi und der italieni-

der Chor: „Gefegnet sei, der da kommt, im Namen Gottes: wir segnen Euch vom Hause des Herrn.“

Hierauf begann die Trauungszeremonie; der Rabbiner redete die Weiden, die vor ihn getreten waren, an; seine Worte nahmen die Form des Gebetes an. Er gab dem Bräutigam und dann der Braut vom Weine zu trinken und der Chor flehte im Gesänge Segnungen auf das glückliche Paar herab. Der Bräutigam steckte den Ring an den Finger seiner Braut und sagte mit lauter Stimme hebräisch und englisch: „Siehe, Du bist mir angetraut durch diesen Ring, gemäß dem Gesetze Moses und Israels.“ Sodann nahm der zweite Theil der Ceremonie, die eigentliche Ehe, ihren Anfang. Der Ehekontrakt wurde von Mr. Green in hebräischer Sprache und in folgendem Auszuge englisch verlesen:

„Am vierten Tage der Woche, am 19. Tage des Monats Schewat im Jahre 5641, nach Erschaffung der Welt, entsprechend dem 19. Januar 1881, ist der heilige Vertrag der Ehe geschlossen worden, hier in London, zwischen dem Bräutigam Leopold v. Rothschild und seiner Braut Marie Berugia. Der genannte Bräutigam machte seiner Braut folgende Erklärung: „Sei mein Weib, gemäß dem Gesetze Moses und Israels. Ich verspreche aufrichtig, daß ich Dir ein treuer Gatte sein werde. Ich werde Dich schätzen und lieben; ich werde für Dich arbeiten; ich werde Dich schützen und Dir beistehen und werde Alles beschaffen, was zu Deiner Erhaltung nothwendig ist, wie dies einem jüdischen Ehemanne geziemt. Auch nehme ich alle ferneren Verpflichtungen für Deinen Unterhalt, so lange Du lebst, auf mich, wie dies durch die Gesetze unserer Religion vorgeschrieben ist.“ Und die genannte Braut hat ihm Treue und Liebe gelobt und alle Verpflichtungen auf sich genommen, die einer jüdischen Ehefrau obliegen. Dieser Ehevertrag ist gehörig ausgefertigt und unterfertigt worden an diesem Tage nach der Gepflogenheit Israels.“

Braut und Bräutigam unterzeichneten den Ehekontrakt, ebenso die Zeugen, zu welchen der Prinz von Wales und Baron Alphonso Rothschild gehörten. Ehe man den Tempel verließ, besichtigte der Prinz von Wales die Gesetzesrollen, welche in Mäntel von kostbarem Stoffe eingehüllt sind und deren Hörner mit edelsteinbesetzten und elfenbeinernen Leseflächen behängt und mit kleinen Silberglöckchen versehen sind, welche erklingen, wenn die Rollen aus der Bundeslade herausgenommen oder vom Rabbiner der Gemeinde gezeigt werden.

Das Hochzeitsdejeuner wurde in der Wohnung Arthur Saffoors, des Schwagers der Braut, eingenommen. Musik erklang, als die Gäste sich versammelten; reizende Dekorationen von exotischen Blumen erfreuten die Augen der Anwesenden. Unter allgemeinem Applaus erhob sich der Prinz von Wales und brachte mit wenigen herzlichen und freundlichen Worten einen Toast auf „die Gesundheit des Bräutigams und der Braut“ aus. Baron Leopold Rothschild antwortete und dankte Sr. königlichen Hoheit bewegt für seine Güte und Herablassung. Baron Rothschild fügte hinzu: „Ich glaube, daß es nicht gebräuchlich ist, von sich selbst zu sprechen. Aber bei einer Gelegenheit, wie diese es ist, darf man wohl einige Worte von sich sagen. Ich habe bis jetzt ein glückliches Leben geführt. Ich hatte den zärtlichsten der Väter, die beste der Mütter, die theuersten Brüder und Schwestern. Ich will nun hoffen, daß ich mein theures Weib so glücklich machen werde, wie ich es gewesen bin. Ich bin gewiß, Sir, daß Sie mich entschuldigen, wenn ich nicht mehr sage. Jedes Wort, das ich gesagt, kam aus meinem Herzen.“

Darauf erhob sich Lord Beaconsfield und hielt folgende Ansprache: „Ew. königliche Hoheit, meine Damen und Herren! Wir sind heute hier versammelt als Zeugen einer höchst interessanten Ceremonie, der Vermählung eines Mitgliedes jener Fa-

milie, mit der wir Alle befreundet sind und die durch einen langen Zeitraum die Zuneigung und Achtung all Jener sich bewahrte, welche sie kennen. Dieser Tag wird, so hoffe ich, der Braut und dem Bräutigam Glück bringen, aber ich bin dessen gewiß und fühle es, daß es stets eines der erhebenssten Momente des Ereignisses bleiben wird, daß diese Hochzeit durch die Gegenwart und die sympathischen Worte des Thronerben dieses Reiches ausgezeichnet wurde, des illustresten aller Unterthanen Ihrer Majestät, eines Prinzen, der innig geliebt wird, weil er immer unseren Kummer und unsere Freude theilt, und es allezeit als seine höchste Mission betrachtet, in den Herzen zu wohnen, über die er eines Tages herrschen soll, in den Herzen des Volkes dieses Landes. Ich hoffe daher, daß Alle mit mir einstimmen, wenn ich mein Glas erhebe auf das Wohl Sr. königlichen Hoheit des Prinzen of Wales.“ (Lebhafte Cheers.)

Alle Anwesenden erhoben sich und nun erwiderte der Prinz von Wales: „Meine Damen und Herren! Ich fühle mich doppelt gerührt durch die überaus freundlichen Worte, mit welchen mein edler Freund Lord Beaconsfield meine Gesundheit ausbrachte. Es ist kaum nöthig, daß ich Herrn v. Rothschild und allen Mitgliedern seiner Familie versichere, welche großes Vergnügen und welche Genugthuung es für mich war, Zeuge dieser interessanten Ceremonie zu sein. Ich erfreue mich überdies einer langjährigen Bekanntschaft mit dieser Familie. Ich weiß es wohl, wie populär dieselbe nicht nur in diesem, sondern auch in anderen Ländern ist; weil sie nicht bloß große Reichthümer besitzt, sondern auch dieselben freigebig anzuwenden weiß, indem sie nicht nur für ihre Freunde gastfreundlich ist, sondern noch einen weit bedeutsameren Gebrauch von ihren Schätzen zu Werken großer Wohlthätigkeit macht und Allen Unterstützung und Zuflucht bietet, die Mangel oder Noth empfinden. (Hört, hört!) Ich fühle es, es wäre nicht recht von mir, hier

sehen Regierung unterscheiden müsse, und daß die letztere entschlossen sei, die Precedenta nöthigenfalls vor Gericht zu stellen. Aber diese nachträgliche Prozedur, die ja doch nur Komödie sein würde, vermöchte kaum die italienische Regierung von dem Vorwurfe der Langsamkeit in der Erfüllung internationaler Pflichten loszusprechen und würde nur neuerdings bestätigen, was Jedermann weiß: daß Cairoli im Herzen der Precedenta zugehen ist.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 22. Januar.

Das Abgeordnetenhaus hatte heute eine außerordentlich interessante und bewegte Sitzung. Auch die Galerien boten ein ungewöhnliches Bild dar, denn auf denselben hatten die zur morgen abzuhaltenden Landeskonferenz der äußersten Linken herbeigekehrten Personen massenhaft Platz genommen. Zuerst sprachen Rath und Hoffman; letzterer polemisirte mit der bei ihm gewohnten Verve gegen den Berichterstatter des Finanzausschusses. Er bewies, daß die Regierung mit der Vorlage des Konsumsteuergesetzes eine Bewegung inauguriert habe, deren Folgen gar nicht abzusehen seien. Der einzige Ausweg sei die Zurückziehung der Vorlage. Hierauf nahm Moriz Jókai das Wort und hielt eine durch Geist und Witz ausgezeichnete, in einzelnen Partien unstreitig glänzend gelungene Rede. Aber diese formellen Vorzüge vermochten keineswegs die sachlichen Schwächen seiner Argumentation zu verdecken. Jókai ging speziell der äußersten Linken hart zu Leibe und erzielte durch sein geschicktes Raketenpiel momentanen blendende Effekte. Die Raketen schlugen auch in den Reihen der äußersten Linken ein und die Wirkung zeigte sich in leidenschaftlichen Widersprüchen. Es gelang nur schwer, die tobenden Fluthen wieder in das normale Bett der parlamentarischen Diskussion zurückzudrängen. Die den Details der Budgetdebatte des Jahres 1848 entnommenen Parallelen passten übrigens auf die gegenwärtige Situation, wie die Faust auf's Auge. Sachlich ist der Werth der Jókai'schen Argumentation gleich Null. Gegen das Ende verflachte die Rede immer mehr, sie nahm eine Form an, welche vielleicht in einer Volksversammlung am Platze wäre, aber zur Würde des Parlaments und zum bitteren Ernste des verhandelten Gegenstandes nicht mehr recht paßte. Die plötzliche pathetische Wendung am Schlusse verfehlte deshalb auch gänzlich ihre Wirkung. Es muß außerdem zur Steuer der Wahrheit konstatiert werden, daß die vom Abgeordneten Madarás nachträglich aus dem 1848er „Közöny“ vorgelesenen Retikulationen auch die Wirkung der mit meisterhafter Berechnung des Effektes angebrachten historischen Reminiscenzen Jókai's vor dem Richterstuhl der parteilosen Kritik theilweise bedeutend zu reduzieren geeignet sind. Nach Beendigung der Jókai'schen Rede hätten die Petitionen verhandelt werden sollen. Aber auf Antrag Szilágyi's wurde die Tagesordnung geändert, wobei die berechnete Spannung, mit welcher man der Rede

eine lange Rede zu halten und bitte deshalb, noch einmal versichert sein zu wollen, welche Freude es heute für mich war, hier anwesend zu sein, und ich danke nochmals Lord Beaconsfield für die außerordentliche Freundlichkeit, mit welcher er seinen Toast ausbrachte.“ (Applaus.)

Die junge Frau zog sich nach dem Dejeuner zurück, um Toilette zur Reise zu machen. Sie erschien nach kurzer Abwesenheit in einem Reifelleide von blauem Sammt mit blauen Seidenschleifen und weißen Blumen gepuzt. Das junge Paar bestieg die Karosse von den Glückwünschen Aller begleitet. Die Flitterwochen wird das junge Paar in Ascott verbringen, wo es nahe genug sein wird, um an den Festlichkeiten theilnehmen zu können, welche Sir Nathaniel Rothschild binnen Kurzem veranstalten wird, wenn sein ältester Sohn dreizehn Jahre alt wird.

Bei dem Trauungsakte waren außer den bereits erwähnten Persönlichkeiten anwesend: Der österreichisch-ungarische Botschafter, der brasilianische Charge d'Affaire, der Marquis de Santurce, Comtesse Howe, Gräfin Granville, Graf Szaraczewski, Lord Dorchester, Lord Houghton, Lady Campbell, Lord Rowton, die Barone Ferdinand und James Rothschild und zahlreiche andere Mitglieder der Aristokratie, der Armee, der Marine, des höchsten Richterstandes und der Finanzwelt.

Die glänzende Hochzeit wurde auch durch andere Festlichkeiten in London und Buckinghamshire gefeiert. Bei Mr. Robert Grimston und Mr. Louis Davidton in Langham fanden große Soréen statt, Alfred Rothschild veranstaltete im Seamore-Palaste einen großen Ball, auf welchem der Prinz von Wales erschien. Auch für die Armen war's ein Festtag; denn sowohl in London als in Triest und in anderen Städten erhielten sie reichliches Almosen.

des nun an die Reihe kommenden Grafen Albert Apponyi entgegen sah, gewiß auch mitgewirkt hatte. Apponyi's Talent als geistreicher und schlagfertiger Improvisator hat sich diesmal glänzend bewährt. Gleich mit dem ersten Satze verstand er es, die ungetheilte Aufmerksamkeit des noch stark unter der Wirkung der Jókai'schen Rede stehenden Hauses zu fesseln. Auch er begann mit einem historischen Vergleich, griff aber noch weiter zurück, als Jókai. Die Parallele mit dem alternden, melancholischen König Saul und dem Sängler David war eine musterhafte Leistung. Die ganze Polemik gegen Jókai war durchwebt mit den Goldfäden seiner Ironie. Bei aller Anerkennung, die Graf Apponyi den unleugbaren Vorzügen seines Gegners zollte, löste sich schon nach wenigen Minuten der Zauber der Jókai'schen Rede und es zeigte sich die Hohlheit seiner mit scheinbarer Titanenkraft gegen die Opposition geschleuderten Granitblöcke. Daß die Rede Apponyi's in jenen Theilen, wo sie sich gegen die Argumentationen des Finanzministers wandte und, die Konsumsteuervorlage auf ihren finanzpolitischen Gehalt prüfend, dieselbe mit einigen kräftigen Griffen des geistig überlegenen Kritikers förmlich zerfaserte, alle bisherigen Reden der Debatte überragte, darf wohl ohne Uebertreibung konstatiert werden. Hiemit soll durchaus nicht etwa ein besonderes Lob ausgesprochen werden, denn in der That hat sich Apponyi nicht im mindesten angestrengt und weder die krüppelhafte Beschaffenheit des Objektes seiner Kritik, noch die Leistungen der Gegner waren darnach angethan, um ihn zu einer außerordentlichen Kraftentfaltung zu animiren oder eine solche nöthig zu machen. Der Rest der Sitzung gehörte den „persönlichen“ Bemerkungen der früheren Redner und — der langen Weile, welche während der ganzen folgenden Rede des Ministerpräsidenten auf dem Hause lastete. Ein großer Theil der Abgeordneten hörte die letztgenannte Rede stehend an, eine Ehre, welche dieselbe dem Umstande verdankte, daß die meisten Abgeordneten schon kaum das Ende der ministeriellen Ausführungen abwarten konnten. Den Zweck derselben, die Wirkung der Rede Apponyi's aufzuheben, hat der Ministerpräsident nicht erreicht. Zum Schlusse wurden noch zwei Interpellationen eingebracht. — Wir lassen nun den Sitzungsbericht folgen:

Präsident Pöchy eröffnete die Sitzung um 10 Uhr Vormittags. Zunächst vortrug das Haus sein Budget für den Monat Januar, dann aber wurde die Generaldebatte über den auf die Konsumsteuern bezüglichen Gesetzentwurf fortgesetzt.

Karl Rath.

Der vorliegende Gesetzentwurf ist trotz der Abänderungen, welche die Finanzkommission vorzunehmen für gut fand, unannehmbar. Die Regierung täuscht sich, wenn sie glaubt, die neue Steuer werde die veranschlagten Summen einbringen, denn der Konsum ist nicht so groß, als der dem Gesetzentwurfe beigegebene Motivenbericht behauptet. Dieser Motivenbericht hat übrigens eine sehr lehrreiche Seite; wenn nämlich die dort angeführten Ziffern richtig sind, so wird Ungarn bei der Zuckersteuer ungeheuer geschädigt. Nach dem Motivenbericht werden in Ungarn 470,000 Mtr. Zucker konsumirt; die Staatskasse sollte also bei einer Konsumsteuer von 11 fl. 55 kr. an Zuckersteuer 5,428,000 fl. einnehmen, faktisch aber hat der Staat an Zuckersteuer im Jahre 1879 nur 635,000 fl. eingenommen. Nach einem Konsum von 100,000 Mtr. Kaffee, wie ihn der Motivenbericht berechnet, müßte der auf Ungarn entfallende Antheil an Grenzölle 2,400,000 Gulden betragen, nach der Schlussrechnung von 1879 aber betrug er faktisch nur 806,000 fl. Der Ertrag der bisherigen Spiritus-, Zucker- und Biersteuern ist bei uns ebenfalls sehr gering. Die Einnahmen Oesterreichs aus dieser Quelle betragen 55 Millionen, bei uns belaufen sie sich bloß auf 10 Millionen. Diese Thatfache ist eine Folge der Lage der betreffenden landwirtschaftlichen Industriezweige in Ungarn. Im Jahre 1879 hatte Ungarn 798 Spiritusbrennereien, 179 Bierbrauereien und 17 Zuckerraffinerien, Oesterreich dagegen 1869 Spiritusbrennereien, 2158 Bierbrauereien und 225 Zuckerraffinerien. Es ist unbefreitbar, daß Ungarn einen großen Theil seines Bedarfes aus österreichischen Fabriken deckt und wenn diese Ausbeutung Ungarns durch Oesterreich das Vaterland nicht zu Grunde richten soll, so muß, was selbst unter Beibehaltung des gemeinsamen Zollgebietes nicht unmöglich ist, rings an den Grenzen des Landes eine Verzehrungssteuerlinie errichtet werden. Die Errichtung dieser Verzehrungssteuerlinie wird als unerlässliche Bedingung für die Einführung der projektirten Konsumsteuern selbst von jenen kaufmännischen Kreisen bezeichnet, welche sonst entschiedene Anhänger des gemeinsamen Zollgebietes sind und welche gegen das neue Konsumsteuer-Projekt nicht wegen der Belastung, sondern wegen der mit den Konsumsteuern verbundenen Verzerrungen und wegen der Ablenkung des auf die betreffenden Artikel bezüglichen bisherigen Geschäftsverkehrs protestiren. Ich nehme daher den Gesetzentwurf nicht an. (Beifall links.)

Paul Hofmann.

Der Referent der Finanzkommission vermochte zur Befürwortung der Annahme des Gesetzentwurfes bloß das Argument vorzubringen, daß wir uns einem chronischen Defizit gegenüber befinden und daß zur theilweisen Bedeckung dieses Defizits der Ertrag der projektirten Konsumsteuern bestimmt sei. Ich hätte erwartet, bei dieser Gelegenheit auch etwas über die Genesis dieses Defizits und über dessen Entwicklung in den letzten Jahren zu hören, da ja die jetzige Regierung bloß aus

dem Grunde ins Amt gelangte, um das Gleichgewicht im Staatshaushalte herzustellen. Der Referent hat diesen Punkt nicht berührt, wir wissen aber auch ohne dies, daß es der Regierung nicht gelang, ihrem Programme gerecht zu werden, daß seit sechs Jahren die Steuerlast um jährliche 30 Millionen erhöht wurde, daß aber trotzdem die Höhe des Defizits konstant dieselbe blieb. Ich hätte ferner erwartet, daß der Referent die Pläne der Regierung hinsichtlich der Beseitigung des Defizits enthüllen werde; auch diese Erwartung wurde nicht erfüllt, denn der Referent beschränkte sich eben auf die 3 Millionen, welche der vorliegende Gesetzentwurf einbringen soll. Was die Vorlage selbst betrifft, so hat dieselbe in ihrer ursprünglichen Fassung große Besorgnisse erregt. Diese Besorgnisse wurden durch die Abänderungen, welche die Finanzkommission am Gesetzentwurf vornahm, keineswegs beseitigt, denn der Gesetzentwurf bürdet den betreffenden Geschäftsleuten eine außerordentliche Last auf und er wird die bisherigen kaufmännischen Verbindungen, von deren Erhaltung der Bestand zahlreicher Existenzen abhängt, in schädlichster Weise alteriren. Warum hat die Regierung ihr Projekt nicht zum Gegenstande einer Enquete gemacht, bevor sie ihre Vorlage dem Hause unterbreitete? Ein Nachtheil des Gesetzentwurfes ist es ferner, daß er weite Kreise der Bevölkerung, welche für die jetzigen staatsrechtlichen Verhältnisse zwischen Ungarn und Oesterreich eintraten, mit der Idee der Errichtung einer Verzehrungssteuerlinie an den Grenzen Ungarns befreundete; diese Idee aber könnte leicht den Wunsch nach dem getrennten Zollgebiete wecken und eine Bewegung hervorrufen, welche eine ganz neue Konfiguration der Elemente dieses Hauses verursachen und unabsehbare Konsequenzen nach sich ziehen könnte. Die Regierung möge daher den Gesetzentwurf zurückziehen, um einen Kampf zu vermeiden, welcher bisher nicht in den Intentionen der Regierung lag. Diese Zurücknahme könnte keinesfalls als eine parlamentarische Niederlage gedeutet werden, da der Chef des Kabinetes wiederholt bewiesen hat, daß er trotz des Widerspruches eines bedeutenden Theiles der Nation seinen Willen durchzusetzen vermag. Wenn er den Gesetzentwurf zurückzieht, wird die Regierung den edelsten Sieg, einen Sieg über sich selbst, errungen haben. Ich nehme den Gesetzentwurf nicht an. (Lebhafter Beifall links und auf der äußersten Linken.)

Moriz Jókai.

Das Defizit, um das es sich handelt, ist nicht ein Defizit der Regierung oder ihrer Partei, sondern ein Defizit des Staatshaushaltes. Wie soll es gedeckt werden? Bei der Budgetdebatte warf uns ein Abgeordneter vor, daß wir die Lage der jetzigen Regierung stets nur mit der Lage absolutistischer Regierungen vergleichen. Ich werde daher diesmal so frei sein, die Lage der jetzigen Regierung mit jener Lage zu vergleichen, in welcher sich hinsichtlich der finanziellen Uebelstände und hinsichtlich der Bedeckung des Defizits das erste parlamentarische Ministerium Ungarns befand, und ich werde die damalige Finanzpolitik Kossuth's beleuchten. (Hearse auf der äußersten Linken.) Gestatten Sie mir zu diesen Ehrenrufen die Bemerkung, daß die Verehrung, welche diesen großen Namen umgibt, untrennbar ist von der Idee der Abschaffung des Urbariums und der Volksbefreiung — (Lärm auf der äußersten Linken und Ruße: Nicht einmal das wollen sie zugestehen!)

Albert Rémeth: Und Jókai hat dafür gestimmt, daß Kossuth verbannt bleibe!

Moriz Jókai: — daß er untrennbar ist von der Einführung der parlamentarischen Regierungsform in Ungarn und daß es nicht Ihr ausschließliches Privilegium ist, diesen Mann zu verehren. (Lebhafter Beifall rechts; Lärm auf der äußersten Linken und Ruße: das Staatsbürgergesetz.) Während der Budgetdebatte wurde von mir behauptet, daß ich vor meiner Reise nach Italien gesagt habe, ich würde auch Kossuth besuchen; dann aber hätte ich ihn unter dem Vorwande, daß ich erkrankt sei, nicht besucht. Das gehört wohl nicht zur Konsumsteuerfrage (eine Stimme auf der äußersten Linken: Warum erzählst er es dann?), allein zur Budgetdebatte hatte es auch nicht gehört. (Heiterkeit rechts.) Da jedoch die Innuentation ausgesprochen wurde, sei es mir gestattet, zu erklären, daß ich nie gesagt habe, ich würde Kossuth in Baraccone besuchen. Am allerliebsten würde ich Kossuth hier im Vaterlande wiedersehen (lebhafter Beifall rechts), am liebsten würde ich meiner Freude über das Wiedersehen hier Ausdruck geben. Was sollte ich auch in Baraccone machen? Sollte ich mit dem großen Manne ein solches Spiel treiben, wie diejenigen (Bewegung auf der äußersten Linken), daß die Loyalität, die sie hier zu Hause zeigen, nur Schein sei, daß das ungarische Galakleid, in welchem sie sich nach Ofen an die Stufen des Thrones begeben (Ruße auf der äußersten Linken: Wir nicht!), nur ein Kostüm, dagegen der Carbonarimantel, in welchem sie nach Italien reisen, die echte ungarische Mode ist? Dazu bin ich nicht gestimmt. (Lebhafter Beifall rechts; Bewegung und Lärm auf der äußersten Linken.) Oder soll ich hingehen und dem großen Manne, den die eiserne Hand des Schicksals und noch mehr sein eigener eiserner Charakter an seinen jetzigen Aufenthaltsort gefesselt hält, Unangenehmes sagen, ihn aufklären, daß die Reden Derer, die ihn besuchen, nichts als Worte, Worte und Worte sind, welche sich zu Thaten verhalten, wie eine Luftspiegelung zum wirklichen Ozean? Soll ich ihm sagen, daß seine Besucher nicht deshalb zu ihm pilgern, um etwas zu bringen, sondern nur um etwas zu erhalten? (Heiterkeit rechts.) Daß Jeder ein Stück vom Nimbus seines großen Namens, einer seine Empfehlung zur Abgeordnetenwahl, der Andere ein Anhängerschild zu seinem Geschäftsladen haben will? (Große Heiterkeit rechts, Lärm auf der äußersten Linken) und daß diese „Munkányi's“ der Popularität nichts sehnlicher wünschen, als von Kossuth zu großen Patrioten ernannt zu werden? Soll ich ihm sagen, daß wir zubaufe bitter-schwere Arbeit zu verrichten haben, um unseren Ameisenhaufen auszubauen und die Nation zu regeneriren? Soll ich ihm bitten, daß er mit seiner mächtigen Hand nicht fortwährend Steine auf unseren Ameisenhaufen werfen möge, da dieser Ameisenhaufen wohl kein prachtvoller Bau, aber doch mehr werth sei, als alle Luftschlösser der Welt? Dazu bin ich noch nicht genug verbittert. Oder soll ich zu Kossuth gehen, damit er mir, wie jüngst den Zigeunern, sagen lasse, daß ich mein Musikinstrument draußen lassen soll? Dazu bin ich nicht genug Bohemien. (Lebhafter Beifall rechts.) Ich verehere

den großen Mann von hier aus ebenso sehr, als wenn ich vor ihm stünde. Die Verehrung manifestirt sich eben in verschiedener Weise; die Einen sagen ihm Schmeicheleien, die Anderen die Wahrheit.

Doch kehren wir zum ersten Budget zurück, welches der Finanzminister Kossuth im Jahre 1848 einbrachte. Das Erforderniß betrug für ein halbes Jahr, bis zum 1. Oktober, mit welchem damals die Rechnungsjahre begannen, 28 Millionen, davon entfielen für das Heer 16,400,000 fl., für die Nationalgarde 2,800,000 fl. R. M. Die Armee war mit 40,000 Mann angegeben; hinzugefügt war, daß die Ausgaben für weitere 40,000 Mann und 10,000 Pferde in jedem Halbjahre 6,200,000 Gulden betragen würden. In dieses Budget war die Administration und Justiz noch nicht aufgenommen; dafür sorgten damals die Komitate. Einige Redner meinten, es bedürfte dieses Budgets nicht, man gebe der Regierung für ein halbes Jahr freie Hand. Darauf antwortete Kossuth, er danke für diese Gnade, man möge nur das Budget feststellen, sonst würde ein halbes Jahr lang Niemand Steuern zahlen. Für das nächste Budgetjahr, das mit dem 1. Oktober 1848 begann, war das Ordinarium für die Armee, welche aus 120,000 Mann und einem Regimente Artillerie bestehen sollte, mit 39 Millionen präliminirt. Ich führe dies bloß deshalb an, damit diejenigen Abgeordneten, welche durch die Erhaltung einer eigenen Armee die Lasten Ungarns vermindern wollen, wissen sollen, wie viel die Armee schon damals kostete. (Lebhafte Widerspruch auf der äußersten Linken.) Für Eisenbahnen waren 8 Millionen präliminirt. (Lärm und unterbrechende Rufe auf der äußersten Linken.)

Präsident: Ich mache den Abgeordneten Csánády aufmerksam, daß er kein Recht hat, den Redner zu unterbrechen.

Csánády: Der Redner sprach zu mir; weisen Sie ihn zurecht. (Lärm; Rufe rechts: Zur Ordnung.)

Präsident: Wenn ich den Abgeordneten Csánády persönlich nenne, hat er im Sinne der Geschäftsordnung kein Recht zu antworten. (Lebhafte Zustimmung rechts, Unruhe auf der äußersten Linken.)

Jókai: Für Eisenbahnen waren 8 Millionen präliminirt, doch war schon angedeutet, daß auch diese Summe für die Armee verwendet werden dürfte. Das Gesamterforderniß betrug 62 Millionen; dem gegenüber betrugen die Einnahmen 13 Millionen. Kossuth verlangte daher die Ermächtigung, für 61 Millionen Staatsnoten zu emittiren. Davon wären 12 Millionen durch einen Silberfond gedeckt, der Rest sollte nach und nach eingelöst werden. Kossuth wies dabei auf den parzellenweisen Verkauf der Staatsgüter hin. Der Reichstag ertheilte ihm die verlangte Ermächtigung. Zugleich wollte aber Kossuth auch für die Möglichkeit der Einlösung sorgen. Er brachte daher eine ganze Serie von Steuern in Vorschlag. Diese Steuern waren: die Grundsteuer, die Einkommensteuer, wobei besondere Erbmeister von Haus zu Haus gehen und die Nichtigkeit der Forderungen prüfen sollten. Diese Steuer sollte 6 Prozent des Einkommens betragen. Dann kamen die Erwerbsteuer, die Personalsteuer und die Steuer der unbefugt im Auslande Lebenden. Die Haussteuer blieb den Komitaten und Städten überlassen. Für die raiche Einhebung und Abfuhr der Steuern waren zunächst die Stuhlrichter, in zweiter Reihe die Obergespanne mit ihrem ganzen Vermögen verantwortlich. (Rufe auf der äußersten Linken: Das sollte auch jetzt so sein!) Dann kamen die indirekten Steuern, zunächst die Uebertragungsgebühr für Immobilien, dann die Stempelsteuer (Bewegung), das Salzgefälle, wobei Kossuth die Herabsetzung des Salzpreises verweigerte (Unruhe auf der äußersten Linken), ferner das Dreißigstgefälle (Grenz Zoll), die Branntweinsteuer für kleine und große Kessel, die Steuer für die Tabakverkäufer, endlich die Steuer für geistige Getränke. Es sollten die Schankwirthe in Pest in der inneren Stadt und Leopoldstadt 40 fl., in den Vorstädten 20 fl., in den kön. Freistädten 10 fl., in den anderen Städten und Ortschaften 5 bis 7 fl. in Silber zahlen; wer auch Speisen verabreichte, hatte das Andernthalbe, wer auch noch Nachtquartier gab, das Doppelte dieses Satzes zu zahlen. Das waren die ersten Konsumsteuern, welche auch die Speisen und selbst den Strohsack im Bette besteuerten. (Heiterkeit rechts.) Diese Steuern wurden vom Reichstage votirt, nur die zwei letzten nicht, weil der Rücktritt des Ministeriums dazwischen kam.

Und wie wurde Kossuth von der Opposition behandelt? Sie verdächtigte ihn und griff ihn an, ebenso wie den jetzigen Ministerpräsidenten (Heiterkeit rechts), so daß Kossuth ihr zurief: „Sie wissen recht gut, welche Resignation es uns kostet, auf unseren Plätzen zu bleiben, eine viel größere Resignation, als wenn wir den Giftbecher leeren müßten, denn davon stirbt man doch augenblicklich.“

Die erste Vertrauensfrage ergab sich bei der Erörterung der Ministergehalte. Der Abgeordnete Joseph Madarász wird sich dessen erinnern, der den Gegenantrag einbrachte, daß die Minister nur bureaukratische Gehalte beziehen sollen. Und welche Worte mußten die Minister anhören? Es wurde gesagt, wozu brauchen die Minister Hauteuils in ihren Zimmern? (Madarász winkt mit dem Kopfe verneinend.) Es liegt ja gedruckt vor. (Heiterkeit.) Endlich wurde einem Kossuth, einem Batthyányi das Wort ins Gesicht geschleudert, daß sie, wenn sie die Ministergehalte annehmen, das Land bestehlen. Vergebens sagte Kossuth, daß er auch jetzt nur vier Speisen esse, wie damals, als er Journalist war. Das Ministerium wäre auch gestürzt worden, wenn nicht ein edelmüthiger Mann, Daniel Krányi, aufgestanden (Allgemeine Eisenrufe) und für das Ministerium eingetreten wäre. So stieg das Ministerium mit 150 gegen 133 Stimmen. Ich empfehle, an diese Majorität von 17 Stimmen zu denken, wenn die Abstimmung über den vorliegenden Gesetzentwurf stattfinden wird. (Lebhafte Heiterkeit rechts; Bewegung links.) Redner schilderte dann das Verhalten Kossuth's nach dem Rücktritte des Ministeriums, welcher acht Tage nach der soeben erwähnten Abstimmung erfolgte, seine Thätigkeit und die Benützung der Banknotenpresse, zu der im Nothfalle auch wir die Zustimmung nehmen müßten; endlich erklärte Redner, zur jetzigen Frage zurückkehrend, daß er keinen rothen Heller votiren würde, welcher den Landmann noch mehr belasten sollte, lieber bliebe er keine Stunde mehr Mitglied des Hauses. (Lebhafte Beifall rechts; Bewegung links.)

Karl Götvös: Und er wird es doch votiren, er votirt Alles.

Präsident: Der Herr Abgeordnete ist nicht berechtigt, zu sprechen. (Lärm auf der äußersten Linken.)

Jókai: Ich aber füge hinzu, daß er nach den Regeln der Ehre nicht das Recht hat, Jemanden zu verdächtigen. (Lebhafte Beifall rechts.) Ich bin ein so ehrenhafter Charakter, wie der Herr Abgeordnete. (Großer, anhaltender Lärm auf der äußersten Linken.)

Präsident: Setzen Sie die Berathung in gesetzlicher Weise fort. Als Präsident bin ich verpflichtet, Jeden, der die Diskussion durch Zwischenrufe stört, zu verwarnen, und Sie mögen mir es glauben, daß ich dies noch energischer thun werde, als bisher. (Lebhafte Beifall rechts; Bewegung auf der äußersten Linken.)

Jókai fuhr fort, daß das Defizit durch Erhöhung der Grundsteuer nicht gedeckt werden könne; dann betonte er die Nothwendigkeit der intensiven Arbeit und der Verbreitung der Hausindustrie. Ueber den Werth der Arbeit sollte die äußerste Linke das Volk aufklären; hier spreche sie von der Nothwendigkeit, die Industrie zu heben, draußen aber sage sie nicht, daß der einzige Genuß auf der Welt in einer gelungenen Arbeit bestehe. (Unruhe auf der äußersten Linken.) Sie haben eben auf jede Seite Ihrer Violine Saiten gespannt; Sie sprechen anders hier und anders vor dem Volke. (Großer Lärm links; Rufe: Das ist Verleumdung! Zur Ordnung! Gehört auch das zur Sache! — Emerich Szalay: Wir nehmen ja das, was er sagt, ohnehin nicht ernst. — Anhaltender Lärm und Rufe: Er soll seine Worte zurückziehen. — Der Präsident läutet lange, bis die Ruhe einigermaßen wiederkehrt.)

Präsident: Niemand hat das Recht, einen Abgeordneten zu zwingen, daß er seine Worte zurückziehe.

Jókai: Ich sagte noch gar nicht, was ich wollte. (Lärm links.)

Präsident: Ich ersuche die Herren Abgeordneten, einander nicht zu verdächtigen. (Wiederholter großer Lärm links; Rufe: Zurückziehen! Verleumdung!)

Jókai: Ich hatte nicht die Absicht, Jemanden zu beleidigen; ich wollte bloß sagen, daß Sie das Erforderniß im Budget votiren, die Bedeckung aber nicht votiren wollen. Redner drückt dann sein Erstaunen aus, daß auch die zu Konversationszwecken vereinigte Opposition, deren eigentlichen Namen man nicht kenne, in den Lärm einstimme. Dann setzt er auseinander, daß die Oesterreicher auf die Verzehrungssteuerlinie mit Retorsionen antworten und unser Vieh, unseren Wein besteuern würden; daß man nur auf dem Wege eines Komprommisses die Angelegenheit regeln könne, wie überhaupt bei uns in allen Fragen nur das Komprommiß und nicht das Prinzip maßgebend sein kann. Er behauptet, daß die Konsumsteuer für den Einzelnen nicht drückend sein wird, daß die Ungarn die betreffenden Artikel nicht aus Oesterreich beziehen werden, was er dadurch erhärten will, daß in Budapest in den Vorstädten Zucker und Kaffee um 4—6 Kreuzer theurer sind, als in der inneren Stadt, trotzdem kommen die Vorstädter nicht in die Stadt, sondern sie kaufen draußen, um nicht Zeit zu verlieren. Ubrigens, wozu diese Kaffee- und Zuckerrevolution? Die Opposition sollte ja für den Gesetzentwurf dankbar sein; er bietet ihr ein gutes Agitationsmittel für die Wahlen. Vor drei Jahren war es Bosnien, wobei leider Blut floß, diesmal werde nur das aus zerbrochenen Kaffeetöpfen fließende Naß den Kampfplatz der Wahlen schwarz färben. (Große Heiterkeit.) Kossuth habe jüngst ganz richtig das Citat angewendet: „Der Lohf, der Lohf ist's Vaterland.“ Um seiner Rede einen würdigen Abschluß zu geben, citirt Redner aus der Rede Kossuth's vom 11. Juli 1848 über den Preis des Salzes die Worte: „Wenn es im Vaterlande noch ein schmerzdurchwühltes Herz gibt, das auf Heilung wartet, wenn es noch einen unerfüllten Wunsch gibt, welcher der Erfüllung harret, so möge das schmerzdurchwühlte Herz noch eine kurze Zeit lang leiden, möge der Wunsch noch eine kurze Zeit auf seine Erfüllung warten.“ Ich nehme den Gesetzentwurf an. (Lebhafte, anhaltender Beifall rechts.)

Desfer Szilágyi beantragt, die Petitionen heute nicht zu verhandeln. — Wird angenommen.

Graf Albert Apponyi. Die Reminiscenzen spielen in dieser Debatte eine große Rolle; es sei mir gestattet, ebenfalls eine Analogie aus der Vergangenheit anzuwenden, obwohl ich ziemlich weit in die Geschichte zurückgreifen muß. (Hört!) Als König Saul alt und schlecht gekannt war, ließ er David, den Dichter, zu sich kommen (Heiterkeit links), damit dieser durch sein Harfenspiel und seine guten Einfälle seine üble Laune vertreibe. (Heiterkeit links.) Die heilige Schrift sagt übrigens nicht, ob das Mittel gut anging. An diese Erzählung erinnerte mich der Vordredner, dem es gelungen ist, die sorgenvolle Regierung und auch uns durch anderthalb Stunden in eine bessere Laune zu versetzen. Was er während dieser Zeit sagte, hatte sehr wenig Beziehung auf den heutigen Berathungsgegenstand und er mag weniger mit Rücksicht auf den Gesetzentwurf als mit Rücksicht auf den Umstand gesprochen haben, daß in Anbetracht des morgigen Parteitages der äußersten Linken viele Anhänger derselben sich auf den Galerien befinden. (Heiterkeit.) Jókai hat gefragt, warum wir uns in den Lärm mischten? Unter dem Lärm kam er nur das verstanden haben, daß die Verzehrungssteuerlinie berührt wurde. Wer hat aber die Angelegenheit zuerst zur Sprache gebracht? Die Finanzkommission in ihrem Berichte. (Zustimmung links.) Der Vordredner hat ferner geäußert, er wisse nicht, wie unsere Partei heiße. Das ist aber bekannt; die öffentliche Meinung, so weit sie sich mit uns beschäftigt, kennt uns die gemäßigten Opposition. Es ist dies ein bescheidener Name, doch ist er innerlich viel besser, als wenn ein Einzelner oder eine Partei einen hochtrabenden Namen trägt, welchem ihre Handlungen gar nicht entsprechen. (Lebhafte Beifall links.) Was den Berathungsgegenstand betrifft, so theilt Redner die Ansichten der Abgeordneten Wahrmann und Lukács, deren Argumente noch nicht widerlegt sind. Für den Gesetzentwurf wurde bisher bloß der kategorische Imperativ der Defizitbedeckung angeführt, die übrigen gestern von der Rechten eingebrachten Argumente sind weder politischer, noch volkswirtschaftlicher Natur, sondern eitel Stimmungsmacherei, wie die Grundbesitzer gegen die Kaufleute zu zeigen. Es ist dies eine traurige, sehr zu bedauernde Argumentation, denn wohin soll es

führen, wenn man die Landbevölkerung gegen die Bewohner der Städte heßt? (Lebhafte Zustimmung links.) Es ist dies eine schwerere Schädigung der Interessen der Landwirthe, als wenn die direkte Steuer erhöht würde. Die Regierungspartei wirft uns vor, daß wir im Budget wohl das Erforderniß, nicht aber die Bedeckung votiren wollen. Die Majorität ist zu solchen Vorwürfen nicht berechtigt, denn sie stimmte für die großen inproductiven Ausgaben, und ein einziges Wort genügt, um sie zum Schweigen zu bringen, das Wort: „Bosnien“ (Lebhafte Beifall links.) Wenn die Regierung wünscht, daß auch wir mit Rücksicht auf die Zwangslage der Finanzen die Konsumsteuer votiren mögen, hätte sie unsere Beforgnisse hinsichtlich der Einhaltung und der voraussichtlichen Variationen zerstreuen, respektive die Vorlage ändern sollen; sie hätte ferner nachweisen sollen, daß dieser Gesetzentwurf das erste Glied einer Reihe von Verfügungen zur vollständigen Regelung des Staatshaushaltes sein wird. Statt dessen wird uns das Resultat eines momentanen Hirnkrampfes (Heiterkeit links), ein etwas vorgelegt, hinter welchem das große Nichts beginnt. Im §. 35 des Gesetzentwurfes ist selbst die Möglichkeit angedeutet, daß es schon in einigen Monaten nöthig sein dürfte, das Gesetz zu ändern. Weshalb soll man es also jetzt votiren? Der Gesetzentwurf bedeutet demnach, daß die Regierung an der letzten Grenze ihrer Fähigkeit, ein gutes Mittel für die schlechte Finanzlage zu finden, angelangt ist. (Lebhafte Beifall links und auf der äußersten Linken.) Ich nehme den Gesetzentwurf nicht an. (Anhaltender, lauter Beifall links.)

Joseph Madarász sagt nun in persönlicher Bemerkung, die Opposition von 1848 habe nicht gegen die Ministergehalte, sondern gegen die Tafelgelber des Ministerpräsidenten agitirt; gegen die letzteren habe auch Krányi gestimmt. Er verliest einen entprechenden Passus aus dem Diarium von 1848.

Moriz Jókai übernimmt hierauf das Buch und verliest daraus einen anderen Passus, welcher seine Behauptungen unterstützt, ferner einen Passus, woraus erhellt, daß Ladislaus Madarász gerufen habe, durch die Votirung der fraglichen Gehalte werde die Nation in großem Maße bestohlen.

Andreas Görgh verwahrt sich in persönlicher Bemerkung dagegen, als hätte er verschiedene Klassen der Bevölkerung gegen einander gehetzt.

Ministerpräsident Tiba polemisirte gegen Apponyi und weist die Insinuation der Stimmungsmacherei zurück, im Gegentheil benütze die Opposition den Gesetzentwurf zu Wahlagitationszwecken. Gegen Hoffmann gewendet, erklärte er, daß er den Gesetzentwurf nicht zurückziehen werde, denn die Regierung berückichtige nicht ihr Parteiinteresse, sondern das Interesse des Staatshaushaltes.

Die Debatte wird am Montag fortgesetzt.

Schließlich wurden noch zwei Interpellationen eingebracht. Majoros interpellirte die Regierung in Betreff der Verwendung der im Budget votirten Remunerationen und Belohnungen für Beamte und Diener, Szederkényi aber fragte den Minister des Innern, warum er die Interpellation Kovács's in Betreff der Vorkostengebühren der katholischen Geistlichen noch nicht beantwortete? — Die Interpellationen werden den Ministern schriftlich zugestellt werden.

Schluß der Sitzung um halb 3 Uhr.

Ausland.

Budapest, 22. Januar.

Zur Tagesgeschichte.

Die plötzliche Zurückhaltung, welche Frankreich gegenüber der türkisch-griechischen Frage einnimmt, wird in Berlin mit dem Hervortreten des Einflusses Deutschlands am Bosphorus in Verbindung gebracht. Obgleich die Schritte der deutschen Diplomatie beim Sultan nicht beabsichtigten, Frankreich in den Hintergrund zu drängen, sondern gerade beizutragen wollten, den französischen Bemühungen schließlich Erfolg zu erringen, oder vielleicht gerade deswegen, hat Gambetta sich veranlaßt gefunden, seine Hand von dieser Frage zurückzuziehen. In Berliner Kreisen hat diese Wendung frappirt. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ richtet einige ziemlich unverhüllte Angriffe gegen den Mann der wahren demokratischen Politik, der in seiner neulichen Rede den Thaten so sehr das Wort geredet habe.

Meist vermerkt wird die gestrige Rede Gambetta's, die er beim Wiederantritte des Kammerpräsidentiums gehalten. Nachdem er in kurzen Worten für seine Wiederwahl gedankt hatte, begann er unter gespannter Aufmerksamkeit des Hauses:

„Diese Session, welche die Krönung unserer Legislatur bilden dürfte, verpricht Ihnen die Aufgaben zur Erfüllung zu bringen, welche das Land uns auferlegt. Viel ist noch zu thun. Seit dem Mai und Oktober 1877 haben Sie den Unternehmungen der persönlichen Gewalt ein Ende gesetzt. Sie haben die Regierung des Landes durch das Land in der richtigsten Weise hergestellt; Sie haben Paris das Parlament wieder gegeben und durch einen Akt großer Milde und politischer Voraussicht einen Schleier über die Reste unserer bürgerlichen Zwistigkeiten geworfen, ohne die republikanische Ordnung zu gefährden. Sie haben die Un- terri- und Gewissensfreiheit gesichert und den höheren Unterricht organisiert. Die öffentlichen Arbeiten sind gefördert worden, wie nie vorher.“

Gambetta betont nun die Eisenbahn- und Hafensarbeiten. Dünkirchen und Marseille können nun in den Kampf mit den größten europäischen Entrepôts eintreten (großer Beifall); die Straßen und Kanäle, die restaurirt oder neugeschaffen worden sind, vollenden herrlich das Ensemble des Verkehrs zu Land und zur See. Zu diesen industriellen und ökonomischen Verkehrsmitteln gesellen sich die mit eifersüchtiger Sorgfalt reformirten und neugegründeten militärischen und nautischen Hilfsmittel. Sie haben ganz besondere Sorgfalt dem Personal zugewendet, das zu Wasser und zu Land dieses Material verwenden soll. Die Lage der Aktivität und der Pensionirung des Militärs hat sich gebessert;

Der Generalstab wurde reorganisiert; es erübrigt Ihnen noch das Rekrutierungs-Gesetz, die Militär-Organisation und das Avancirungs-Reglement und man darf annehmen, daß Sie nicht auseinandergehen werden, ohne die letzte Hand an das nationale Verteidigungswerk gelegt zu haben. (Großer Beifall.) Dieses Werk haben Sie, Dank der Arbeit und Sparsamkeit des Landes, vollführen können, welches seit fünf Jahren die größten Steuernachlässe auf allen Gebieten bewilligen konnte. (Beifall.) Sie haben das Gleichgewicht des Budgets hergestellt und Frankreichs Kredit großartig gestaltet. Sie haben bereits das Recht der Vereinigung festgesetzt; die Pressefreiheit und die gesetzliche Anerkennung der professionellen Assoziationen kommen nächstens zur Verathung. (Großer Beifall.)

Der die äußere Politik betreffende Schluß der Rede lautete: „Ihre Carrière haben Sie mitten im Frieden durchlaufen, im Frieden nach Innen wie nach Außen. Insbesondere in Bezug auf die äußere Politik waren Sie im unzerstörbaren Einklange mit Ihrer Regierung. (Anhaltender Beifall.) Trotz gegentheiligter Behauptungen weiß die ganze Welt, daß Frankreichs äußere Politik weder geheime Pläne noch Abenteurer verbergen kann. (Erneuter, lang anhaltender Beifall.) Die republikanische Staatsform, in welcher Alles von der nationalen Souveränität abhängt, bietet hierfür eine Garantie, und nicht minder eine Demokratie, in deren Schoße ein würdiger und starker Frieden nach Außen Mittel und Ziel des demokratischen Fortschritts nach Innen bildet. (Erneuter Beifall, selbst einige Bonapartisten applaudiren.) Diese Position und diese Resultate können Sie vertrauensvoll dem Urtheile des Landes unterbreiten, wie immer die Form beschaffen sein mag, in der Sie es befragen werden. Dittmals hat die Nation über Ihre Thaten zu urtheilen gehabt; das Land hat immer mit Macht Ihre Politik gebilligt. Aus diesen Manifestationen des Landes zu Gunsten der Republik ziehe ich den Schluß, daß wir fortfahren sollen auf dem betretenen Wege, um den Interessen und Wünschen Frankreichs zu entsprechen. Wir müssen die von uns gegründete Republik immer mehr mit liberalen und demokratischen Institutionen versehen, um so alle Patrioten Frankreichs zu vereinigen.“ (Wiederholter langanhaltender Beifall, große Bewegung.)

Baron Say übernahm im Senate das Präsidium mit einer geistreichen, auf die Skandale in der Deputirten-Kammer anspielenden Rede. Er werde sich, sagte er, auf zwei Ermahnungen beschränken, nie aber dem Zorne das Dringlichkeitsrecht gestatten. Er bedauere manche Unzulänglichkeiten, halte aber dafür, daß sie dem parlamentarischen Leben anleihen. Der Senat liebe den Fortschritt und werde denselben den Bedingungen der französischen Gesellschaft anpassen. (Stürmischer Beifall.)

Vom südamerikanischen Kriegsschauplatz trifft die hoch bedeutsame Nachricht ein, daß die Hauptstadt Peru, Lima, sich der chilenischen Armee ergeben habe. Der Kampf, in welchem die drei Republiken Chili, Peru und Bolivia seit zwei Jahren verwickelt sind, dürfte damit seinen Abschluß gefunden haben. Obwohl Peru und Bolivia sich gemeinschaftlich auf Chili stürzten, so war der Ausgang dieses Kampfes doch kaum zweifelhaft. Nicht nur das Recht, sondern auch der höhere moralische Werth und die materielle Kraft standen auf Seite der arbeitssamen und tüchtigen Bevölkerung Chilis, die sich nur schwer entschloß, zu den Waffen zu greifen. Bolivia und Peru wollten ihre leeren Kassen durch einen frischen Krieg gegen das reiche Chili füllen; darum verletzten sie erst die Verträge und trotzten den chilenischen Reklamationen. Heute ist die peruanische Hauptstadt in der Gewalt der Sieger. Der Präsident rettete sich durch die Flucht, dessen Bruder und der peruanische Kriegsminister wurde gefangen. Die Zahl der an der Schlacht vor Lima beteiligten Peruaner betrug 25,000, obwohl dieselben in der Schlacht bei Chorillos bereits 700 Tode und 2000 Gefangene verloren haben sollen. Der Verlust der Chilenen sei ebenfalls groß. Die Chilenen besetzten ohne ein neues Gefecht Lima am 17. Januar. Das diplomatische Korps in Lima sei um den Abschluß eines Waffenstillstandes bemüht und verlangt die Respektirung des Präsidenten Pirola. Die Regierung von Chili wird nun den verbündeten Republiken von Peru und Bolivia den Frieden diktiert, und die Bedingungen desselben dürften wohl noch härter ausfallen, als jene waren, welche Chili in Folge der Mediation der nordamerikanischen Union vor einigen Monaten gestellt hat.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 22. Januar.

Ein bescheidener Wunsch. Der Justizminister zeigt der Stadtbehörde an, daß im Sinne des neuen Strafgesetzes die Arbeitshäuser aufhören und an deren Stelle Besserungsanstalten (Korrekthäuser) zu errichten sind. Da jedoch die Errichtung solcher Anstalten aus den betreffenden Fonds noch in weiter Ferne liegt und der Erfahrung nach die möglichst baldige Errichtung einer solchen Anstalt in der Hauptstadt geboten erscheint, so ersucht der Minister, daß ihm das neue Arbeitshaus zur Errichtung einer Besserungsanstalt abgetreten oder zur Benützung unentgeltlich überlassen werde. — Der Bau dieses, auch zu Spitalzwecken in Aussicht genommenen Arbeitshauses hat der Stadt ohne Grund und ohne Einwirkung

147,376 fl. gekostet und es ist somit jedenfalls ein kostspieliges Präsen, das der Minister wünscht.

Die hauptstädtische Realschul- und Fachkommission hat in ihrer gestrigen Sitzung folgende Anträge gestellt: An den beiden städtischen Realschulen soll die Stelle eines Professors der französischen Sprache mit 1800 fl. Gehalt, 300 fl. Quartiergeld und 100 fl. Quinquennalzulage systemisirt werden. — Für den Bau eines technologischen Museums soll dem Kultusminister ein städtischer Grund, wie dies schon im Jahre 1871 proponirt war, unentgeltlich überlassen werden. Außerdem sei dieser Anstalt vom nächsten Jahre ab durch fünf Jahre jährlich ein Unterfützungsbeitrag von 3000 fl. zu gewähren. — Zum provisorischen Unterricht in Glas-, Porzellan-, Majolika- und Emailmalerei wäre aus der Fischerischen Majolikafabrik der Maler Paul Müller mit 50 fl. per Monat zu engagiren. Schließlich wird die zeitgemäße Modifikation des Statutes der Schulgelber für die Realschulen empfohlen.

Maul- und Klauenseuche. In der Staatskontumazanzstalt in Steinbruch ist unter dem dort kontumazirten rumänischen Vorstewieh die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Der Magistrat hat demzufolge die dortige Bezirksvorsteherung angewiesen, alle außerhalb der Kontumazanzstalt gelegenen Vorstewiehstände und das Vorstewieh strengstens zu untersuchen und die vorgezeichneten Schutzmaßregeln zu treffen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 22. Januar.

Unsere Beilagen. Auf der ersten befinden sich: Handelsübersicht der Woche, Wasserstand, Lottziehungen, die Kurstabelle und Inserate; — die zweite enthält: Londoner Brief (Original-Feuilleton von Nn.), Dichterische Improvisationen, Allerlei, die Fortsetzung unseres Romans „Amilias Goldheart“ und Inserate.

Wetterbericht. Die Witterung war heute freundlicher, der Wind hat nachgelassen, die Kälte hat aber zugenommen, das Thermometer zeigte Morgens - 11 Grad R., Mittags - 5 Grad R. Das Barometer ist auf 766 Mm. gestiegen. — Europa. Der große Luftdruck ist in Ungarn (768-769) und in Mitteleuropa (755-767). Die Depression (750-755) ist über dem östlichen Galizien und nordwestlichen ruhigeren Winden ist die Temperatur bedeutend gefallen, der Luftdruck aber um Vieles gestiegen. Das Wetter ist zuweilen heiter mit wenigen lokalen Schneefällen. Ausblicken. In Ungarn ist etwas geringere Kälte und heiteres Wetter zu erwarten.

Personalnachrichten. Dem öst. ord. Professor an der Thierarznei-Anstalt und Privatdozenten an der Budapester Universität Dr. Ludwig Thahoffer wurde der Titel und Charakter eines öffentlichen außerordentlichen Universitäts-Professors und dem Ministerial-Konzipisten im Handelsministerium Dr. Joseph Jekelfalussy der Titel eines Ministerial-Sekretärs verliehen. — Der Ministerpräsident hat dem der mit interimsistischer Leitung der technischen Section des hauptstädtischen Bauathes betrauten Obergeringieur Heinrich Wohlfahrt auf diese Stelle mit dem Rang und Gehalt eines Inspektors definitiv ernannt. Ferner wurde von dem Kommunikations-Minister der k. Ingenieur Koloman Sebök zum k. Obergeringieur ernannt.

Der König von Belgien hat an den Grafen Eugen Zichy ein Schreiben gerichtet, in dem er ihm für den über die Brüsseler Ausstellung geschriebenen und ihm zugehenden Bericht Dank sagt.

Eine glänzende Trauung fand heute Nachmittags in der Innerstädter Pfarrkirche statt, wo sich Theodor Pejacesevich, der Sohn des Banus von Kroatien, mit der Baronessé Béla Vay, Tochter des Vojvodé Obergespans, vermählte. Die Trauungs-Ceremonie vollzog Abt Schwendner. In der Kirche war ein großes und glänzendes Publikum anwesend.

Zwei Bälle. Die Furién, welche heute Abends oder, besser gesagt: heute Nachts dem Karneval ihren Tribut zollten, haben einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen. Um 10 Uhr bereits war der große Redoutensaal so voll von Besuchern, daß der angränzende Saal geöffnet werden mußte. Der erste Csárdás brachte Animo in die dichtgedrängte Gesellschaft und die Tanzlust wuchs von Pièce zu Pièce derart, daß die erste Quadrille von weit über 200 Paaren getanzt wurde. Um die Lady-Patronesse Frau Koloman v. Tisha (blau mit Silberbrokat) und ihre jugendlich-schöne Tochter Pauline (Rosa mit weißen Blumen) sammelte sich ein Kranz schöner Damen der Aristokratie, des höheren Beamtenthums (Baronin Edelsheim-Gyulai, die Gräfinen Julie Karolyi, Ewia Zichy, Em. Andrássy etc.), und Comtesse Flona Andrássy (in Weiß ohne Schmuck) zog die Aufmerksamkeit Aller auf sich. Von hervorragenden Persönlichkeiten waren anwesend: Juber Curiae v. Majláth, Graf Julius Andrássy, die Minister Tisha, Pauler, Trefort, Kemény, Bedecovics, Szapary, Abgeordneterhaus-Präsident Pöchy, Landeskommandirender Baron Edelsheim-Gyulai, die Universitätsprofessoren Rektor Berger, Sági, Herczeg, Apáthy, Hoffmann, Schnierer, Bécsény, Szilágyi, Gyulai, Oberbürgermeister Rath, Bürgermeister Kammermeyer, die Gerichtspräsidenten Bogisich und Kristic etc. Der Tanz dürfte schwerlich vor dem hellen Morgen sein Ende nehmen. — Der Strauß Budapester Faschingsamusements wurde heute durch eine erotische Blume nicht uninteressanter Art bereichert. Die Budapester Polen-Kolonie betrat nun auch das Tanzparquet und nachdem sich eine ganze Menge charmanter polnischer Mädchen und Frauen um den Erfolg des Balles bemühte, ist es leicht verständlich, daß sich derselbe glänzend gestaltete. Um 10 Uhr Abends intonirte die Kapelle des Regiments „Philopovics“ im Brunnensaale des Hotels „Hungaria“ eine schöne polnische Weise, welche bald in einen re-

gekochten Csárdás überging. Den Hauptreiz des Balles bildeten die interessanten polnischen Tänze, besonders der „grand Mazur“, ein schöner Gesellschaftstanz mit pittoresken Figuren. Dem patriotischen Aufforderungen zum Tanze — ob diese in ungarischer, ob in polnischer Melodie erklangen — konnte keine Dame widerstehen und so gestaltete sich das Amusement ganz außerordentlich animirt; es gab sogar einige ferne Tänzerinnen mit weißem Haar, welche die Jugend bewundernd umstanz — die Wackeren ließen sich nicht spotten. Der Ball begann dnia 22go Stycznia 1881. — Das lange Programm, welches die in roth-weißblauer Seide gebundenen, schmucken Tagesordnungen enthielten, war aber erst dnia 23go Stycznia, zu später Morgenstunde abgetanzt.

Die Antisemiten-Bewegung kam gestern, wie wir dies bereits telegraphisch mitgetheilt, auch im österreichischen Abgeordnetenhaus zur Sprache. In Erwiderung einiger früheren Bemerkungen Greuterer sagt der Superintendent H a s e:

„Ich bin kein Jude und habe kein Mandat, die Juden zu vertreten, aber ich habe so viel Gerechtigkeitsgefühl in mir, daß ich mich verpflichtet halte, auf Ausfälle zu antworten, die in dieser Beziehung gegen ein ganzes Volk gemacht worden sind. Es wurde hier ein ganzes Volk als herzloses Wucherervolk bezeichnet. Ich werde nicht leugnen, daß es wie unter den Christen, so unter den Juden viele Wucherer gibt, und wenn sich ein ganzes Volk mit dem Handel beschäftigt, so wird unter diesem es gewiß relativ mehr geben, die sich des Mißbrauches desselben schuldig machen, als unter Nichthandeltreibenden. Allein niemals wird man ein Volk, welches durch die Schuld der christlichen Bevölkerung Jahrhunderte lang gedrückt und gepeinigt worden ist (Ruße rechts: Dho!), dessen Charakter-Schwächen zu größten Theile auch auf diese Verfolgung zurückzuführen sind (Ruße rechts: Nicht wahr!), in Baueh und Bogen als ein herzloses Volk verurtheilen dürfen. Ich muß diese Bewegung als Schmach für das Christenthum bezeichnen, aber auch als protestantischer Seelforger als Schmach für den Protestantismus, von dessen Metropole diese Bewegung ausgegangen ist. (Bravo! links.) Ich hege die Hoffnung, daß das wahre Christenthum die Grundzüge der Religion des großen Weltheilandes Jesu Christi auch in der antisemitischen Frage zur Geltung bringen werde, und daß die Liebe endlich den Haß überwiegen werde.“

Wo sind die Volksküchen? Das bei der herrschenden strengen Jahreszeit doppelt rege Mitgefühl für die armen Nothleidenden hat in den letzten Tagen diese Frage auf Aller Lippen gebracht. Man weiß, daß aus früheren Jahren her ein stattlicher Fond für diese humanitäre Einrichtung hier existirt und findet es daher ebenso verwunderlich wie bedauerlich, daß von den Volksküchen selbst heuer auch nicht die Spur zu entdecken ist. Vielfach wurde nun in die Allgemeinheit der obigen Frage auch die Volksküche des i. s. r. Frauenvereins einbezogen. Von Seite dieses Vereins werden wir daher angegangen, zu konstatiren, daß speziell diese Volksküche — welche nicht aus dem Volksküchenfonds, sondern aus den Mitteln des genannten Vereins erhalten und geführt wird — nach wie vor in voller Wirksamkeit besteht, daß in dieser in der Valerogasse befindlichen Speiseanstalt täglich von 11 Uhr Vorm. bis 2 Uhr Nachm. für den festgesetzten minimalen Preis Speisen verabfolgt und daß diese Wohlthat je dem Bedürftigen ohne Unterschied der Konfession zu statten kommt. Wir geben dieser Mittheilung gerne Raum, indem wir gleichzeitig dem hingebungsvollen Wirken des mehrerwähnten Vereins ein verdientes Wort der Anerkennung zollen.

Dr. Henrici. Der durch seine antisemitische Agitation bekannte Dr. Henrici wird, wie man uns aus Berlin schreibt, die genannte Stadt Mitte März auf längere Zeit verlassen. Ein ihm zugefallenes Staatsstipendium ermöglicht ihm eine Reise zu archaischen Studien.

Der Badecort Schneek. Der das Eigenthum der Vorkod-Wiskolzer Dampfmühle bildet, ist der Leutzhauer Kreditbank und Zipfer Centralparlase um 80,000 fl. in Baarem verkauft worden.

Faschingschronik. Der ungarische Landeshausfrauenverein veranstaltet am 30. d. zum Besten seines Waisenhauses einen Maskenball. — Im Theresienstädter Kasino des 6. und 7. Bezirks findet Donnerstag, den 27. d., ein Tanzfrühstück statt. — Am 24. Februar findet im Brunnensaale des Grand Hotel Hungaria zu Gunsten des Krankenunterstützungsfonds der Väter-Vereins-Ball statt.

Großer Einbruchsdiebstahl. Aus Preburg wird unter dem heutigen Datum telegraphisch berichtet: Große Sensation erregte heute Nachts eine mitten in der Stadt vollführte Einbruchsdiebstahl. Nächt dem Hauptplatze in der Fischartorgasse befindet sich das Geschäftslokal des Gold-, Silber- und Juwelnhändlers Weinstabl; neben dessen Laden ist das Gewölbe des Scheiders Slavaty. Die Gauner drangen in dieses letztere, durchbrachen die Mauer in Weinstabl's Geschäft und stahlen alles Gold und alle Juwelen. Der Schaden beträgt ungefähr 35,000 Gulden; die Silberwaaren blieben unberührt.

Ein bedauerlicher Unfall passirte dem jungen Sekretär des Vereins der bildenden Künste, Karl Horváth. Gestern Abends saß er, fleißig arbeitend, vor seinem Schreibtisch und spielte, in Nachdenken versunken, mechanisch mit einem vor ihm liegenden Revolver, welcher sich plötzlich entlud und dem jungen Manne den Zeigefinger der Linken hand abriß. Auf die Detonation eilten die Hausleute herbei und es wurde sofort ein Arzt geholt, der den Verwundeten in Pflege nahm. Die Funktion

nen des Sekretariats hat Karl Telepy provisorisch übernommen.

Reichsrathsabgeordneter Andreas Hofer — wahnsinnig. Ein trauriges, von den zahlreichen Freunden und Parteigenossen des Betroffenen lebhaft bedauertes Unglück — so lesen wir in einem Wiener Blatte — hat den tirolischen Abgeordneten Andreas Edlen v. Hofer, einen Enkel des berühmten Sandwirts, ereilt. Der Abgeordnete Hofer war seit zwei Monaten krank, er litt an einer immer zunehmenden Gedächtnisschwäche; dazu gesellte sich ein schweres Augenübel. Herr Hofer konsultirte zuerst Augenärzte, welche indessen bald sahen, daß ihre spezielle Wissenschaft hier sich nicht bewähren könne. Es wurde konstatiert, daß Herr Hofer an Gehirntuberkulose leide, nachdem sich die Annahme einer Nikotinvergiftung, an welche Herr Hofer selbst eine Zeit lang glaubte, als unbegründet erwies. Vor einigen Tagen nun brach das schwere Gehirnleiden aus. Der Abgeordnete Raab war zu Besuch bei dem kranken Kollegen und erzählte diesem, daß er fleißig Schlittschuhe laufe. „Was, Schlittschuhlaufen bei dem warmen Wetter“, erwiderte der kranke Abgeordnete mit lallender Zunge, „siehst Du denn nicht, wie die Dragoner zur See operiren?“ Aus diesen und ähnlichen Reden sah Herr Raab, daß der arme Hofer in seinen Gedankenfunktionen gestört sei. Gestern brach die Katastrophe mit aller Schrecklichkeit herein: Herr Hofer wurde tobend in die päpstliche Privatheilanstalt überführt werden. Die Ärzte nehmen an, daß bei dem Auftreten des Leidens dasselbe einen schnellen Verlauf nehmen werde. — Herr Hofer zählt kaum 48 Jahre und war bis vor seiner Erkrankung ein Mensch von großer körperlicher Rüstigkeit.

Polizeinacht. Heute Nachmittags stahl ein etwa 30—35jähriger Mann aus dem Zimmer 72 des „Grand Hotel Hungaria“ ein Opernglas im Werthe von 50 fl. und eine Cigarrenspitze im Werthe von 25 fl.; als er sich aus dem Hotel entfernen wollte, zog ihn der Portier zur Rechenschaft und schickte, da der Dieb, der sich taubstumm stellte, sich nicht legitimiren konnte, um einen Konstabler. Während der Portier sich jedoch mit einem angekommenen Gäste abgab, ging der Dieb durch. — Der Tagelöhner Paul Baló wurde heute Nachmittags auf der Margarethenbrücke von einem Straßenbahnwagen überfahren, wobei seine Schenkel von den Rädern fast vollständig zermalm wurden. Man brachte ihn nach dem Nothspital.

Aus Eifersucht. Der Müllergerelle Johann Baló (Kislatudnygasse Nr. 9 wohnhaft) überfiel gestern Abends die gleichfalls in dem bezeichneten Hause logirende Julie Bárány in ihrer Wohnung mit einem scharf geschliffenen Dolchmesser. Die hart Bedrängte floh, in verzweifelter Hilfeschrei ausbrechend, in die Küche, wohin ihr der Angreifer folgte und sie wohl auch erstochen hätte, wären die Nachbarn nicht rechtzeitig erschienen, um den Wüthenden zu bewältigen, der zur Stadthauptmannschaft eskortirt wurde, wo er reich genug war, eingekerkert, daß er das Messer selbst so scharf geschliffen habe, um damit das Attentat mit sicherem Erfolge auszuführen. Er wurde in Haft behalten, um dem Kriminalgerichte eingeliefert zu werden. Eifersucht wird als Motiv seines verbrecherischen Vorhabens bezeichnet.

Sinirichtung. In Kaschau findet morgen die Justifizierung eines Soldaten statt. Der Budapester Scharfrichter Rozsák ist heute in Folge einer Weisung der hiesigen Staatsanwalt dahin abgereist.

Voranzüge. Das vorhandene Baarenlager aus der M. Bruckner'schen Konkursmasse, Elisabethplatz Nr. 18, gelangt in einigen Tagen zum Verkaufe. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsches Theater.) Ein „Zeitbild“ nennt sich die Novität von B. Buchbinder, die heute unter dem nichts- und vielagenden Titel „Schafft ein Gefäß“ zur Darstellung gelangte. Das ist's auch. Ein Zeit- und Tendenzstück, dessen Rückgrat der Wucher bildet, von dem die Nerven und Blutgefäße der Handlung ausstrahlen. Ein junger Kaufmann, der sammt seiner Frau — sie obendrein hinter dem Rücken ihres Gatten — in die Hände eines schonungslosen Wucherers geräth, sich von diesem zur Wechselfälschung verleiten läßt und sich sodann eine Kugel durch den Kopf jagt — das ist die seriöse Fabel des Stückes. An diese Fabel wußte der Autor mit Bühnengewandter Hand und einem glücklichen Sinne für Situationskomik eine Fülle von heiteren Episoden zu reihen, welche mit ihren zeitgemäßen „Schlagern“, wie Antijemitismus, Konsumsteuer etc. und ihren witzigen Couplets der drückenden Atmosphäre prickelndes Lachgas zuführten. Der Erfolg war ein sehr anständiger, wenn auch kein durchschlagender. Die Darsteller der leichteren, heiteren Partien erzählten durchwegs. Herr Tobias Müller gab einen polnischen Juden, um den ihn selbst ein Original aus Lemberg hätte beneiden können. Ein Hausfreund des Herrn Lufrier förmliche Lachkrämpfe hervor und nicht minder brav agierte Fräulein Löwe, ein herzbraves, jugengewandtes Stubenmädchen. Die Träger der ernstern Rollen gaben ihr Bestes — wenn auch nicht das Beste. Der Autor wurde nach jedem Akt schluß gerufen.

Repertoire des Nationaltheaters. Sonntag, den 23. Januar: „A váltó“; Montag, 24.: „Dora“; Dienstag, 25.: „Lahor királya“ (mit Frau Biziáfi); Mittwoch, 26.: „A tör.“; „Házasság hajdan“; Donnerstag, 27.: „Sába királynője“ (mit Frau Wilf); Freitag, 28.: „Velencei kalmár“; Samstag, 29.: „Norma“ (Gastspielrolle der Frau Wilf); Sonntag, 30.: „A sevillai borbély“ (zum ersten Male); Montag, 31.: „A sevillai borbély“. — Repertoire des Festungstheater. Sonntag, den 23. Januar: „Fekete dominó“; Dienstag, 25.: Dramenabend der Sönglinge der Landesbühnenschule; Donnerstag, 27.: „Mankások“, „Két év múltán“, „Kendelő óra“; Samstag,

29.: „Házasság hajdan“; „Ministerelnök bálja“, Sonntag, 30.: „Varázsvivola“.

Repertoire des Volkstheater. Sonntag, 23.: „Tündérlak Magyarhonban“; Montag, 24.: „A kétfejű gróf“; Dienstag, 25. und Mittwoch, 26.: „A francziák Milánóban“; Donnerstag, 27.: „Dragonyosok“; Freitag, 28. (zum ersten Male): „A sehonnai“, Volkschauspiel in drei Akten von Arpad Gabány; Samstag, 29. und Sonntag, 30.: Dasselbe.

Offener Sprechsaal

Personen, deren Beruf eine erhöhte Anstrengung der Stimmorgane bedingt, wie u. A. Lehrer, Geistliche, Offiziere, Sänger, Schauspieler u. s. w., werden sehr oft durch eine anhaltende Indisposition, welche sich durch Belegstein oder Rauchen der Stimme, selbst Heiserkeit und Husten kundgibt, in ihrer Berufsthatigkeit gestört, besonders neigen dieselben sehr leicht zu katarrhalischen Affektionen der Luftwege. — Um nun diesen nach den in der Neuzeit gemachten wissenschaftlichen Erfahrungen auf eine Entzündung der Schleimhäute zurückzuführenden Zustand überraschend leicht und schnell zu beseitigen, empfiehlt es sich nur, die von der Ablerapothek in Frankfurt a. M. bereitet und absolut unschädlichen Dr. Boß'schen Katarthypillen, pro Dose 50 Kr., zu nehmen. Der Erfolg ist ein überraschender. — Diese Pillen sind nur in der Apotheke in Budapest bei Jos. v. Dröf, Königsgasse 12, in Blechboxen mit geschlicher Schutzmarke u. d. Facsimile des Dr. G. Boß versehen, zu erhalten. 7538

Für Gichtleidende.

Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant in Korneuburg.

Das mir Ende März dieses Jahres gesendete Gichtfluid ist von so eminenten Wirkung, daß ich nach achtstägigem Gebrauch desselben von einem lästigen und äußerst schmerzhaften Leiden im rechten Arme, zu dessen Einreibung ich längere Zeit Franzbranntwein und Opodeldoc vergebens angewendet, nun gänzlich befreit bin, und fühle ich mich, trotz meines Alters von 69 Jahren, im Arme recht kräftig. Ich fühle mich demzufolge verpflichtet, Ihnen meinen innigsten Dank für das gesendete Gichtfluid auszusprechen. Steinamanger, 8. April 1880.

Alexander Schelle, k. k. Post-Direktor i. B. Zu beziehen durch alle renommirten Apotheken — Hauptdepot bei Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant und Kreisapotheker in Korneuburg.

K. k. pr. Azienda Assicuratrice in Triest.

Die P. L. Parteien, welche auf Gewinn-Antheil bei unserer Anstalt versichert sind, werden hiemit verständigt, daß der

Gewinn-Antheil (Dividende) pr. 1880 32 1/3 % der eingezahlten Jahresprämie beträgt und an der Kasse der Gefertigten behoben werden kann.

Bureau in den eigenen Säulern Neue Wiennergasse 3 und Schiffgasse 2.

Budapest, im Januar 1881. 7766 Die Repräsentanz für Ungarn der k. k. pr.

Azienda Assicuratrice in Triest. Lichtenberger. Thal.

Promessen auf Graf Saint-Genois-Loje

für die Ziehung am 1. Februar, Haupttreffer öster. W. fl. 52,500, verkauft à fl. 2 1/2 und 50 Kr. Stempel Parfumerie W. Lueff, 7814 BUDAPEST, Waitznergasse Nr. 28.

Aufruf!

An sämtliche Greißler in Budapest.

Bezugnehmend auf unsere Spezial-Einladungen, die wir an alle Mitglieder in Angelegenheit der am 24. d. M. im Saale des Landes-Industrie-Vereins (Franziskaner-Bazar) stattzufindenden Konferenz bezüglich der Handels- und Gewerbestammern-Wahlen richteten, erlauben wir uns auf diesem Wege wiederholt an alle, auch an jene p. t. wahlberechtigten Mitglieder, welche vielleicht keine Einladung erhielten, die bringende Bitte zu richten, am oben erwähnten Datum zuverlässig erscheinen zu wollen. Wir rechnen umso bestimmter auf eine je zahlreichere Theilnahme, als wir bereits zu wiederholten Malen auf die Wichtigkeit und Tragweite dieses für die Zukunft des Kleingewerbes so wichtigen Aktes aufmerksam gemacht haben, und hängt es somit nur von der Intelligenz und regen Theilnahme ab, damit in Zukunft dem Kleinhandel der in Handels- und Gewerbefragen gebührende Einfluß gesichert werde. Achtungsvoll

Die Vorstände der Budapester Greißler-Gewerbe-Genossenschaften: Johann Dimiasky, J. S. Weiller, Ign. Szegedinay, Moriz Weif.

Vom Präsidium des Zion-Vereines.

Im den Ansprüchen des Publikums zu genügen steht es das gefertigte Präsidium veranlaßt, die Aufnahme von Mitgliedern laut Ermächtigung der Generalversammlung bis inklusive 30. d. M. zu verlanng ern. Budapest, 15. Januar 1881.

Jg. Marfus, Präses.

Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Wien, 22. Januar. (Privat-Telegramm.) Vorgestern wurde der bosnische Großgrundbesitzer Moharrem Bey, der für sich und seinen Bruder Hafiz Pascha, einstigen ägypti-

schen Finanzminister, die österreichische Staatsbürgerschaft nachsuchte, vom Kaiser empfangen. Der Kaiser hörte erfreut die Schilderung, die Moharrem über die gegenwärtigen Zustände Bosniens gab und erwiderte, er habe befohlen, die Angelegenheit der Petenten rasch zu erledigen und entließ ihn mit folgenden Worten: Es freut mich, in Ihnen den ersten bosnischen Mohamebaner zu sehen, der gekommen, Mir seine Huldigung als österreichischer Unterthan darzubringen. Ich wende Bosnien Meine volle Sorgfalt zu; auf die Begründung seiner Wohlfahrt sind Meine Bestrebungen gerichtet.

Wien, 22. Januar. (Privat-Telegramm.) Die Kaiserin reist am 10. Februar ab. Zum Obersthofmeister des Kronprinzen soll Oberst Graf Berchtoldshheim ernannt werden.

Wien, 21. Januar. (Privat-Telegramm.) Ein inspirirter Berliner Brief der „Pol. Kor.“ konstatiert, daß die letzte Note der Pforte Ausgangspunkte zu erfolgreichen Verhandlungen biete. Ueber Form und Vertiklichkeit der letzteren werde sich noch sprechen lassen. Gewiß werde auch Frankreich seine Mitwirkung leihen, ohne die leitende Stellung einzunehmen, deren Bitternisse es eben durchkosten habe. Falls Griechenland die türkische Grenze militärisch überschreite, führe es eine Novation, also eine Aufhebung des bisherigen Zustandes und des ihm von Europa der Pforte gegenüber gewährten Rechtstitels herbei.

Wien, 22. Januar. Der Gewerbe-Ausschuß beschloß über Antrag des Grafen Belcredi, sich in drei Subkomitês von je 8 Mitgliedern zu theilen, von welchen das erste die Abschnitte 1—4, das zweite die Abschnitte 6 und 7, das dritte die Abschnitte 5 und 8 des Gewerbegesetzes in 1000000 vorberathen solle. Dem dritten Subkomitê wurde über Antrag Reschauer's auch der zehnte Abschnitt, welcher von den Behörden und dem Verfahren handelt, zur Vorberathung zugewiesen. Der Ausschuß beschloß, den Abgeordneten Löblich zur nächsten Sitzung einzuladen, um auszuführen, wie er sich die Veranstaltung einer Enquete der gewerblichen Kongregation über die Vorlage denke.

Lemberg, 22. Januar. Reichsrathsabgeordneter Rzeznowicz ist gestorben.

Paris, 22. Januar. (Kameristungs.) Auf die Ausführungen Gantner's erwidern, erklärt der Finanzminister, die Regierung behalte sich das Recht vor, das Moment für die Emission der amortisirbaren Rente zu wählen; sie werde niemals den öffentlichen Fondsmarkt zu beeinflussen streben; sie wolle demselben freie Hand lassen, weil sie wünsche, daß er ihr als Vermittler des öffentlichen Credits diene. Antonin Proust meldet seine Interpellation über die auswärtige Politik an. Auf Wunsch des Ministers des Aeußern Barthélemy Saint-Hilaire wird die Debatte über diese Interpellation auf den 3. Februar festgesetzt. — Das Gelbbuch wird am 28. Januar vertheilt. — Das „Memorial Diplomatique“ konstatiert, daß die Reibungen bezüglich Tunis innerhalb der Sphäre privater oder lokaler Interessen geblieben seien, ohne die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Italien zu ergreifen. Wenn man von den Uebertreibungen der Presse und gewissen parlamentarischen Velleitäten in Italien, welche darauf abzielen, dem Kabinete Cairoli Verlegenheiten zu bereiten, absieht, existirt eine tunesische Frage gar nicht. Alle Mächte stimmen darin überein, daß weder an der politischen Situation in Tunis, noch an dessen internationalen Beziehungen etwas geändert werden dürfe.

Paris, 22. Januar. Meldung der „Agence Havas“: Fast sämtliche Mächte haben den Vorschlag der Pforte im Prinzip angenommen. Wenn alle Mächte ihre Zustimmung erklärt haben, werden dieselben unter sich ein Einvernehmen über ihr Vorgehen zu erzielen trachten. Wahrscheinlich wird man zuvörderst von der Pforte verlangen, daß sie ihre äußersten Zugeständnisse andeute.

Petersburg, 22. Januar. „Agence Russe“ schreibt: Die Mächte scheinen nicht die Ansicht zu haben, die Unterhandlungen in Konstantinopel unter der Bedingung anzunehmen, daß die Pforte vorher ihre Konzeption formulire, nachdem ihr Antrag in Bezug auf die Verhandlungen die Geneigtheit in sich schließt, über die Konzeption vom 3. Oktober hinauszugehen. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, ist das Petersburger Kabinete geneigt, den Antrag der Pforte anzunehmen.

Das Erdbeben in Agram. Offener Brief an die Bewohner der Provinz

Wir sind beauftragt, nachstehendes Inserat zu veröffentlichen, und empfehlen den Inhalt desselben wegen seiner besonderen Solidität und Reclität allen geschätzten Lesern und Lesrinen auf das Wärmste und Angelegentlichste. Ich beehre mich, einem geschätzten p. t. Publikum die ergebnisse Anzeige zu machen, daß ich meine große Filiale und überseeisches Export-Geschäft in Agram wegen drohenden Zusammensturzes des Hauses aufgelöst und die vorhandenen Waaren mit meiner Central-Haupt-Niederlage in Wien vereinigt habe. Es fehlen mir in der jetzigen rauhen Jahreszeit die geeigneten Lokalitäten zur Unterbringung der Waaren-Massen, und da ich mein Geschäft wegen Zurückziehung ins Privatleben überhaupt nicht mehr fortführe, so veranstalte ich vom 20. November 1880 bis Mitte Februar 1881 eine vollständige, alle vorhandenen Waarenvorräthe umfassende

Freiwillige Feilbietung

unter Leitung des hiezu beordneten Aufsichts-Organe. Die Waaren müssen bis längstens Mitte Januar 1881 verkauft sein, und verkaufe ich daher, um Alles zu Geld zu machen, mein ganzes Waarenlager um

60 Prozent unter dem Schätzungs-Werthe.

Sämmtliche Waaren sind feinsten Qualität, vollständig neu und unversehrt; wer daher für wenig Geld, ja sogar für einen wahren Spottpreis die unbedingt notwendigsten Gegenstände für Haus und Familie haben will, soll diese noch nicht dagewesene und nie mehr vorkommende Gelegenheit benützen und in seinem eigenen Interesse so viel als möglich bestellen.

Halb umsonst.

Es ist für Jedermann gefordert, für Arm und Reich, für Jung und Alt, für Herren, Damen und Kinder, und eignen sich die Gegenstände wegen ihres überaus praktischen Werthes auch für die herannahenden Feiertage als Geschenke für Jedermann und die Hauptsache ist, die Sachen sind ja alle

Erklärung! Im Falle etwas Bestelltes nicht konveniren sollte, bin ich gerne bereit, Alles zurückzunehmen und umzutauschen für jeden beliebigen, nur wünschenswerthen Gegenstand. — Die Verendung erfolgt mit eigenen Transport-Mitteln bis zum Aufgabsorte gratis, und zwar gegen baare Kasse oder gegen Nachnahme

2340 Stück Canada-Jacken.
Für Herren und Damen, das Beste praktische, für Haus, Straße und Feld, sowohl auf bloßem Leder, als auch über den bloßeren zu tragen. Sicherster Schutz gegen Kälte und Nässe, daher keine Gefährdung eintreten kann und in Folge dessen für Jedermann von unbeschättem Werthe. Preis pr. St. nur fl. 1.35.

6500 Stück Leintücher
aus guter, schwerer Lederleinwand, complet, für das größte Bett geeignet, werden zu dem wahren Spottpreise von nur fl. 1.35 per Stück verkauft.

1200 Garnituren Gobelin-Decken,
bestehend aus 2 feinsten Bettdecken und einer Tischdecke, mit Sammt-Quasten, herrlich ausgeführter Farbmischung, per Garnitur, das heißt alle 3 St. zusammen nur fl. 7.75.

2000 Stück Haus-Riesleinwand,
auch Nürnberger und Sternberger, Weilig, beste, wirklich unentbehrliche Waare für jedes Haus. Für vorzügliche Qualität wird schriftlich garantiert. Jeder wird von dieser Leinwand entzückt sein. Per St. nur fl. 5.50. Fabelhaft billig.

5000 Stück Cylinder-Taschen-Uhren
aus feinstem französischen Gold-Double, auf die Minute regulirt, früher fl. 14, jetzt nur fl. 4.95. — Höchst elegantes Stück. Garantie für richtigen Gang 5 Jahre.

2325 Stück Anker-Uhren
auf 15 echten Rubinen gehend, ausgezeichnet auf die Sekunde regulirt, früher fl. 21, jetzt nur fl. 6.75. Die Gehäuse sind aus feinstem Silber-Mittel, gravirt. Fünf Jahre Garantie.

6500 Duzend Patent-Silber, Esszeuge.
Echt englisch, beste und schwerste Waare. Einziges und alleiniges Fabrikat der Welt, welches auch nach 30jährigem Gebrauche so wie ein neues 13löthiges Silber bleibt, früher pr. Duzend fl. 12, jetzt 12 St. zusammen nur fl. 3.25. Alle von anderen Firmen angebotenen Esszeuge sind bloß Nachahmungen.

15000 Duzend Patent-Silber, Esslöffel
werthe Sorte, bleiben ewig weiß. Die Löffel sind von den echt 13löth. Silberlöffeln nicht zu unterscheiden. Früher fl. 8, jetzt alle 12 Stück 1 Duzend nur fl. 2.50, und 12 St. Kaffeelöffel, früher fl. 4, jetzt nur fl. 1.20. Besonders zu empfehlen.

1800 Stück Imitations-Brillant Schmuck
aus feinstem Gold-Double, mit den feinsten neuen, noch nie dagewesenen Brillanten gefaßt. Die imitirten Brillanten sind so fein, so täuschend, haben ein solches immenses Feuer, leuchten in einer noch nie gesehenen herrlichen Farbenpracht und Sichtfülle, daß Jedem das Herz im Leibe lacht, und außerdem sind dieselben selbst von dem geübtesten Kenner nicht von den echten Brillanten zu unterscheiden. Selbe bestehen aus Ringen, Brillanten-Hörgehängen, Medaillons, Broschen und Armbändern und Kosten per Stück und Paar fl. 2. Armbändern fl. 3. Bis jetzt in seiner Feinheit unerreicht.

2350 Stück Herren-Filz-Hüte
in hochleganter, moderner Kavaliere-Fagon, in allen Größen, feinst ausgefertigt und staftirt, so elegant, daß jeder Kavaliere denselben tragen kann. Diese Hüte haben früher fl. 4.50 gekostet und kosten jetzt nur fl. 1.45 per Stück. Fabelhaft billig.

1400 Stück französische Filz-Damenhüte
aus feinstem französischen Filz, in hochmoderner, alterneuester Fagon, hocheleganter, besonders prachtvolles Tragen für jede Dame. Diese Hüte sind mit echten Straußfedern, Blumen und Agarden ausgeputzt, sind rund oder zum Binden und kosten nur fl. 3.50 per Stück. Keine Dame soll diese günstige Gelegenheit verabsäumen.

250 Duzend Watist-Clair-Sacktücher
aus feinstem, unendlich garem Watist-Clair, eingekämmt, außerdem mit jedem beliebigen Namen, in färbiger Seide gefärbt, so praktisch, so elegant, so reizend, daß Jeder sein Erkaunen hierüber ausdrücken muß, ob er will oder nicht. Preis per 12 Stück oder 1 Duz. nur fl. 3.85. Früherer Preis fl. 16. Die Farbenpracht der Stücker ist staunenerregend.

5000 Stück Prima-Barchente,
schwerstes Fabrikat, welches existirt, Modobarcent, complet 30ellig, blau, weiß, braun nur fl. 5.75, roth, gestreift, karriert nur fl. 6.75. Es giebt auf der Welt nichts Besseres, Billigeres und Praktischeres, als diese Barchente, welche für Wäsche, Kleider, Röcke, Anzüge, Garderoben, elegant u. modern verwendet werden können.

3650 Stück Remontoir-Uhren
aus echtem Gold-Double, am Bügel ohne Schlüssel aufziehbar, mit feinst regulirten Mittel-Werken, die anerkannt beste und billigste Uhr der Welt, früher fl. 21, jetzt nur fl. 8.50.

1400 Stück echte Remontoir-Uhren
aus echtem 13löth. punzirtem Silber, am Bügel ohne Schlüssel zum Aufziehen, mit Zeiger-Borrichtung und echtem Privilegium-Nickelwerk, auf die Sekunde regulirt, ungläublich, wirklich noch nie dagewesener billiger Preis; früher fl. 35, jetzt nur fl. 14.50.

2400 Stück Suppenlöpfer aus Patent-Silber,
schwerstes, gediegenes Fabrikat, bleiben ewig weiß, früher fl. 5, jetzt nur fl. 1. Derselbe Löpfer, früher fl. 3, jetzt nur 50 kr.

2180 Duzend englische Patent-Silber Tassen.
feinst decorirt, groß, per 8 Stück zusammen nur fl. 1.75. Wichtig für Gast- und Kaffeehäuser, Private etc.

2500 Duzend Shirting-Hemden
aus Primissima-Weizen = Shirting, entweder glatt, weiß oder Orford, für Herren oder prachtvoll gefärbt für Damen. Genio praktisch gefärbte Nachcorsets, gestickte Damen-Hosen, Herren-Hosen, Unterwäsche, ebenso sämmtliche Wäsche-Sorten aus schwerem Schmir-Barchent sind per Stück um den von allen Kapazitäten als fabelhaft billig anerkannten Spottpreis von nur fl. 1.35 zu haben.

2250 Stück Pracht-Klaviere
en miniature, ungemein liebliches Instrument mit Tasten, genau wie die großen Klaviere, rein gestimmt, mit Acoustik-Tönen, Noten-Vorrichtung und Gold-Verzierungen. Per Stück nur fl. 3.50. Soll in keiner Familie fehlen.

5100 Stück Pracht-Violenen.
Wiener Fabrikat, für Anfänger und Erwachsene, mit reinem, vollem Tone, bloß fl. 2.50. Wir bemerken, daß diese Violen keine Kinderpielerei sind, sondern für Jeden zum Gebrauche, ob Schüler oder fertiger Geiger.

2200 Duzend Seiden-Sacktücher
aus schwerster Lyoner Seide, in allen Farben, von einer feinsten franz. Seidenwaaren-Fabrik an partie übernommen, jedes Stück in anderer Farbe, früherer Preis fl. 8, jetzt nur fl. 3.85 per Duz. Diese Tücher können auch als unentbehrliche Halbtücher verwendet werden.

40000 Mtr. Brüsseler Lauf-Teppiche,
in wunderschönen Streif-Designs, eleganter Ausführung, per Meter nur 25 fr. Fabelhaft billig und unentbehrlich haltbar. Noch nie vorgekommen.

8400 Stück Hanefas-Bettzeuge,
Weilig, garantiert wasser- u. laugen-echt, in allen Modifarben als: blau, braun, violett, groß u. klein karriert, bloß fl. 3.50, roth karriert nur fl. 4.40.

4200 Stück franz. Wecker-Uhren,
auch höchst niedlich als Schreibtisch-Uhren, sämmtliche mit Alarm-Apparat, früher fl. 12, jetzt nur fl. 4.20, höchst wichtig für jede Familie, für jeden Gewerbetreibenden.

4000 Stück Schweizer Bendel-Uhren
in erhabener, stiboller Einfassung, der Rahmen aus doppelfarbigen Eichenholz, ist diese Uhr eine Fierde für jedes Haus. Dieselbe ist wunderbar reparirt, auf die Sekunde gehend, mit Bronze-Gewicht und Spiegelglas, Verzierungen, und kostet nur fl. 1.85 sammt Bendel und Gewicht.

5400 Paar Salon-Leuchter
aus Patent-Silber-Ornd, behalten unter Garantie ewig die Farbe, in hochleganter, gothischer Fagon, früher fl. 5, jetzt nur per Paar fl. 1.15. Ungeheuer billig.

6200 Stück Zuckerdosen
mit verziertem Dedel und Tasse aus Patent-Silber per Stück nur fl. 1.20.

100 St. Meeresschaum-Cigarren-Spizen
aus echtem, feinstem Meeresschaum mit überraschenden Florentiner-Kunstschmuckereien und echtem Bernstein-Auffasse, in feinstem Sammt-Gewand, früher fl. 8, jetzt nur fl. 1.50, wo das Gewand allein beinahe so viel werth ist. Für jeden Raucher höchst interessant.

1400 St. amerik. Seiden-Strümpfe,
das geübteste Tragen, indem es den Fuß angenehm kühlt und den Fußschweiß auf eine angenehme Art aufsaugt, früher per 12 Paar fl. 12, jetzt per 3 Paar bloß fl. 1.30. Noch nie dagewesen.

2580 Stück Seiden-Regenschirme.
aus feinstem Lyoner-Seide, mit China-Silber-Springglocke und echten Paragon-Schienen, früher fl. 9, jetzt nur fl. 4.50; alle mit gravirten Modestücken.

19500 Stück Reichenberger gesteppte Bettdecken.
So etwas Elegantes, Prachtvolles und Billiges war noch nicht da, seitdem überhaupt Geschäfte existiren. Die Decken sind entweder blau, roth, gelb oder echt türkis, elegant abgestreift, feinst gefärbt, unentbehrlicher, noch nie vorgekommener Gelegenheitskauf per Stück complet für das größte Bett nur fl. 2.85. Diese Decken haben früher fl. 14 gekostet.

2385 Stück Nek-Nek-Freibden.
Für Herrn und Damen, unbedingt u. wahrhaft einziges Schutzmittel gegen Erkältung; wer seine Gesundheit liebt, soll sich gewiß ein solches Wunderhemd bestellen. Preis per Stück fl. 1.25.

3250 Stück Damen-Röcke
aus dem berühmten Nek-Nek-Gewebe, hochlegantes fabelhaft billiges, praktisches und unentbehrliches Kleidungsstück für jede Dame, per Stück nur fl. 1.50, in allen Größen ohne Maß-Angabe.

6000 Stück Tabak-Pfeifen
aus feinstem Kunst-Meeresschaum mit prachtvollen echten China-Silber-Verzierungen, per Stück nur fl. 4.35, unentbehrlich für jeden Raucher. En-gros-Annehmer 10% Rabatt.

350 ausserordentlich prachtvolle Damen-Gruppen
bestehend aus einer reizenden Damen-Uhr aus feinstem Zalmigold, prachtvoll gravirt, auf die Minute regulirt, mit 2jähriger Garantie, 1 herrlich feuervergoldeten Laugen-Benicianer-Salzkette, 1 Brillant-Ring, ungemein täuschende Imitation, 1 Winter-Umhäng-tuch aus reiner Schafwolle 1 Damen-Tasche, Margaretha mit Perlenstickerei, feinste Ausführung, 1 Medaillon von reizender Ausführung mit einem waldfrischen Blumen-Bouquet, 1 Paar Brillant-Dyrgehänge mit echten 13 löth. Silber-Säckchen, 6 Stück feinsten Watist-Sacktüchern, jedes Stück andere Fagon, in prachtvollen Kassetten. Alle diese Pracht-Sensationsstücke kosten nur fl. 5.85. Wo die Uhr allein schon den doppelten Werth hat.

3265 Stück Regenschirme
aus franz. Seiden-Appret-Cloth, mit China-Silber-Springglocke und Paragon-Schienen, früher fl. 5.50, jetzt nur fl. 2.25.

4500 Stück Nebel-Bilder-Apparate.
Wunderbare, zauberische, überraschende Gesser-Erfindungen, sammt Gebrauchs-Anweisung und Nebelbildern früher fl. 9, jetzt nur fl. 2. Unterhält 100 Personen.

Adresse: **Central-Haupt-Depot:** Wien, I., Ringstrasse, Ecke der Albrechtgasse, Magazin Nr. 2. und 3.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

10. Jahrgang. Nr. 22.

Beilage des „Neuen Wiener Journal“.

Sonntag, den 23. Januar 1881.

NEMZETI SZINHÁZ.

A váltó.

Színmű 5 felv. Irta Beresényi B.
 Andorlaci Géza Nagy Irma
 Lomnici Dániel Feleki
 Keve Gusztáv Halmi
 Kistekli Sándor Nádzy
 Vihnyei Alfred Ujházi
 Pali Hetényi
 Czék Vizvári
 Bojtos Benedek
 Mark Földényi
 Laci Körösmeyzi
 Eszter Szathmáryné
 Flóra Sz. Prielle C.
 Katalin Helveg Laura
 Margit Csillag T.
 Székelyné K. Jászai M.

NÉPSZINHÁZ.

Tündérlak Magyarhonban.

Népszínű adatokkal 5 felv.
 Vámbázi Tihanyi
 Gyuri Tamásy
 Maros Blahányi
 Lajos Eöry
 Laura Rákosi Szidi
 Etel H. Dancz N.

VÁRSZINHÁZ.

A fekete dominó.

Vig opera 3 felv. Zenéjét szer- zette Auber.
 Lord Elford Odry
 Juliano, gróf Fekter
 Massarena Horatio Pauli
 Gil Perez Köszeghy
 Angela Nádzy
 Origitta Saxlehner E.
 Claudia Smidné

Deutsches Theater in der Wallgasse

Schafft ein Gesch.

Seitbild mit Gesang in 4 Aufzügen von Bernhard Buchbinder.
 von Eberhard
 Dr. Klatt
 Dr. Reuhof
 Dr. Zelanko
 Dr. Müller
 Dr. Bauer
 Dr. Weiß
 Marie
 Fr. B. Böwe
 Dr. Weisen
 Dr. Rinf
 Fr. Strecker
 Dr. J. Epstein
 Dr. L. Müller
 Fr. Schmus
 Fr. Kubner

Carlé's Etablissement,

ehemals Herminentheater.
 Heute Auftreten der weltberühmten
Gebrüder Semmel,
 Deutsch-kom.-poln.-jüd. Gesangs- und Tanz- Quartett
 mit den köstlichen Damen **Mlle. Pauline und Pepitta**
 des englischen Duettisten-Paares **Lotti u. Lily Walton**,
 der Gymnastiker-Gesellschaft **Vitardi** mit seinen 3 Witzjets,
 der französischen Duettisten **Mlle. Albertine und A. Antonio**,
 der Komiker Herren **Bruggmayr, Schmus und Polby Carlé**,
 der deutschen Chansonette **Frl. Zento**,
 der Soubrette **Mlle. Lily.** 7667
 Nur noch kurze Zeit Auftreten der belieb-
 ten Salon-Jodler **Mizzi und Dreher.**
 Anfang 8 Uhr. An Sonn- u. Feiertagen 7 Uhr.

Bergheer's Kunsttheater

Radialstraße, nächst der gr. Feldgasse.
 Heute Sonntag, 7812
zwei Vorstellungen.
 Anfang der ersten um 4 Uhr, der zweiten um 7 Uhr.
Theatre des Fantoques mit phantastischen Defo-
 rationen und Verwandlungen, Seiltänzer, Länger, Equi-
 libristen, Jongleurs, Metamorphosen u. s. w. Magic, Phy-
 sif, Illusion. Der indische Wunderforb. **Automaten**
auf dem Schwunseile, Figuren von 70-80 Cmt.
 Länge werden gleich lebenden Menschen die schwierigsten
 akrobatischen Touren ausführen. Geister-Erscheinungen.
Leben im Traum. Das Theater ist geheizt.

Christinenstädter Bierhalle

vis-à-vis der Arena.
 Heute, Sonntag, den 23. Januar
Musik-Reunion
 Musik durch die beliebte Militär-Kapelle des 6. Inf.-Regt.
Fürst Karl v. Rumänien unter persönlicher Leitung
 ihres Kapellmeisters **Herrn J. Hajek.**
 Anfang 6 Uhr. Entrée 20 kr.
 Um recht zahlreichen Besuch bittet Hochachtungsvoll
Wolf Josef,
 Restaurateur. 2873
 Die Lokalitäten werden zu Festlichkeiten billig berechnet.

Schuster's Etablissement

zum Alten Staatsbahnhof.
 Heute, Sonntag, den 23. Januar,
CONCERT
 der Kapelle des Infanterie-Regiments **Baron Ruffevich**,
 unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters
Herrn Franz Lehar.
 Anfang 6 Uhr. 7786
 Hochachtungsvoll
Schuster Ernö.

Thomas Holden's

weltberühmtes
Fantoques-Theater,
 Radialstrasse 33, der neuen Oper gegenüber.
Brillanter Succes.
 Jeden Abend um halb 8 Uhr.
Donnerstags, Sonn- und Feiertags zwei
große Vorstellungen.
 Die erste um 3 Uhr und die zweite um halb 8 Uhr
 Abends. — Kaffe-Eröffnung eine halbe Stunde früher.
 Tageskasse von 11 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nach-
 mittags Radialstraße 35. 7799
 Das Nähere die Tageszettel und Programme.

Cacao

in Pulverform
 von
JOS. KÜFFERLE & Comp.,
 nur reiner Cacao, ohne Fettgehalt.
Kindern
 jeden Alters (selbst Säuglingen) und allen Per-
 sonen mit schwacher Verdauung als Frühstück zu
 empfehlen. **Punkte Reinheit allen ähnlichen**
Erzeugnissen vorzuziehen.
 In Büchsen zu 55 kr., fl. 1 und fl. 1.80.
Budapest,
Waijnergasse Nr. 13, Satvanergasse Nr. 15,
 ferner zu haben bei:
 Takáts Lajos, Cde Unger u. Hatvanergasse.
 Etseden Josef, Ofen, Wasserstadt, Hauptgasse,
 Theehandlung zur „Japanerin“, Dorotheagasse 14,
 S. Freund und Sohn, Konditorei, Königsgasse,
 Karl Fanta, Badgasse. 7611

Bitte! Lesen Sie!

23000 Stück
Winter-Umhäng-Tücher
 aus reiner garantiert echter Schafwolle, in den herrlichsten
 Sensationsfarben, nämlich: **roth, weiß, violette, grau, braun**
schottisch, blau, türkis, karriert etc., werden nur wegen Auslauf-
 ung des Geschäftes und Zurückziehung ins Privatleben um den
 noch nie dagewesenen, fabelhaft, ungläublich billigen Preis von
nur fl 1
 per Stück verkauft. Wer ein Tuch braucht, möge sich mit den Be-
 stellungen beeilen, denn der Rohstoff, die Schafwolle nämlich, hat
 allein schon das Doppelte gekostet, als für das ganze Tuch berechnet
 wird. — Bestimmungsort, an welchen sämtliche Briefe und Bestel-
 lungen zu richten sind:
Damen-Tücher-Fabriks-Niederlage
Wien, I., Opernring Nr. 17. 7616

ZIEGLER'S

Jaroschauer Bierhalle,
 Waijnerboulevard 48.
 Heute, Sonntag, den 23. Januar 1881.

Militär-Musik-Concert

der k. k. Regiments-Kapelle **Fürst Karl** von Rumänien,
 unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters **Herrn**
J. Hajek.
 Entrée frei. 7819

Die Kunstblumen-Fabrik

von
DEUTSCH & GUTTMANN,
 Budapest, V., Badgasse 9,
 empfiehlt ihre Neuheiten i.
Kopf- und Brustblumen,
 so auch für ganze Ball- und Kleider-Gar-
 nituren zu den billigsten Preisen
 en gros et en détail. 7688

Spitzwegerich-

Brust - Bonbons
 zur Heilung von Lungen- und Brustleiden, Husten,
 Keuchhusten, Heiserkeit u. Bronchial-Verkeimung.
 Die unschätzbare Pflanze, welche die
 Natur zum Wohle und Heile der leidenden
 Menschheit hervorbringt, schließt das bis
 heute unausgenutzte Geheimnis in sich, der
 entzündeten Schleimhaut des Kehlkopfes und
 des Brustdrüsenorgans ebenso schnell als
 wirksam Binderung zu geben und dadurch
 die Heilung der betreffenden erkrankten Or-
 gane möglichst rasch zu befördern. Da wir
 bei unserem Fabrikate für reine Mischung
 von Zucker und Spitzwegerich
 garantieren, bitten wir um be-
 sondere Beachtung unserer be-
 hördlich registrierten Schutz-
 marke und Unterschrift am
 Carton, da nur dann daselbe echt ist.
Preis per Carton 30 kr.
Victor Schmidt & Söhne,
 k. k. landesh. Fabrikanten, Wien, Nieden, Alleeasse 48.
 Nur echt zu haben bei den Herren **Apothekern in Pest,**
 Apotheke zum gr. „Christof“, Karl Handtel, Karl Patasi,
 Josef von Erdöf, Dr. Josef Wagner, IV. Bezirk, Rath-
 hausplatz Nr. 9, Jul. Marton, Sigm. Barna, in
Ofen: Gust. Egidovics, J. Kopurari, K. Telfer,
 Ed. Wajset; bei den **Herren Kaufleuten in Pest:**
 Brunner & Flor, M. Beck, Lud. Edestuty, Karl Fanta,
 J. C. Gräf, G. Gyarmathy, Jof. Hubenay, Gebr. Halbauer,
 Dr. Hochfelder, Jul. Kachnits, Lud. Károlyi, Lud.
 Kramplitsch, M. Luzia, Jof. Ludovits, Jof. Martony, Ju-
 lius Marton, Mik. Mégháros, Kémeth Desjö, Ferd. Neruda,
 Radocsay & Bányay, Karl Reß, Szenes Ede, Jof. Seidl,
 Sig. Schwimmer, Takáts Lajos, Takáts & Wieder, Thal-
 mayer & Seib, Lud. Vaghy, Adolf Vek, Vaghy & Schwarz,
 Florian Weiß, Zube & Batori; in **Ofen:** G. Domonkos,
 Alois Frey, Kol. Keller, Franz Miskay, Fr. Schügerl's
 Wtw., Juls. Szellner, Joh. Szedel, Martin Wolf,
 M. Weninger. 6398

Hauptstadt. Redoute.

Sonntag, den 23. Januar 1881:

Großartiger MASKEN-BALL

unter dem Titel:
„Der Cosmopolit“.
 Festlicher Einzug und Evolutionen, ausgeführt von **50**
Damen in ganz neuen, prachtvollen Kostümen.
 1. **Ameriquain.** 2. **Matelotte.** 3. **Seckadet (Es-**
pagnole.) 4. **Russie.**
Entrée fl. 1. Abends an der Kasse fl. 1.50.
 Karten sind zu haben in den bekannten Verstecklokale.
Kaffe-Eröffnung 8 Uhr. Anfang 9 Uhr.
 Die Maskenleih-Anstalt befindet sich in der Redoute,
 wo neue Dominos, sowie verschiedene andere Kostüme von
 2 fl. aufwärts zu bekommen sind. 7809

Neues Orpheum

ehem. Beleznay-Garten. 7599
 Täglich Vorstellung im neu decorirten Salon.
 Heute, Sonntag,
Zwei Vorstellungen.
 Anfang der ersten um 4 Uhr, der zweiten um halb 8 Uhr
 In jeder Vorstellung Auftreten der berühmten Klyphon-
 Virtuosen-Familie **Delepierre** mit den Wunder-Kindern
Celine u. Eva,
 sowie Auftreten des
FR. WALTON,
 mit seinen dressirten Hunden und Affen.
 Auftreten des urkomischen Wiener Spezialkomikers **Gdm.**
Gnischbauer, der Familie **Price,** 2 Herren, 1 Dame, mu-
 sikalische **Clowns,** der **Mlle. Berhini,** der Geschwister
Kommer, sowie aller vorzüglichen engagirten Mitglieder.

Széchenyi - Promenade.

Heute, Sonntag, den 23. Januar 1881.
Grosses Musik-Konzert
 der beliebten Militär-Kapelle des k. k. 70. Lin.-Infant.-Regt.
 Streiber von Philippovich unter persönlicher Leitung
 ihres Kapellmeisters 7643
Herrn Johann Schubert,
 mit vollständigem neuem Programm.
Anfang 6 Uhr. Entrée 25 kr.

Im Thee-Salon

täglich
Masken - Rendezvous.
 Kapelle Dankó Ernö.

Für Bälle und Theater.

Elegante Damentiletten, von den größten Herr-
 schaften abgelegt und sehr wenig benützt, alle in Paris
 verfertigt, aus dem schwersten Faile und Sammt in allen
 Farben und großer Auswahl zu haben bei
Tannenbaum Jakob,
 Waijnerboulevard, neue Nr. 22, 3. Stiege, 1. St.,
 Thür 22.
 Ferner empfehle ich mich den hohen Herrschaften
 als Käufer wenig benützter Toiletten. 7672

Handelsübersicht der Woche.

Budapest, 22. Januar. (Orig.-Bericht.) Durch den Frost sind die Landstraßen wieder fahrbar geworden, und es beginnt sich daher der Verkehr in der Provinz und mit der Provinz etwas lebhafter zu gestalten.

Die Witterung blieb auch diese Woche, mit Ausnahme eines Tages, an welchem veritables Thauwetter war, winterlich; im Anfang der Woche erfolgten starke Schneefälle, am Schluß der Woche trat nach einem heftigen Nordweststurm klares, heiteres Wetter mit starker Kälte ein.

Getreidegeschäft. Die Berichte von den ausländischen Getreidemärkten lauteten diese Woche etwas matter. Aus Nordamerika lauten neue Nachrichten von besonderem Interesse nicht vor; die Preise von rothem Winterweizen sind um 1 C. zurückgegangen; die offiziellen Daten über die sichtbaren Vorräthe wurden nicht publiziert, nach Privatdepeschen soll der kontrollirte Vorrath sich nur wenig vergrößert haben, die Abladungen von den atlantischen Häfen aber ganz schwach gemein sein.

Am hiesigen Plaze machte sich besonders im Anfang der Woche ein stärkeres Ausgebot in Weizen bemerkbar und obgleich auch die Mühlen etwas bessere Kauflust zeigten, konnten sich doch die Preise nicht behaupten und gingen seine Sorten um 10-15 kr., geringere Sorten um 15-20 kr. in den Preisen zurück.

Table with columns for 'Qual.', 'Weizen', 'Roggen', 'Gerste', 'Hafer', 'Mais', 'Hirse', 'Keps', and 'Termin'. It lists various grades and prices for these commodities.

Spiritus, Preßhefenwaare . . . 31-34 1/2 fr. Rohspiritus . . . 31 3/4-32 1/2 fr. Die Getreidezufuhren in Budapest betragen in der verflossenen Woche:

Table showing grain import statistics for Budapest. Columns include 'Weizen', 'Roggen', 'Gerste', 'Hafer', 'Mais', 'Reis', and 'Totale'. It details imports from various sources like 'Staatsb.', 'Eiwb.', and 'Schiff.' for the period from Jan 14 to Jan 21.

Mehl. Nachdem der inländische Bedarf in den vorhergegangenen zwei Wochen auf längere Zeit hinaus gedeckt wurde, begegnete man in den letzten acht Tagen nur einer geringen Nachfrage; die Käufer sind vor Andern damit beschäftigt, ihre Vorräthe dem Konjum zuzuführen.

Table showing flour prices. Columns include 'Nr.', 'Mehl', and 'Preis'. It lists prices for different types of flour (e.g., 'Mehl 0', 'Mehl 1') and their corresponding prices per 100 kilo.

Süßfrüchte. Die geschäftliche Situation veränderte sich im Vergleiche zur Vorwoche fast gar nicht, auch die Preise haben nominelle Geltung. Wir notiren: Erbse von 11 fl. bis 13 fl., ungarische enthülste 17 fl., ausländisches Erzeugniß 27 fl.

Getreide. Das Geschäft in Keps war diese Woche ruhig, es wurden nur 2000 Mztr. untergeordneter Kohlschrot für eine inländische Fabrik mit 11 fl. 62 1/2 kr. Kasse gekauft.

Reis. Von Mittelwaare wurden 200 Mztr. zu 13 fl. 50 kr. für Export gekauft, für Primaawaare wäre 14 fl. zu erreichen. Mais mangelt, Prima bedingt 11 fl. Hafer. Für Export wurden 200 Mztr. Primaawaare zu 7 fl. 50 kr. begeben.

Kolonialwaaren. (Bericht von Wertheimer & Frankl.) Das Geschäft der abgelassenen Woche bewegte sich nur in engen Grenzen, da sich Käufer einerseits wegen der gegenwärtig unter Verhandlung stehenden Konsumsteuer-Vorlage, andererseits wegen des im Monate Januar allgemein schwächeren Waarenabsetzes nur mit den nöthigsten Waaren versehen.

den Hafenplätzen werden jedoch baldige größere Zufuhren erwartet, welche die Preise für die späteren Monate festsetzen dürften. Reis bei größerem Ausgebot etwas matter. Gewürze: Pfeffer. Singapore noch immer steigend und erreichte bereits den Preis von 94 fl.;

Flaumen. Das Geschäft eröffnete in fester Stimmung und zeigte sich namentlich in serbischer Waare für Triester Rechnung zu 18 fl. bis 18 fl. 50 kr. lebhafteres Geschäft; bosnische Wancseflaumen fanden zu 18 fl. bis 12 fr. bis 18 fl. 75 kr., mindere Brooder zu 18 fl. bis 18 fl. 12 kr., Prima bosnische Frucht zu 19 fl. 64 fr. bis 20 fl. 50 kr. Nehmer und wurden circa 2000 Meterzentner aus dem Markte genommen.

Sonig. Von slavonischer geläuteter Waare wurde ein Pöfchen zu 26 fl. 50 kr. abgegeben. Wachs. Der Verkehr ist schwach, Rosenauer bedingt 121-122 fl., slavonisches 124-126 fl. Kartoffeln. Mit Beginn des eingetretenen Frostwetteres sind die Zufuhren schwächer geworden und haben Preise in Folge dessen einen Aufschlag von 50 kr. per Meterzentner erfahren.

Petroleum. Am hiesigen Plaze herrschte auch in der abgelassenen Woche großer Mangel an effektiver Waare und behaupteten sich auch darum die Preise auf 19 fl. 50 kr. bis 20 fl. per 100 Kilogr. Netto Kasse.

Spiritus. (Bericht von Kollmann und Kohn.) Die Stimmung ist seit unserem letzten Berichte eher etwas fester, die Preise haben aber trotzdem keine Erhöhung erfahren, da Exporteure sich beim Einkaufe noch immer sehr reservirt verhalten.

Viehmarkt. (Bericht der ersten ungar. Viehhandlungsgesellschaft.) Budapest, 21. Januar. Das Geschäft wickelte sich bei namhaftem Abfah in animirter Stimmung ab; da sich aber mit Wochenabschluß in guter Waare Stückmangel zeigte, stellten Eigner ihre Forderungen über die notirten Preise. Wochenrückgang in Preisen: Ungarische fortirte Waare 220 bis 280 Kilogramm schwere 54 bis 55 kr., 180 bis 220 Kilogramm schwere 53 bis 53 1/2 kr., alte, über 300 Kilogramm schwere 52 kr., Landfleisch 50 bis 52 kr., unfortirte 52 bis 53 kr., bosnische 48 bis 51 1/2 kr.; im Transit: serbische leichte 46 bis 48 kr., rumänische 48 1/2 bis 53 kr., Stacheln 47 kr., Alles per Kilogramm Nettogewicht.

Am 14. Januar sind verblieben 57,912 Stück. Futtrieb: Von Unterungarn, fette 6035 Stück, ungarische 815 Stück, per ungar. Staatsbahn 1533 Stück, Landzucht 46 Stück, bei der Diner Mauth bis 14. Januar 269 Stück, zusammen 12,043 Stück. Total 69,955 Stück. Abtrieb: Nach Oberungarn 175 Stück, nach Wien (vorige Woche 512 Stück) 3099 Stück, nach Böhmen 582 Stück, über Bodenbach 2964 Stück, über Kuttfa 827 Stück, nach Süddeutschland und Holland 960 Stück, Budapest Konjum 2857 Stück, Extravilla-Konjum 130 Stück, Steinbrucher Sped-Extruder 250 Stück, per ungarische Staatsbahn 69 Stück, zusammen 11,913 Stück, verbleibt Stand 58,042 Stück, worunter 32,000 Stück Futtrieb. In den Aktien-Spallagen lagern 12,679 Stück. In den Sanitäts- und Transit-Spallagen verblieben am 14. Januar 4725 Stück; zugeführt wurden: serbische 930 Stück, rumänische 815 Stück, zusammen 6470 Stück; abgeführt wurden 2434 Stück, verbleibt Stand 4036 Stück, und zwar 2158 Stück serbische und 1878 Stück rumänische. Bei der Sanitäts-Beschau wurden vom 1. bis 21. Januar 172 Stück dem Konjum entzogen und zu technischen Zwecken verwendet. Debreziner Markt vom 16. Januar. Der Auftrieb an Futtrieb belief sich nur auf circa 6000 Stück und selbst von diesen wenigen waren viele schlecht genährt; Käufer gab es in Menge, sie gingen jedoch größtentheils leer aus. Ueberhaupt sind die Debreziner Schweinemärkte stark im Abnehmen begriffen, wovon die Ursache darin liegen mag, daß dort jährlich 30-40,000 Stück gemästet werden, somit von den dortigen Mastern aus der ganzen Umgegend der größte Theil des Futtriebes aufgekauft wird. Die Preise stellten sich bis 48 kr. per Kilogr. lebend Gewicht. Gyulaer Markt vom 19. Januar. Wider alle Erwartung belief sich der Auftrieb auf circa 40,000 Stück durchgehends gutgenährter Eichelchweine; die Kauflust war derart animirt, daß von 9 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags der Markt geräumt wurde; zwei Drittel des Gesamt-Auftriebes wurde zur Mastung, ein Drittel aber von Spekulanten zur weiteren Eichelmastung aufgekauft. Die Preise stellten sich für Jährlinge von 80 bis 110 Kilogr. schwer von 35-45 fl., für 120 bis 150 Kilogr. schwere von 50-65 fl., zweijährige wurden mit 50 kr. per Paar lebend Gewicht; dreijährige wurden mit 50 kr. per 45 Kilogr. Einwage bezahlt. Wiener Markt vom 18. Januar. Gesamt-Auftrieb 4188 Stück, worunter 2028 Stück russisch-polnische. In Folge starken Auftriebes, besonders in bosnischer Waare, war das Geschäft flau. Schwere erreichten 49 bis 51 fl., mittelschwere 42 bis 48 fl., russisch-polnische und Frischlinge 28 bis 40 fl. per 100 Kilogramm lebend Gewicht.

Speck. Ungar. Landspeck zu 53 fl. 50 kr., weißer Stadtspeck zu 58 fl. 50 kr. bis 59 fl., geräucherter Tafelspeck zu 66 fl. bezahlt.

Schweinefett. Mit Wochenbeginn wurde effektives Stadtspeck zu 65 fl., im späteren Verlaufe aber bei gesteigerten Vorstviehpreisen auf Lieferung Januar-April zu 66 fl. sammt Faß bezahlt, während vom Selcher nur Weniges auf Januar-April zu 62-63 fl. ohne Gebinde

abgegeben wurde, da zufolge des schlechten Fleischabfahrs die Produktion sehr gering ist.

Unschlitt. Bei schwachem Verkehr wird Kernschlitt mit 46-47 fl. gehandelt.

Weinsteine. Die Zufuhren sind anhaltend schwach, bessere Waare erzielt 63-65 fl., geringere 56-58 fl.

Schafwolle. Der Wochenumsatz beschränkte sich auf 50 Mtr. Mittelschur zu 97-98 fl. und 25 Mtr. Gebirgsschur, Winterwolle zu 93-94 fl., Beide für inländische Rechnung, ferner 150 Mtr. bessere serbische Wolle zu 75-76 fl. per 56 Kilogramm, seit geraumer Zeit das erste Geschäft in größerer Wollen. Fingaz- und Radel-Gerber-Wollen, die gewöhnlich um diese Zeit in Verkehr kommen, bleiben vernachlässigt und finden nur sporadisch in kleinen Posten zu gedrückten Preisen Absatz.

Felle. Die Geschäftslage in Schaffellen hielt auch diese Woche unverändert an und wurden im Ganzen einige kleine Posten serbischer Schaffelle zu 130-140 fl. und Widdiner zu 134 fl. per 100 Stück verkauft. In Gais- und Kitzellen wurde nichts gemacht; dagegen wurden circa 10,000 deutschwollige Lammfelle zu 64 fl. bis 65 fl. per 100 Kilogramm für Berlin gekauft.

Scarbeitsleder. Das Geschäft war ein trostloses, der Verkehr floste beinahe ganz; Provinzaufträge laufen gar nicht ein und ist daher die Stimmung der hiesigen Engroslisten eine schlechte, die noch dadurch verschlimmert wird, daß fortwährend Gerüchte über das baldige Fallissement größerer Lederhändler, die jedoch ganz apokryph sind, in der Luft schwirren. Der Umstand, daß das Geschäft sehr schlecht geht, ist aber nicht wegzuleugnen. Preise sanken um eine Kleinigkeit.

Hohe Häute. Der Verkehr der abgelaufenen Woche war beinahe gleich Null. Die Aufträge aus der Provinz bleiben beinahe ganz aus, Käufer erschienen hier gar nicht und blieben Preise die vorwöchentlichen. In nassen Häuten sind so ziemlich alle Schlüsse perfekt.

Knappen. Von größeren Abschüssen in der letzten Woche wurde bisher nichts bekannt. Die Stimmung ist eine bessere, doch warten Fabrikanten noch immer auf Entgegenkommen der Händler.

Valonea. Am Tage kamen bis auf den unbedeutenden Kauf einer hiesigen Fabrik keine namhafteren Käufe vor. In Smyrna trat England wieder als Käufer bedeutender Quantitäten auf. Preise unverändert.

Table with 2 columns: Wasserstand and Bitterung. Lists water levels for Budapest, Szeged, Szathmar, Tokaj, Sissef and bitterness levels for various locations.

Table titled 'Lottoziehungen vom 22. Januar.' showing winning numbers for Budapest, Linz, and Trieste.

Advertisement for 'Höchsterfreuliche Kundmachung' for a pocket watch. Price: Nur fl. 2.85. Features: pendulum, brass weights, 5-year warranty. Includes text: 'Jeder greife zu dieser nie mehr vorkommenden, günstigen Gelegenheit...' and 'Sie kostet nichts, denn es ist nicht einmal die Hälfte des Arbeitslohnes bezahlt.'

Large advertisement for 'DORSCH LEBERTHRAN' by Wilhelm Maager in Wien. Features a fish illustration and text: 'Bis jetzt unübertroffen!'. Includes a list of agents across various cities like Budapest, Szeged, and others.

Im Auslande: Depots in allen größeren Städten der Schweiz, Rumäniens, Rußlands, Serbiens und der Türkei. *) Es füllen in neuerer Zeit mehrere Firmen einen gewöhnlichen ungereinigten Leberthran in dreieckige Flaschen und suchen denselben als „Maager's echten gereinigten Dorsch-Leberthran“ dem Publikum zu verkaufen...

Table with multiple columns containing financial data, exchange rates, and market information under the heading 'Bester Börsenkurse'.

Advertisement for 'Die Surányer Zucker-Fabrik' featuring 'Osterzucker' and 'צוקער של פסח'.

Advertisement for 'Egger's preisgekrönte Brust-Pastillen' (Egger's award-winning chest lozenges).

Advertisement for 'Gummi u. Fischblasen' (Rubber and fish bladders) by MOR. POLLITZER.

Advertisement for 'PATENT' reports and services by I. BRANDT.

Advertisement for 'PATENT BUREAU' by PAUL W. DOEPNER.

Advertisement for 'Oelsammler mit Luftfilter' (oil collector with air filter) by Hugo Alisch & Co.

Advertisement for 'N. Schuk'schen Konkursmasse' featuring furniture and iron goods.

Advertisement for 'Weingeschäfts-Eröffnung' (Wine business opening) by Tömösváry & Frohner.

Advertisement for 'NEUSTEIN'S VERZUCKERTE BLUTREINIGUNGS-PILLEN' (Neustein's sweetened blood-purifying pills).

Advertisement for 'Verstopfungen' (Constipation) treatment by Neustein.

Advertisement for 'Jux und Tombola' (Jux and Lottery) featuring various prizes.

Advertisement for 'LINOLEUM' and 'Kork-Teppiche' (Linoleum and cork carpets) by F. C. Collmann.

Advertisement for 'Dr. ROSA'S LEBENS-BALSAM' (Dr. Rosa's Life Balm) for various ailments.

**Stehe still! Wanderer!
Leise und staune!
4500 Stück amerikanische
Salon-
Wecker - Uhren**

in fein gravirtem, doppelartigen Holz-Rahmen, außerordentlich elegant, auf die Minute regulirt, mit großem Email-Spinnerblatt und Sekunden-Eintheilung, außerdem mit Spiegelglas-Berghabung und Wecker-Mechanik, wurden vom Zollamt der k. Reichstadt Hamburg Ligtando um einen Spottpreis verkauft und nach Wien geschickt. Diese außerordentlich eleganten Pracht-Wecker-Uhren, eines der schönsten Möbelstücke jeder Wohnung, ob in der Stille oder Palast, werden eben nur wegen verweigerter Annahme seitens des Bestellers, dem das Geld zur Auslösung mangelt, um den namend, ja fabelhaft billigen noch nie dagewesenen Spottpreis von

nur fl. 2

per Stück sammt dasgehörigem Bandel und 2 feinen Bronze-Gewichten verkauft. Jeder Gewerbetreibende, jeder Beamte, überhaupt jede Familie, braucht doch gewiß dieses nöthwendigste aller Möbelstücke und möge sich daher jeder mit den Bestellungen beileben, denn die Regulirung dieser Uhr hat allein schon mehr geübt, als für die ganze Uhr, sammt allem Zugehör berechnet wird. Sämmtliche Bestellungen werden unter folgende Adresse erbeten:

**Depot mechanischer Uhren,
Wien, I., Babenbergerstrasse 5.**

Der Pain-Expeller Wer dies vorzügliche Mittel auch nur einmal, z. B. gegen Gicht, Rheuma, ist ein sehr gutes Hausmittel. tismus, Gliederreizen, rheum. Zahnschmerzen etc. etc. gebraucht hat, empfiehlt es gern weiter. Es ist dies bezeichnend für die Reallität des Pain-Expeller, wie es auch nur diesem Umstande zuschreiben ist, daß derselbe in Ungarn ohne jede Reklame eine so große Verbreitung gefunden hat.

Vorräthig á Flasche 40 und 70 Kr. im Haupt-Depot bei Jos. v. Löröf, Budapest; ferner bei den Herren Apothekern A. Schäfer in Krab, Dr. W. C. Rothschneid in Debreczin, Karl Wandraschek, Kaschau, Dr. W. J. Schopper u. W. Heim in Preßburg, Alex. von Barcsay in Szegedin und in fast allen Apotheken der größeren Städte Ungarns. 7774

**Wichtig u. nutzbringend für
Kapital-, Sparanlage und Spekulation!!!**

Wir versenden gratis und franko unsere Neujahrsnummer nebst unentbehrlicher, inhaltsreicher und interessanter Brochure (70 Seiten) sammt Universal-Verlosungs-Kalendarium. 7649

Bankhaus der Administration der „LEITHA“ (Galmai u. Ebdner) Heidenstraße 1, Wien.

**Von einem
grossen Fabrikshause
in Rumburg**

werden wegen Liquidation der Niederlage sämtliche Leinwandwaren unter der Schätzung

ausverkauft.

Für gute und reine Waare wird garantiert.

	früher	jetzt	früher	jetzt
1 St. 30 Ell. echte Gebirgs-Beinwand	7.80	4.75	1 St. 30 Ell. schwere Flachs-Beinwand	7.20
1 St. 30 Ell. schwere Flachs-Beinwand	8.75	5.60	1 St. 30 Ell. echte feinstliche Beinwand	8.75
1 St. 30 Ell. echte feinstliche Beinwand	11.50	7.26	1 St. 30 Ell. 3/4 echte Grea-Beinwand	10.40
1 St. 30 Ell. 3/4 echte Grea-Beinwand	10.40	6.75	1 St. 30 Ell. Rumburger Beinwand	12.25
1 St. 30 Ell. Rumburger Beinwand	14.00	8.50	1 St. 30 Ell. 1/4 Fälander Beinwand	14.00
1 St. 30 Ell. 1/4 Fälander Beinwand	12.25	9.00	1 St. 30 Ell. breite Seintiden ohne Naht	14.00
1 St. 30 Ell. breite Seintiden ohne Naht	14.00	14.75	1 St. 50 Ell. Fälander Web. rein Leinen	24.00
1 St. 50 Ell. Fälander Web. rein Leinen	24.00	14.75	1 St. 30 Ell. feinen Atlas-Strahl	10.00
1 St. 30 Ell. feinen Atlas-Strahl	10.00	6.25	1 St. 30 Ell. engl. Hemden-Striften	9.25
1 St. 30 Ell. engl. Hemden-Striften	9.25	10.80	1 St. 50 Ell. engl. Hemden-Striften	17.65
1 St. 50 Ell. engl. Hemden-Striften	17.65	6.10	1 St. 30 Ell. weißer Schürzenbarchent	9.75
1 St. 30 Ell. weißer Schürzenbarchent	9.75	5.75	1 St. 30 Ell. Sternberger Beizzeug	8.60
1 St. 30 Ell. Sternberger Beizzeug	8.60	8.25	Eine Wipfgarnitur, 2 Bett-u. 1 Tischbede	14.00
Eine Wipfgarnitur, 2 Bett-u. 1 Tischbede	14.00	3.75	1 Dbd. rein Leinen-Damast-Handtücher	6.50
1 Dbd. rein Leinen-Damast-Handtücher	6.50	3.00	1 Dbd. Damast-Servietten	5.80
1 Dbd. Damast-Servietten	5.80	2.50	1 Dbd. echte Fälander Taschentücher	5.00
1 Dbd. echte Fälander Taschentücher	5.00	1.60	1 Dbd. echte Rumb. Leinen-Taschentücher	3.00
1 Dbd. echte Rumb. Leinen-Taschentücher	3.00	1.90	1 Dbd. Leinen-Geschirrtücher mit farbigem Rand	3.00
1 Dbd. Leinen-Geschirrtücher mit farbigem Rand	3.00	2.25	Ein edelweißes Damast-Tischtuch	2.25
Ein edelweißes Damast-Tischtuch	2.25			

Adresse: An den Vertreter Max Ehrenreich,
Wien, Stadt, Rothgasse Nr. 11.
Provinz gegen Nachnahme prompt. 7746

Keiner Reklame bedürftig!!!

Sicht und Rheumatismus
Nervenschmerz, Kreuz- und Hüft- u. Lendenweh, rheumatischer Zahnschmerz, Migräne
heilen vollständig selbst in sonst als unheilbar erklärten Fällen die
ärztlich erprobten u. untrüglichen Mittel
„Antigouttine Végétale“
und 7533
„POUDRES LITHOBENZOE - SALICYLIRUES“
von Jullian Hausberg
Apotheker in Szol. Wirkung garantiert! Preis eines Flagon oder Schachtel 1 fl. 25 fr. Zu haben in Budapest bei Herrn Jos. v. Löröf, Apoth., Königsgasse 12.

Gummi und Fischblasen
nur feinste und beste Sorten á fl. 1, 2, 3, 4 u. 5 per Duzend, sowie präparirte Pariser Schwämme und div. spes. Gummi-Artikel versendet coulant und diskret per Nachnahme oder Einzahlung des Betrages (Zufenbung franco brieflich) das französische Spezialitäten-Magazin, Wien, 1., Körnerstraße 14 im Bazar rechts, Thür 26. 7694



M. A. Engl & Sohn,
Budapest, Josephsplatz 13 u. Waihuergasse,
empfehlen ihr reichfortirtes Lager von
SCHLITTSCHUHEN
730 der bewährtesten Systeme. Depot der
Austria Schlittschuhe

**Der Segen Gottes ruht auf Ihren Joh.
Hoff'schen Heilnahrungsmitteln!**
(Selbstaussgesprochene Worte eines Genesenen.)

Wunderbare Heilung
Abzehrungsleiden, allgemeiner Körperschwäche, Verdauungsmangel, Appetitlosigkeit, Hals-, Husten-, Magen-, Brust- und Lungenleiden.

An den k. k. Hoflieferanten fast sämtlicher europäischer Souveräne, Herrn JOHANN HOFF, k. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden etc., Wien, Fabrik: Grabenhof 2. Fabriks-Niederlage: Stadt, Graben, Bräunerstrasse Nr. 8.

Filiale für Ungarn:
Budapest, Trödlergasse 7. Niederlagen bei Jos. v. Löröf, Königsgasse und W. Wenninger, Ofen, Hauptgasse.

**Hoff'sches
Malzextrakt-
Gesundheitsbier**

55mal
von Kaisern und Königen, sowie von Prinzen, Prinzessinen, Großherzogen und Fürsten ausgezeichnet.

**Malz-Chokolade
und
Malz-Bonbons.**

Wir fügen hinzu, daß, nachdem mehrere tausend Aerzte die in den Hoff'schen Malzpräparaten liegenden Heilkräfte anerkannt hatten und öffentlich bezeugten — alle ärztlichen Erklärungen sind verbrieft und registrirt — so wurden sie in den Kriegs-Lazarethen 1864 1866 und 1871 und in dem Orient-Kriege 1877 und 1878 verwendet. Neun Hoflieferanten-Ernennungen von Majestäten und Großherzogen belohnten sie neuerdings im Jahre 1876 und jüngst sprachte ihnen die wiederholte Gnade Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, Die ersten weltlichen Großen sind ihre Gönner. Fürst Bismarck sagt, das Hoff'sche Malzextrakt sei wohlschmeckend und stärkend; der General-Feld-Marschall Graf v. Wrangel erklärte es als ausgezeichnet; General-Feldmarschall Graf Moltke erklärt es als wohlschmeckendes stärkendes Heilnahrungsmittel-Getränk und trinkt es täglich zum Frühstück. Auch die Kunst des Gejanges und Vortrages bedient sich desselben bei Husten und Heiserkeit, wir nennen darunter die Weltgrößen Frau Lucia, Herren Niemann, Wachtel, Rüßon.

**DANKSCHREIBEN
aus
BUDAPEST.**

Gw. Wohlgebohren!

Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen hiermit öffentlich meinen innigst empfunden Dank abzustatten.

Seit 20 Jahren litt ich an einem heftigen Brustübel, begleitet von starkem Stierauswurf und Brustbeklemmung, desgleichen fehlte mir der nöthliche Schlaf und Appetit. Trotz aller angewandten ärztlichen Mittel hat das Uebel stets zugenommen, so zwar, daß ich täglich an Kräften verlor und bei meinem 70jährigen Alter mit Besorgniß dem Ende entgegen sah.

Durch die Zeitungen auf ihre heilwirkenden Malzpräparate aufmerksam gemacht, habe ich mich zu diesem Mittel begeben und schon nach Gebrauch von 10 Flaschen Ihres Malzextraktes Gesundheitsbieres habe ich mich bedeutend besser gefühlt und nach Verbrauch von weiteren 40 Flaschen bin ich wie ganz verändert, ich habe wieder ruhigen Schlaf, mein Appetit ist ein guter, der Auswurf seltener und schwächer, kurz, ich bin so ziemlich hergestellt. Ich habe die feste Ueberzeugung, daß wenn ich dieses Mittel vor 10 Jahren in Anwendung gebracht hätte, ich von dem Uebel radikal geheilt wäre.

Möge der Allmächtige Sie noch lange Jahre erhalten, damit sich die lebende Menschheit mit Ihren wohlschmeckenden Erzeugnissen Labung verschaffen und die verlorene Gesundheit wieder erlangen kann. Bitte um Zufendung von 50 Flaschen Malzextrakt und 10 Beuteln Malzbonbons.

Budapest, 28. November 1880.
Hochachtungsvoll ergebener
Jakob Goldschein,
Budapest, Waihuerboulevard 50.

**Hoff'sches
Malzextrakt-
Gesundheitsbier**

55mal
von Kaisern und Königen, sowie von Prinzen, Prinzessinen, Großherzogen und Fürsten ausgezeichnet.

**Malz-Chokolade
und
Malz-Bonbons.**

Allen Leidenden an Verstopfung, Verschleimung, Appetitlosigkeit, Magenkatarrh, Blähungen, Schwindel, Kopfweh, Wechselfieber, Goldader, Hautausschlägen, Gelbsucht, Bleichsucht, Gicht, Wasser-sucht und Nierenleiden werden die schon 90 Jahre bewährten

karpatischen Gesundheitspillen

empfohlen.
Eine Schachtel mit 15 Pillen 21 Kr., eine Rolle mit 6 Schachteln kostet 1 Gulden 5 Kr., mit der Post 1 fl. 10 Kr. Weniger als eine Rolle wird nicht versendet.
Depots nur: in **Budapest** beim Apotheker Herrn **Karl Pataty**, **Széchenyi-Pracsnade vis-à-vis dem Neugebäude**; in **Preßburg** beim Herrn Apotheker **F. Viktor**; in **Debreczin** beim Herrn Apotheker **Stefan Michalovits**; in **Szegedin** beim Herrn Apotheker **Albert Kovács**; in **Zembovár** beim Herrn Apotheker **Stefan Tarcay**; in **Bécs-Ésaba** beim Herrn Apotheker **Élita Badics**; in **Malaczka** beim Herrn Apotheker **Johann Friedrich**.

Auszug aus eingelangten Dankschreiben:

Erzuche höchlichst um Zusendung einer Rolle Ihrer karpatischen Gesundheitspillen die mir bei meinem Aufenthalte in Ungarn schon einmal sehr gut thun haben. — **Coburg**, am 10. November 1880. — **S. von Coburg**.

Daß Ihre Pillen ausgezeichnet wirken, theile ich Ihnen freudigst mit, der gütige Gott lobne und segne Sie dafür. — **Alt-Stubnya**, 17. September 1880. — **Paul Kussera**, Oekonom.

Mit Freuden theile ich Ihnen mit, daß mein Magenleiden, verbunden mit großen Athembeschwerden, geheilt ist. Ihre Pillen sind wirklich unschätzbar und deshalb empfehle ich sie allen meinen Mitbürgern bestens. — **Kormoson**, den 2. Oktober 1878. — **Martin Palovics**, Grundbesitzer.

Ihre vortrefflichen Pillen haben meiner Frau nicht nur von Magenkrämpfen geholfen, sondern haben auch vielen meiner Nachbarn von verschiedenen Krankheiten geholfen. — **Nudno**, den 20. September 1878. — **Joseph Zuka**, Grundbesitzer.

Im Interesse der leidenden Menschheit, mache Guer Wohlgeboren bekannt, daß mich, einen 75jährigen Mann, Ihre Pillen von meinem dreißigjährigen Leiden befreit haben. — **Balassa-Gyarmat**, den 22. November 1878. — **Karl Pongrácz**, königl. Rath.

Ich habe das Glück, Ihnen mitzutheilen, daß Ihre Pillen gegen meinen Magenkatarrh gewirkt haben, so daß ich dieselben mit bestem Gewissen jedem Magenkranken empfehlen kann. — **Znyovárallya**, den 28. Dezember 1878. — **Andreas Zagar**.

Ich beehre mich, Ihnen mitzutheilen, daß, Gott sei Dank, Ihre Pillen gegen mein a. tes Leiden ausgezeichnet wirken, ich bin wie neugeboren, da sich der Appetit schon eingestellt hat. — **Deutproben**, den 20. Dezember 1878. — **Ignaz Brestenky**, Maurermeister.

Ich ersuche Sie höchlichst, mir fünf Rollen von Ihren vorzüglichsten, heilwirkenden Karpatischen-Kräuterpillen zu senden. Semlin, 10. Januar 1878. — **Karl Pianovsky**, Donau-Dampfschiff-Beamter.

Durch Ihre Gesundheitspillen ist das Häutchen von meinem Auge gänzlich verschwunden. — **Gran**, am 25. Oktober 1878. — **Joseph Németh**, Müllermeister.

Ihre Gesundheitspillen haben bei mir die beste Wirkung hervorgebracht; ich bin Ihnen zu Dank verpflichtet. — **Patroh**, den 30. Juli 1878. — **Paul Szoboszlai**.

Befreit von meinem Magenleiden durch Ihre Gesundheitspillen, ertheile ich Ihnen meinen unaussprechlichen Dank. — **Zombor**, den 12. November 1878. — **Joseph Mathias**.

Mit Freuden theile ich Ihnen mit, daß ich durch Gebrauch einer Rolle

Ihrer Gesundheitspillen von dem gold. Ober-Leiden befreit wurde. — **Neupest**, den 17. Mai 1878. — **Dan. Szatmáry**, Tischlermeister.

Durch mehrere Jahre litt ich an einem unausstehlichen Fußschmerz, seitdem ich aber Ihre Gesundheitspillen gebrauche, bin ich gänzlich davon geheilt. — **Wihnye**, den 18. März 1878. — **Franz Grauf**.

Durch Ihre Gesundheitspillen bin ich und meine Familie von Kopf- und Magenleiden als auch vom Fieber befreit. — **Ruma**, 20. Juni 1878. — **Joh. Guring**, Maurermeister.

Empfangen Sie meinen innigsten Dank für Ihre vortrefflichen Pillen, denn dieselben heilen wunderbar. — **Lisa-Rana**, den 21. Februar 1879. — **Sigmund Brüll**.

Mit Freuden greife ich nach der Feder, um Ihnen, sehr geehrter Herr, mitzutheilen, daß unsere Tochter durch zwei Rollen Ihrer so vorzüglich wirkenden Pillen von langjährigem Sichthum geheilt wurde. — **Kis Csömöte**, am 12. Februar 1879. — **Josef Guttmann**.

Meine Frau litt durch lange Jahre an chronischem Kopfschmerz, nachdem sie aber Ihre Pillen eingenommen hatte, fühlte sie sich vollkommen gesund. — **Konkfa**, den 6. Februar 1879. — **Wendelin Ort**, Lehrer.

Trostlos waren wir arme Kinder über die vieljährige Krankheit unseres Vaters, endlich hat unser Herr Doktor aufmerksam gemacht, wir sollen Ihre alt bewährten Pillen versuchen und, Gott sei gepriesen, unser guter Vater ist heute gesund und wohltauf. — **Szina-Lehotka**, am 2. März 1879. — **Katicza Satory**.

Ich habe mich überzeugt, daß Ihre Pillen bei vielen Krankheiten ausgezeichnet wirken, deshalb kann ich dieselben jedem Hilfesuchenden mit gutem Gewissen empfehlen. — **Kriva**, den 20. Februar 1879. — **Paul Wisfaga**, Pfarrer.

Ich spreche Guer Wohlgeboren für Alle, die durch Ihre Pillen ihre vollständige Genesung fanden, meinen höchsten Dank aus, um so mehr, da auch meine Frau von ihrem langen Magenleiden gänzlich geheilt wurde. — **Alt-Sztápar**, am 25. Februar 1879. — **Paul, Klapka**, herrschaftlicher Gastwirth.

Erzuche mir per Post zwei Rollen Ihrer hier sehr beliebten, wirklich wohlthunenden Pillen senden zu wollen. — **Szeghegy**, den 1. März 1879. — **Johann Gebel**, Zimmermeister.

Weil mich Ihre Pillen, wunderbar, so schnell von der Gelbsucht gänzlich kurirt haben, empfehle ich dieselben bestens. — **Göllnik**, den 10. März 1879. — **Michael Schösläger** jun.

Haben die Güte, mir zwei Rollen von Ihren ausgezeichneten Pillen, die ich schon mehreren Bekannten anempfohlen habe, zu senden. — **Knéz**, am 10. März 1879. — **Therese Kerény**, Notärsgattin. 7639

Bittner's

CONFEREN-SPRIT



ist ein natürliches, unverfälschtes Destillations-Produkt der Nichte, ein Erfrischung- und Desinfektions-Mittel, Mittel für die Kinder- u. Krankenstube, für das Zimmer der Wüchnerin, ein Vorbeugungsmittel gegen Infektions-Krankheiten, als: Diphtheritis, Scharlach, Masern, Blattern, Typhus, Malaria etc., ein balsamisch heilendes Mittel bei den Krankheiten der Athmungs-Organen, ein nervenstärkendes, schmerzstillendes Mittel bei Schwäche, Migräne, Rheumatismus, Gicht, Zahnschmerz etc., wie Mundwasser zur Erfrischung und Reinigung des Mundes und der Zähne, sowie zum Entfernen des üblen Geruches aus demselben.

Einzig und allein in **Bittner's Conferen-Sprit** bei **Jul. Bittner**, Apotheker in **Reichenau, Niederösterreich**, und in den unten angeführten Depots zu haben. Preis einer Flasche "Conferen-Sprit" 80 Kr., 6 Flaschen 4 fl., eines Patent-Vertheilungs-Apparates 1.80. **Budapest: Josef v. Köröf.** 7010

J. Bachrich,

Budapest, Königsasse 16, im Bazar.



Damenstiefletten aus Chagrin oder Gemseleder, eleganteste Façon mit Doppelpsohlen fl. 3.—
Stephanie-Stiefletten mit eingewachsenen Absätzen, eleganteste Façon fl. 3.40
Herren- u. Offiziers-Stiefletten mit 3fach geschraubten Doppelpsohlen, wasserdicht fl. 3.60
Wasserdichte Jagdstiefel mit 3fach geschraubten Sohlen u. Spornflappe fl. 8.—
Für ein gros 1 Dbd. Wiederslederstiefletten mit starken genag. Sohlen, gut gearbeitet fl. 30

Preislisten franko. Versandt per Nachnahme. Bei Bestellungen sind die Maße in Centimeter laut Zeichnung anzugeben. 7771

Ueberbietet jede Konkurrenz.

K. STERN'S

Papierhandlung und Buchdruckerei, Budapest Deákplatz 6, im Eckhause der Königsasse.

1000 Quart prima Hancockverte mit Firmadruck nur fl. 2.—
5000 Quart prima Hancockverte mit Firmadruck nur fl. 9.—
2000 Quart-Blätter Briefpapier blau carirt m. Firmadr. fl. 7.—

PAPIERSÄCKE:

1000	1/8 Kilo	1/4 Kilo	1/2 Kilo	1 Kilo	1 1/2 Kilo	2 Kilo	3 Kilo
	— .90 kr.	1.—	1.40	2.—	2.80	3.10	
1000	2 1/2 Kilo	3 Kilo	4 Kilo	5 Kilo	6 Kilo		
	3.70	4.—	5.50	6.50	8.50		
1000	8 Kilo	10 Kilo	12 1/2 Kilo				
	10.—	12.50	14.50				

Provinz Aufträge werden gegen Nachnahme expedirt. Emballage zum Kostenpreis berechnet.

Nur 30 kr. kostet 1000 Firmadruck auf Papiersäcke.

Makulatur-Papier:

Zeitungsmakulatur 17 kr. per ein Kilo. Grosses Büchermakulatur von 12 kr. bis 18 kr. per ein Kilo. Aktenmakulatur von 6 kr. bis 16 kr. per ein Kilo. Drucksorten jeder Art staunend billig. Muster und Preiscurante werden auf Verlangen gratis eingesendet.

Seltener Gelegenheitskauf!!!

Nach der Inventur sind in meiner Fabrik nachst. bez. Gegenstände insbesondere im Preis bedeutend reduziert worden. 1200 Stück farbige und weiße Nachthemden 1.25. 1400 Stück feinste farbige Oberhemden m. Kragen 1.20. 900 Stück feinste farb. engl. coul. Oxford oder Gveton 1.60. 1200 Stück feinste franz. dto. dto. 2.20. Weiße Hemden, eleg. gew. feine Qualität, fl. 1, 1.50, 2 re. Hosen aus bestem Leinen oder Groiße von 60 Kr. bis fl. 1.50. 3000 Stück Nieder, früher 3—15 fl. per Stück jetzt 1.50, 2.25, Kravatten, Kragen, Manchetten, Seidentücher geradezu für die Hälfte, in diesen Artikeln ist viel zurückgesetzt worden, doch lassen sich die Preise nicht so genau wegen der Vieltätigkeit der Artikel angeben. Bei Bestellungen bittet man nur ungefähr Preis und Sorte anzugeben. Nichtkonvenirendes wird retour genommen.

Bei meinem ausgedehnten Kundenkreis u. dem Renommée meiner Erzeugnisse ist es selbstredend, daß solche Partien schnell vergriffen werden, bitte daher, Bestellungen schleunigst an mich zu richten. Für Nieder genügt Angabe der Taillenweite, für Hemden Kragenweite. Versandt gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages. Bei Engros-Abnehmern Angabe v. Referenzen erforderlich.

Kravatten-, Nieder- u. Wäsche-fabrik,
Nabialstraße 59, Gae Fabrikengasse, Palais Karpeles.
M. Philippborn.

Sieben erschien

10. sehr vermehrte Auflage

Die geschwächte Manneskraft,

deren Ursachen und Heilung. Herausgegeben von Prof. Dr. Bissenz Preis 1. 2.

Sie haben in der Ordinationsanstalt für 5908 Geheime Krankheiten von Prof. Dr. Bissenz Mitglied d. Wiener med. Fakultät Wien, I., Franzensring 22. Bezüglich werden die scheinbar unheilbaren Fälle v. geschwächter Manneskraft geheilt. Ordination täglich von 11—4 Uhr. Auch wird durch Korrespondenz behandelt und werden Medikamente besorgt. Dr. Bissenz wurde durch die Ernennung zum Universitäts-Professor a. h. ausgezeichnet.

Mercur.

11. Jahrgang.

Authentischer Verlosungs-Anzeiger

von österreichisch-ungarischen und ausländischen Lotterie-Effekten, verlosbaren Staats- und Privat-Obligationen, Eisenbahn-, Dampfschiff- und Industrie-Aktien und Prioritäts-Obligationen, Pfandbriefen etc. etc. Zeitschrift für Bank-, Finanz- und Eisenbahnwesen.

Mit 1. Januar 1881 eröffnen wir ein neues ganzjähriges Abonnement auf den **ELFTEN JAHRGANG**. Der **MERCUR** erscheint in ungarisch-deutschem Text 3-4-mal monatlich, erforderlichen Falles auch öfter u. zw. nach jeder bedeutenden Ziehung derselbe bringt mit leichtfaßlicher Kürze, zweckmäßiger und tabellarischer Uebersicht die authentischen Ziehungslisten, sowie auch die Resultate, d. h. die gezogenen u. nicht behobenen Treffer, ist daher für das Effekten besitzende Publikum ein unentbehrliches Organ.

Abonnements-Preis franko ins Haus gestellt fl. 2. oder mit Postsendung a n z j ä h r i g nur fl. 2.

Administration des **„MERCUR“ BUDAPEST,**
Dorotheagasse 12, Budapest.
7639

Wir laden hiermit zur Pränumeration ein und bitten um deutlich geschriebene Adresse und Angabe der letzten Poststation. Die Einzahlung des Betrages geschieht am besten u. billigsten durch Postanweisung.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte erteilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Dr. Miller's Präservativ-Balsam gegen Krämpfe.

im Jahre 1868 in Wien gerichtlich chemisch geprüft, ist ein unzählmal bewährtes Mittel gegen Brust-, Herz- und Magenkrämpfe. Es ist unerlässlich bei allen Magenleiden, Magenkatarrh, Unverdaulichkeit, Hämorrhoiden, Nervenleiden, Krämpfen aller Art, Blähungen, Athemnoth, Schwächezuständen, sowie bei Leber- und Nierenleiden. Preis einer Original-Flasche nebst Gebrauchsanweisung fl. 1.50 einer halben Flasche 80 fr. Hauptdepot in Budapest bei E. Ebeskúty, Hof-Mineralwasser-Versand, Elisabethplatz Nr. 1; Franz Spüller, Josephstadt; Ludwig Wágny, Palatinngasse 4. Gufmann u. Wauthner, Waisnergasse. Ludwig Takács, Hatannergasse. Joseph Steden, II. Bez., untere Hauptg. sämtliche Speereihändler; in Bukarest bei C. Maday, Apoth.; in Lemberg bei S. Ruder, Apoth.; in Wien bei Philipp Neustein, Apoth. Laboratorium und Central-Versand-Depot J. v. Miller, Apoth. in Kronstadt.

Güter zum Kaufen.

Ich suche ein Gut, circa 1500-2000 Joch in Ober- oder Mittel-Ungarn mit einem Kastell von 15-20 Zimmern und schattigem Park. Dann ein Gut in Ober-Ungarn in den westlich oder nördlich gelegenen Komitaten mit einem hübschen Wohnhaus und Garten circa im Werthe von 90-100000 fl. Anträge bitte man an Herrn Anton Kodolanyi, Budapest, Theresienstadt Epresskorteza 4. szám, zu richten Zwischenhändlerausgeschloffen. 13029

1 altes Klavier,

gut erhalten, wird billig verkauft, VII. Bez., Sommergasse 33, beim Hausmeister. 13271

Ein verheiratheter Kaufmann

mit Kapital-Einlage wünscht sich bei einem soliden lebensfähigen Geschäft oder Unternehmen auf hiesiger Stelle selbstthätig zu betheiligen. Branche nicht bedingt. Briefliche Anträge übernimmt die Adm. sub „S. E.“ 13272

Gasthaus = Restauration,

Gassenfront, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Waschküche, 1 Keller, Cisterner, Holzammer, ziemlich großem Hof u. Garten etc. Abreise halber zu verkaufen. Näheres Erkundigungen bei

Frau Rosalie Weissfeld

in Kis-Czell. 13261

Erzieher

(Israelit) für Unter-Gymnasial-Klassen findet sofort Aufstellung zu drei Kindern pro Anno fl. 240, Beisitzung und Reise, mit Musik (Klavier) fl. 300 bis 400. Offerte mit Beisitzung der Studien- und Funktionszeugnisse nebst Photographie zu richten an Jakob Jakob, Panceleschvia Kaufenburg. 13284

Seltene Gelegenheit!

Mit einem bescheidenen Kapital ist ein der Mode nicht unterliegendes Geschäft welches jährlich circa fl. 5000 rein abwirft, sofort zu übernehmen. Wo? sagt die Exp. 13136

Zuckerbäcker!

ist in einem schönen Kurort Ober-Ungarns kommende Saison Laden, Wohnzimmer und Backofen um 250 fl. zu verpachten. Ohne Konkurrenz. Erweiterungs-fähig. Fanfirtre Anträgen durch die Exp. 13262

Kompagnon

mit 3-5000 Gulden, u. einem sehr soliden und nutzbringenden Kommissions-geschäft. Anträge sub „R. V.“ an die Exp. 13273

Exhitations = Kundmachung.

In der Pfandleihanstalt des Simon Mannheim, Leopoldgasse 7, werden sämtliche verfallenen Pfandgegenstände am 25. d., um 9 Uhr Vormittags öffentlich verkauft. 13259

Wortheilhaftes Geschäft!

In Marzall (Komitat Somogy) ist anderer Unternehmungen wegen eine Eisen- und Speereih-Handlung, welche seit 25 Jahren auf dem Hauptplatze besteht, guten Rufes, ausgebreiteter Bekanntheit, schönen Kundenkreises sich erfreut, zu sehr günstigen Bedingungen sofort oder pr. 1. Mai zu übernehmen. Lokal sammt Wohnung kann auf mehrere Jahre gepachtet werden. Auskunft erteilt der Eigentümer H. Ignatz Steiner in Marzall. 13242

Flaschen

für Wein und Bier billigh in der Siemens'schen Fabrik-Niederlage bei Behr & Böhmig, Neugasse 1. 13252

Geldvorschuße,

den vollen Werth ohne Abzug auf 6 Monate für Gold, Silber, Juwelen und königliche Verlagscheine. Letztere werden auf Verlangen ausgelöst und bedeutend höher belehnt. Zinsen billig. Provinz-Aufträge reell und prompt bei Rethy & Comp. vorm. Rötter, Goldhandlung, Budapest, Hetvanergasse Nr. 13, Eingang auch im Hofe links. 13256

Ein Selbstaaren- und Delikatessengeschäft

auf vorzüglichem Posten ist wegen anderweitiger Beschäftigung sogleich oder vom 1. Februar ab zu verkaufen. Näheres erteilt die Exp. 13257

Weisse oder schwarze Ballschuhe

in eleganter Ausstattung in Satin fl. 2.50. Dieselben in Atlas, hochelegant von fl. 3.50 - 4.50. Herren-Ballschuhe, elegant, in größter Auswahl fl. 61 bei Schön Armin, Deák-gasse Nr. 13. 13422

Ein tüchtiger Plagagent

für die Speereih- und Papierbranche, der am hiesigen Platze bei der Kundschafft gut eingeführt ist, findet sofortige Beschäftigung. Näh. in der Exp. 13265

Eine Nips-Garnitur,

fast neu, sammt hiezu gehörigen Drapperien billig zu verkaufen. Näh. die Exp. 13253

Eiserner Waaren-aufzug preiswürdig zu verkaufen.

Näheres Zwei Ad-tergasse Nr. 15, Parterre. 13241

Möbel

gegen Ratenzahlungen und in Miete, Karls-gasse, Raffernengebäude, Gewölb 28. 12985

Kalkbrennerei

nächst der Stadt ist zu ver-pachten. Wo? sagt die Exp. 13227

Ein Universtitätshörer

empfiehlt sich für Gymna-sial-Real- und Normal-schüler als

Korrepetitor oder Erzieher

gegen Kost oder Bauschlung. Gest. Anträge unter Um-versität W. E. an die Exp. 13238

An P. T. Dampf-mühlbesitzer

Ein praktisch erfahrener Obermüller, der sowohl in der Feinmühlerei als mit dem neuen Walzen-System vertraut ist u. mehrere Mühlen zur vollsten Zufriedenheit konstruirt hat, worüber ihm die besten Zeugnisse vorliegen sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle. Gest. Anträge bittet man unter Chiffre „A. B. C.“ an die Exp. zu richten 13181

Ein Kommiss

vom Eisenfache, welcher deutsch und ungarisch spricht wird acceptirt bei Köhner & Karoly in Jäbbereng. 13205

Ein erfahrener Geschäftsmann,

welcher noch einige Stunden des Tages disponibel hat, wünscht diese nutzbringend zu verwerthen u. sucht Stellung als Buchhalter od. Korrespondent. Herr Wih. Leipziger, Akademie-gasse, wird die Güte haben, Auskunft über denselben zu erteilen. 13243

Ein schönes Pianino,

schwarz, Ausländer Fabrikat, 1 gr. Schreibisch, 1 schöne Credenz, Konjöl-Spiegel, Bilder, so auch verschiedene Möbelstücke sind zu verkaufen. Rudolfs Quay 8, Parterre. 13213

Klaviere

in größter Auswahl von nurberühmten Meistern Neue Stückflügel von 300 fl. aufwärts, wenig gespielte Klaviere von 140 fl. aufwärts, Klaviere für Anfänger zu 50 fl. unter Garantie zu verkaufen. 20 Leihklaviere stehen zur geneigten Verfügung bei Fuchs & Deutsch, Klavier-falon, Giselaplatz 2. 12463

Ein Universtitätshörer

der Philosophie empfiehlt sich als Korrepetitor gegen Kost. Gefällige Anträge sub „12 K.“ an die Exp. 13288

Zu Kindern

empfiehlt sich eine gebildete, äußerst verlässliche Frau mit vorzüglichem Zeugnissen, welche rein deutsch und persisch ungarisch spricht. Selbe könnte sich auch bei einem Geschäft mit Kautions-briefen. Briefe unter „C. D.“, Budapest, IX. Bez., Bakrólagasse Nr. 23, bei der Hausfrau. 13288

Elegante Möbel

von 5 Zimmern, erst vor Kurzem eingerichtet, ganz besonders für Brautleute geeignet, sind eingetretener Verhältnisse halber billig zu verkaufen. Im v. Stein-schen Haus, Radial-strasse Nr. 1, Ecke Waig-nerstrasse im 1. Stock. 13286

Norddeutsche

praktische Erzieherin, Franz., Engl., Musik, sucht Engagement für Pest. Anträge unter „A. J. 105“ poste restante. 13287

Provisionsagenten,

für eine anerkannt erste Marke werden für Hermannstadt, Kronstadt, Klausenburg, Kaschau, Oedenburg, Preßburg, Raab und Szegedin gesucht. Gest. Offerte sub „A. B.“ an die Exp. erbeten. 13257

Ein Kaffeehaus

in einer großen Provinzstadt, elegant eingerichtet, mit 4 Billard, ist wegen Familien-Verhältnissen billig zu verkaufen. Näh. bei S. Schwarz, Radialstrassen-bazar. 4. 13289

Ferkel,

7-800 Stück, 1/2-3/4-jährige Ferkel werden zu kaufen gesucht, auch in kleineren Partien. Gefällige Anträge unter „Ferkel“ werden an die Exp. erbeten. 13292

Theilnehmer

mit 2000 bis 3000 Gulden wird zu einem neuen Fabrik-unternehmen gesucht, welches in Ungarn noch nicht existirt und der Mode nicht unterworfen ist. Gest. Adressen unter „Goldgrube“ an die Exp. zu richten. 13290

1 Paar leichte, elegante Pferde = Gespanne

und ebensolche Wagen werden preiswürdig zu kaufen gesucht. Adressen sub „B. C.“ an die Exp. 13258

Wohnung.

Gesucht wird, per 1. August beziehbar, eine aus 3 Zimmern, 1-2 Hofzimmer, Küche, Speis, Dienstboten- und Badzimmer bestehende, mit Closet und Wasserleitung verfehene Wohnung, im 2. Stock, Leopold- oder innere Stadt gelegen. Näh. die Exp. 13268

Gesucht wird:

1 Kompanion mit 600 fl. Baareinlage. Damen nicht ausgeholfen. (ung. spr.) 1 Kanziendeiner mit 160 fl. Kautions. 1 Verwalter, 2 Hausfräulein, 1 Erzieherin. Konjess. Placirungs-Institut, I. Taban, Had-naggasse 7, Ofen, nächst dem Raizenbad. Briefe werden nur gegen Beisitzung der Postgebühr beantwortet. Vormerkfungen werden brieflich auch angenommen. 13290

Verkauft wird

ein kleines Haus mit großem Wein-felder, gegenüber einer Dampf-mühle in Budapest, für Greisler oder Wirths-geschäfte bestens geeignet. Wo? sagt die Exp. 13294

Ueber Land u. Meer

Jahrgänge 1869, 70-71, sehr elegant gebunden, sind zu verkaufen. Näheres VII., Klausalgasse 16, links. 13293

Zimmer gesucht

mit separatem Eingang für ein Komptoir im 1. Stock eines Hauses in der Dorothea-Bez., Dreißigst-Weinergasse od. in unmittelbarer Nähe dieser Gassen. Sofort zu beziehen. Auskunft in d. Exp. Bl. 13296

Damen-

Eislauf-Karte billig zu verkaufen. Näh. d. Exp. 13295

Ein Kaffeehaus

auf lebhaftem Posten, innere Stadt, mit 20-30 fl. Tageslohnung, ist zu übergeben. Näh. in der Exp. 13305

Italienisch.

Ein Herr, der italienisch korrespondiren kann, könnte öfter Abend-Beschäftigung finden. Wo? sagt die Exp. 13297

Wirthshaus-, Fabrik- oder Geschäfts-Lotale und Gewölbe

in einem Eckhaus der Trommelgasse zu vergeben. Näh. beim Eigentümer VIII., Neuermarktplatz 19, 1 St. 8. 13301

Greislerei,

külsö dobutca 36, sofort zu verkaufen. 13393

Garten-Grund

im Stadtwaldchen von 1000-2000 Ksttr wird zu kaufen gesucht. Näh. bei S. Temesváry, große Feldgasse Nr. 26. 13208

Ein Gassenzimmer

sammt Verpflegung ist bei einem distinguirten jungen Ehepaar preiswürdig zu haben. Näh. Sorokfärer-gasse 13, im Mehlgeschäfte. 13304

Erzieherinen

u. Damen finden sofort sehr vortheilhafte Engagements durch das Lehrere-nheim Weißschiffgasse Nr. 12, Parterre 3. 13308

Stuckflügel,

ausgezeichnetes Fabrikat, kreuzförmig, mit herrlichem Ton, 1 Nähmaschine, 1 Ottomanen-Fauteuil, 2 Chiffons, alles billig zu verkaufen. Große (3) Kronengasse Nr. 12, 1 St., Th. 2. 13307

Lecons francaises!

Ein junges Mädchen wünscht noch einige Stunden für den französischen Unterricht, selbe spielt auch Klavier. Gest. Anträge unter „S. R. 14“ an die Exp. 13306

Mehl-

und Hülsenfrüchtengeschäft, verbunden mit Brodbäckeri, in bestem Betriebe, billiger Zins, ist anderer Unternehmung halber annehmbar sofort zu verkaufen. Näh. in d. Exp. 13311

Fabrik

im besten Betriebe, welche mit wenig Kapital großen Nutzen abwirft, wird wegen Kränklichkeit des Eigentümers aus freier Hand verkauft. Näh. in d. Exp. 13301

Ein Witwer,

32 Jahre alt, von angenehmem Aussehen, Christ, wünscht sich mit einer Dame, die etwas Baargeld hat, zu verheirathen. Briefe werden von dem Betreffenden unter „A. B.“ post restante M-ltos erbeten. 13299

Ein Buchhalter,

d. h. ein Geschäftsmann durch und durch Israelit, aber nicht orthodox, ledig, in der Getreide-, Holz-, Kohlen- u. Branche bewandert, der ung. u. deutschen Sprache in Wort u. Schrift vollkommen mächtig, kautionsfähig, wird sofort in einer Provinzstadt Ungarns dauernd aufgenommen. Gehalt nach Uebereinkommen von den Prozenten des unter ihm erhöhten Kapitals. Ansuchen sind bis inklusive 25. d. Mts. einzulenden. Adresse in der Exp. 13264

Als Komptoirist

oder Korrespondent wünscht ein junger Mann in der Provinz gegen bescheidene Ansprüche, eventuell gegen Verpflegung und kleinen Gehalt baldigst placirt zu werden. Näh. an die Exp. unter „C. L. 30“ 13313

Eine diplomirte Lehrerin

(r.-f.), welche bereits 4 Jahre im öffentlichen Lehramte wirkte, der deutschen und ungarischen Sprache vollkommen mächtig, geschickt in den weiblichen Handarbeiten, befähigt Anfängern gründlichen Klavierunterricht zu erteilen, sucht als Erzieherin in einem soliden Hause unter bescheidenen Ansprüchen eine Aufstellung. Die besten Zeugnisse stehen zu Gebote. Näheres Auskunft erteilt die Adm. d. Blattes. 13182

Eine Schulvorsteherin

in Wien empfiehlt sich für sofort ältere gepr. nordd. Erzieherin, vorzügl. Pädag. durch langen Aufenthalt in Paris der franz. Sprache vollkommen mächtig, dabei gebiegene Klavierlehrerin: eine Parisienne diplomée (franz. et anglais), f. später fünfzehn Erzieherinen mit vorzügliche Zeugnisse. Gest. Adressen zur „Schulvorsteherin VII. Bez., Wien, Zieglergasse poste restante.“

Zufassant

der auch Kanzleidiensie versehen muß und über eine Kaution von fl. 200 verfügt, findet sofort Anstellung mit fl. 40 monatlichem Gehalt.

Ein Haus

im VIII. Bez., mit Grund u. Garten von 8000⁰, 8% Zins Reinertrag, mit sehr annehmbaren Bedingungen sehr billig sofort zu verkaufen.

Geld

zu billigen Zinsen für protok. Kaufleute u. Industrielle. Näh. in der Vaterl. Agentur IV., Grünbaum-gasse Nr. 4, wo Anstellungsuchende jeder Branche aufs Gewissenhafteste placirt und bis dahin billig verpflegt werden. 13309

Ein Hofgewölb

im Trattnerhofe (Herren-) Kronprinz-gasse 3, am 1. Februar zu verlassen. Zu erfragen beim Hausbesorger. 13310

Ein intelligenter

junger Mann mit sehr guten Referenzen, der des Ungarischen, Deutschen, Slavischen in Wort u. Schrift mächtig ist und schon mehrere Jahre in einer kolonial- u. Waaren-Handlung praktizirte, wünscht als Reisender in einer kolonial-Waaren-Handlung ein-gros oder in einer Kan-diten-Fabrik im Auslande unterzukommen. Näh. unter Adresse „L. 341“ poste restante Kuttel, Kom. Turóc, Ungarn. 13151

Ein junger Mann

hier ganz fremd, wünscht, nachdem er die Absicht hat hier dauernd zu verbleiben, die Bekanntheit eines solchen jungen, hübschen Mädchens zu machen, welche außer der ungar. Sprache auch deutsch oder französisch spricht, so wie jene Bildung besitzt, welche Geist u. Herz veredelt. Anträge sind unter Mittheilung der gegenwärtigen Lebensstellung an die Adm. unter Chiffre „A 312“ zu richten. 12953

Als Magazinier

wünscht ein junger Kaufmann, gelehrter Speereihändler, mit vorzüglichen Referenzen, am hiesigen Platze oder auswärts unterzukommen. Offerte unter „Magazinier“ an die Exp. d. Blattes. 13229

Wunder der Industrie!

Nur fl. 2.70.

Einzige und alleinige

Taschen-Uhr

aus echt amerikt. Christor-Golde mit 5jähr. Garantie f. richtigen Gang.

Sie kann allein

den echt goldenen Uhren gleichgestellt werden, erstens durch die Genauigkeit der Regulierung, zweitens durch ihren ausgezeichneten mittelmässigen Gang, drittens durch die wahre Pracht des Uhren-Gehäuses, auf welchem der Name des Besitzers in wunderbarer herrlicher Kunst-Ausführung eingemeisselt ist.

Diese Wunder-Uhr, für deren richtigen Gang garantiert wird und welche wir beim grossen Publikum einzuführen wünschen, ist nicht vielleicht eine Kinder-Uhr, sondern eine von unseren besten Arbeiten auf die Sekunde regulierte Uhr, zum Gebrauche für Jedermann, und wird nur durch 15 Wochen von unserem Repräsentanten Herrn Wilhelm Hecht um den äusserst fabelhaft billigen Preis von nur fl. 2.70 verkauft, damit alle Welt sich in den Besitz einer solchen Uhr setzen kann und dieselbe beurtheilen möge.

Ferner jede Person,

welche diese Uhr kauft, erhält ausserdem als Geschenk, also ganz gratis, eine Pracht-Uhrkette in feinsten Gold-Farben; diese Kette hat allein schon den Werth des ganzen Uhrpreises. Ein Uhren-Anhängel aus amerikt. massiven Christor-Golde. Ein Paar Wanduhren-Knöpfe in herrlicher Ausführung. Ein Pracht-Medaillon aus ameriktischem Christor-Golde, für 4 Bilder.

Ein Paar Ohrgehänge aus imitirten Brillanten in einer feinen Kette aus ameriktischem Christor-Golde. Alles ist in einem Kästchen verpackt.

Unser Repräsentant ist verpflichtet, diese Geschenke jedem Verkäufer einer Uhr gratis beizubringen.

Paris, Boulevard du Temple Nr. 21.

Wilhelm Hecht,

Wien, I., Albrechtgasse 2.



SCHULHOF
ADOLF

Schuhe und Stiefel!!

Die Schuhwaaren-Fabriks-Niederlage von

Schulhof Adolf,

Budapest, IV., Karlsring (Landstrasse), Karlskaterne, Gewölbe Nr. 24-25, empfiehlt ihre eigenen Erzeugnisse zu den staunend billigsten Preisen.

Verkauf en gros et en detail.

Für Damen:

- Feinste Leder- oder Basting-Kommodschuhe mit Stöckeln und grossen Nasen fl. 2.-
- Feine Handschuhe, warm gefüttert fl. 1.30
- Feine Damenbeschuhe zum Binden, warm u. sehr elegant fl. 2.30
- Feinste Leder-Zug-Stiefelchen, sehr hoch, elegante Ausstattung, starke Doppelsohlen fl. 4.-
- Feinste Zug-Stiefelchen, 16 Cmt. hoch, mit gutem Leder besetzt, Doppelsohlen fl. 4.20
- Feinste Kautschuk-Stiefelchen (wasserdicht), in hochleganter Ausstattung, Doppelsohlen fl. 5.-

Für Herren:

- Handschuhe aus sehr feinem Filz fl. 1.50
- Shagrin-Stiefelchen, mit starken Sohlen fl. 4.50
- Feinst wischlederne Stiefelchen (die denkbar beste Gattung) fl. 5.-
- Starke Doppelsohlen, mit Schrauben fl. 5.30
- Hochfeine Kautschuk-Stiefelchen, mit starken Sohlen fl. 5.50
- Zug-Stiefelchen (feinste Gattung) mit Wachsleder besetzt fl. 5.50
- Wasserdichte Ziegen-Haut-Stiefel (garantirt für wasserdicht), vorzüglichste Qualität fl. 13.-
- Stiefelige Auswahl in Anaben-Höhren-Stiefel in allen Grössen, von fl. 3 bis fl. 6.

Ferner: Schuhwaaren für Anaben, Mädchen und Kinder in allen Formen und Gattungen. Bestellungen aus der Provinz werden prompt gegen Nachnahme ausgeführt.

Ausführliche Preisblätter gratis und franco. Das hochgeehrte Publikum wird im eigenen Interesse arbeiten, die Adresse genau zu beachten.

Mannesschwäche, Nervenzerrüttung



Peruin - Pulver

(aus peruanischen Katern erzeugt). Das Peruin-Pulver ist einzig und allein dazu geeignet, um jede Schwäche der Zeugungs- und Geburtheile zu beheben und so beim Manne die Impotenz (Mannesschwäche) zu beseitigen. Auch ist es ein

unverzichtbares Heilmittel bei allen Störungen des Nervensystems; bei durch Gifte und Blutverlust bedingten Entkräftungen und Nervenleiden bei durch Ausschweifungen, Onanie und nachlässige Pollutionen (als alleinige Ursachen der Impotenz) hervorgerufenen in hohem Grade des Mannes, wie auch bei nervösem Zittern in hohem Grade. Ferner sind hier die Mittel geboten, durch welche der demnach beschriebene Erfolg erzielt wird. Preis einer Schachtel sammt genauer Beschreibung fl. 1.80 kr. In Budapest: Dr. von Körösi, Apotheker, Königsgasse, 6. Patata, Schemeny-Haus, 1. Sigmund Barua, Apotheker, zum König in Ungarn, 1. W. Marokkauer, 1. Temesvár bei Steph an Lavezary, 1. Wien: General-Agentur H. G. G. 12., Kaiser-Joseph-Strasse 14.

DIE ORIGINAL SINGER NAHMASCHINEN

SIND DIE BESTEN DER WELT

Preisgekrönt mit 150 Erster Medaillen



GOLDENEN



Man schütze sich vor Nachahmung

Jede SINGER C^o Nähmaschine NEW-YORK.

G. Neidlinger, General-Agent.

Budapest, Waihuergasse 26 (Stad im Eisen).

Budapest, Kerepeserstrasse 33, II. Ofen. Palais Andrassy.

Einladung

zu der am 5. Februar 1881, 4 Uhr Nachmittags, im Lloyd-Saal abzuhaltenden

XVII. ordentl. Generalversammlung

der Pannonia-Dampfmühl-Gesellschaft.

- Gegenstände der Berathung:
1. Bericht der Direktion und des Aufsichtsrathes, deren Anträge, sowie Beschlusfassung über dieselben.
 2. Genehmigung der Bilanz, Bestimmungen der Dividende und Ertheilung des Absolutariums.
 3. Etwasige Anträge von Aktionären im Sinne des §. 24 der Statuten.

Die P. D. Aktionäre, welche von ihrem Stimmrechte Gebrauch machen wollen, werden ersucht, die auf ihren Namen geschriebenen Aktien bis 2. Februar 1881 bei der Kasse der Gesellschaft (Mühlengebäude) zu hinterlegen.

Die Bilanz, sowie der Bericht der Direktion liegen vom 28. Januar 1881 angefangen zur Einsichtnahme der P. D. Aktionäre im Bureau der Gesellschaft (Mühlengebäude) auf.

Die Direktion.

Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Gantauschläge, Gantbeschwerden, noch so chronisch, werden staunend schnell, ohne Folgeschaden und ohne Beaufstörung gründlich geheilt, von dem Spezialisten

A. BESENBK,

prakt. Arzt u. Geburtshelfer, Wohnt: Budapest, Innere Stadt, Neuenweltgasse Nr. 13, vis-à-vis dem Komitats-hause, ebenerdig rechts, die erste Thür.

Ordinirt von Früh 9-4 Uhr Nachmittags und 7-8 Uhr Abends.

Der Bandwurm wird in 3 Stunden abgetrieben.



Elegante

- Frackanzüge von fl. 30-80
- Salonanzüge " 35-80
- Fracks " 18-70
- Salonröcke " 28-60
- Hosen, schwarz " 7-18
- Hütel " 4-8

Alles in neuester Fagon aus reinen Stoffen sorgfältig gearbeitet zu billigen Preisen nur bei

Jacob Rothberger,

u. l. Hoflieferant in Budapest, Christophplatz Nr. 2, I. Stad. Provinz-Bestellungen prompt.

Die Herren Tischler u. Möbelhändler

sowie alle Familien und Private erlaube ich mir auf die vom Pariser Chemiker Dr. Aubry im Jahre 1862 erfundene u. von mir nach 16jähr. Vermählung zur höchsten Vollendung gebrachte

chem. Schnell-Politur

aufmerksam zu machen und zu einem Versuche einzuladen. Der Zweck derselben ist, das zertraubende Holzpolitur neu zu beschaffen, als dieses bisher mit Oel und Spiritus der Fall war, und ein Beweis damit wird gegeben, welche enorme Vortheile damit geboten sind. Die bisherigen glänzenden Erfolge berechtigen zur Annahme, dass die chemische Polituren ein Möbelstück, das man sonst drei Stunden braucht, schön rein und hellglänzend aufpolirt. Von grossem Vortheile ist diese Politure für Private u. zum Aufpoliren alter Möbel und solcher, wo das Oel stark hervorritt, da durch einfaches Reiben in der angeführten Art sofort die Möbel wieder hellglänzend und schön werden. Die Arbeit ist leicht und kann von jedem Manne in einigen Stunden eine Zimmereinrichtung aufpolirt werden.



Der beste Beweis für die Güte dieses Präparates sind die vorliegenden Anerkennungsschreiben erster Firmen des In- und Auslandes, sowie der Umstand, dass dem Käufer die enormen Vortheile dieser Politure durch sofortige in seiner Gegenwart vorgenommene Versuche nachgewiesen werden.

Versendung in die Provinzen unter Garantie der Qualität. Preis: 1 fl. chem. Schnell-Politur 85 kr., 1 Dbd. fl. 9. Emballage 15 kr. Versendung per Postnachnahme. Unter 2 Flaschen wird nicht versendet. Provinz-Aufträge erbitte unter der Adresse:

J. Müller, Wien, VI. Gumpendorferstrasse 65.

In Budapest bei Th. Kertész, Dorotheagasse.



Geheime KRANKHEITEN

jeder Art, so auch Schwächezustände, Gantauschläge, Gantbeschwerden etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitalen in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Verunstaltung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neue Entstandene in 48 Stunden, veraltete, in 10 Bisiten)

von dem Spezialisten J. WEISS,

prakt. Arzt u. Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungs-Arzt im k. k. Garnisonsspital alshier, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt: Budapest, innere Stadt, Kronprinz-(Herren-)Gasse Nr. 8, (Bazar Harris), Eingang an der Stiege.

Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medikamente.

Nur bis Ende Dieses!!

Der Schätzungswerth ist fl. 11.50 ö. W. Jetzt nur fl. 5.75 ö. W.

- 1 Stück hochfeines Album für 50 Photographien, 1 Stück elegante Bronze-Fendel-Uhr, 6 St. massive Tafelmesser, 6 St. massive Gabeln, 6 St. feinste Messer-Speise-Löffel, 6 St. feinste Messer-Kaffe-Löffel, 6 St. echt Leinen-Wattir, feinstes Besen, gesäumt mit farbigen Rand, 1 St. echt japan. Taschenmesser, gesäumt mit farbigen Rand, 1 St. echt japan. nussiger Sonnenschirm, 2 St. Bronze-Figuren-Lichter, 1 St. Opernglas aus Eisenbein en miniature, 6 Paar Sommer-Socken oder Strümpfe, feinstes Seide, 1 St. mobler Herren- oder Damen-Hut, elegant gefasst, 1 Paar Damen- oder Herren-Schuhe, elegant.

! Gratis !

als Daranfabe eine feine Bürsten- und Toilette-Garnitur, beste aus 2 Kammern, 1 feine echte Kräuterseife von Dr. Dupont, 1 Kleiderbürste, 1 Kopfbürste, 1 Zahnbürste, 1 Nagelbürste, 1 Glanzbürste, 1 Korb- u. Einhandbürste. Dieses ganze Waarenlager, welches fl. 11.50 geschätzt wurde, verkaufen oder verkaufen wir gegen Bar oder Nachnahme von fl. 5.75.

Nur bis Ende Dieses beim grossen Ausverkauf, Halle, Wien, Praterstrasse 16. Bitte und Verpackung 55 kr.

Londoner Brief.

Original-Feuilleton des „Neuen Westler Journal“

— 19. Januar.

Eine Skandalgeschichte sehr ernster Natur macht gegenwärtig in der guten Gesellschaft der Metropole viel von sich reden. Eine junge ledige Dame, das einzige Kind eines vor mehreren Jahren verstorbenen Bankiers, lebte seit mehr als drei Monaten ganz zurückgezogen in ihrem Privat-Hause, Radun-Place, Paddington, und war selbst für ihre intimsten Freunde und Freundinnen unsichtbar. Sie litt, wie man sagte, an einer außerordentlichen Nervenüberreizung und Hysterie, welche die größte Ruhe und sorgfältigste Behandlung notwendig machten. Von der aus vier Köpfen bestehenden Dienerschaft wurde Niemand geeignet befunden, die Pflege der Kranken zu übernehmen und man schritt zur Aufnahme von Wärterinnen. Keine derselben blieb jedoch lange, obzwar sie aus den besten Instituten kamen und die letzte — die sechste in der Reihe — die vom Magdalenen-Institute empfohlen worden war, verließ das Haus schon nach drei Tagen mit der Erklärung, „daß ihr die Krankheit der Lady nicht gefalle.“ Die junge Dame sandte hierauf um eine der früher von ihr entlassenen Wärterinnen, eine Miss Hayes, die dem Institute der Lady Diakonissen angehörte. In Folge der dringenden Einladung der Kranken kam Miss Hayes am 15. November in das Haus der jungen Dame, wo sie in das Speisezimmer gemiesen wurde. Nach einer Stunde verließ sie das Haus, wie die junge Dame behauptet, ohne empfangen worden zu sein, und Miss Hayes ist seitdem — verschwunden. Ende Dezember fand man in einem leeren Keller der Residenz der jungen Dame ein sorgfältig zusammengebundenes Packet und in diesem — zum Entsetzen der neugierig versammelten Diensthofen — die Leiche eines Kindes, das offenbar alsbald nach der Geburt ermordet worden war. Man verständigte die Herrin des Hauses davon, die in Ohnmacht fiel und übergab den schauerlichen Fund der Polizei. Obzwar dies bereits am 10. d. erfolgte und drei Leichenbeschaukommissionen abgehalten wurden, gelangte doch bis gestern nichts in die Öffentlichkeit und der Fall wurde namentlich von der Presse mit der Aufwendung aller möglichen Mittel geheim gehalten. Trotz aller Bemühungen konnte aber die Sache nicht ganz vertuscht werden und man beschäftigt sich jetzt dort mehr mit dem interessanten Vorfall. Die Frage ist nun: wer und wo ist die Mutter des Kindes? Die Freunde der jungen Dame behaupten, daß das Kind von einer der Wärterinnen „zurückgelassen“ wurde. Von welcher? Wo ist Miss Hayes geblieben? Was geschah in der Stunde, wo sie angeblich von der Lady nicht vorgelassen wurde? Der Hausarzt der jungen Dame wollte ein Zeugniß über die „unschuldige“ Natur ihrer Krankheit vorlegen, das jedoch von dem Untersuchungsrichter nicht angenommen wurde; dieser beschäftigt sich jetzt vielmehr mit einer Vergnügungsreise eines ehrenwerthen Parlamentsmitgliedes — nebenbei Familienvaters — das Anfangs März v. J. in dringenden Geschäften nach Paris reiste und dort in den Büchern des Hotels, wo besagtes ehrenwerthes M. P. logirte, als „Mr. X. sammt Gemahlin“ eingeschrieben erscheint, während seine Frau, wie man weiß, bei den

Kindern in London geblieben war. Wer war die „Gemahlin“ des Herrn X. in Paris? That's the question, und die Frage dürfte nicht unbeantwortet bleiben.

Doch genug hiervon. Gehen wir zum Ereigniß des Tages über, der Hochzeit des Barons Leopold Rothschild mit Fräulein Marie Perugia. Die englischen Blätter bringen spaltenlange Schilderungen der prachtvollen Hochzeitsgeschenke, welche das junge Paar von allen Seiten erhalten hat. (Wir haben eine solche Schilderung gestern auch mitgetheilt. — Die Red.) Man schätzt den Werth der Präsente auf mindestens 100,000 Pfd. St. Hier sei nur eines Geschenk, welches der Londoner Jockeyklub überreichte, gedacht, weil es mit diesem Angebinde eine besondere Bewandtniß hat.

Baron Leopold wurde, wie allgemein bekannt, im letzten Januar von zwei Mitgliedern des Klubs arg beleidigt und hat sich seitdem zurückgezogen. Wie leicht denkbar, wird Baron Rothschild im Jockey-Klub sehr vermisst und seine Vermählung schien den Herren ein passender Anlaß, eine Ausöhnung herbeizuführen. Am Freitag wurde ihm nun das „Friedensopfer“ in Gestalt eines Tafelaufsatzes von oxydirtem Silber mit einer künstlerisch ausgeführten Adresse überreicht, in welcher er gebeten wurde, dies als ein „Andenken an die kommende Hochzeit“ anzunehmen! Diese Stylistik muß den Herrn Baron bestimmt wieder in guten Humor versetzen und nicht er allein wird das „Andenken an die kommende Hochzeit“ in Erinnerung behalten.

Der Winter ist bei uns mit aller Strenge eingetrückt und so viel Vergnügen er dem Einen schafft, so viele Verlegenheiten bereitet er dem Anderen. Während sich die Töchterchen und Söhnchen auf den Eisflächen der Parks herumtummeln und amüüsiren, lamentirt Mama zu Hause. Alle Wasserleitungen eingefroren! Kein Tropfen Wasser anders als gegen schwere Bezahlung zu haben und selbst die Gasröhren sind in einigen Straßen eingefroren! Zu der allgemeinen Wassernoth kommt nun, wo das Thermometer beständig einige Grade unter Null steht, die Panik am Kohlenmarke und treibt, angeichts der Strike der Bergleute, die Preise fabelhaft in die Höhe. Die armen Leute — und London ist die reichste Stadt an furchtbarer Armuth — leiden schrecklich darunter. Doch, man amüüsirt sich! Die Parks waren gestern insgesamt überfüllt. Auf der Perspektive im Hyde Park zählte man 25,000 Schlittschuhläufer und Schlittschuhläuferinnen; in Regentpark 40,000, Kensington-Garden 20,000, Clapham 20,000, Bellgrave-Park 15,000, St. James-Clark 12,000, Finsbury-Park 7000, Lea-Bridge 25,000 — zu ammen sicher mehr als 200,000 Personen, die dem Eisparade huldigten und wohl die doppelte Zahl der Zuschauer. Aber kalt war es und ist es. Seit 1861 hat man in England keine so strenge und andauernde Kälte gehabt und die Vororte und alle freien Plätze der City sind zollhoch mit Schnee bedeckt.

Dichterische Improvisationen.

Berlin, 20. Januar.

Die Kunst der dichterischen Improvisation ist in Deutschland eine exotische Blüthe und die Erscheinung eines deutschen Poeten dieser Kunstform überrascht uns nicht weniger, als ein Palmbaum mitten unter den Nie-

fern der Hasenheide. Diese Kunstübung erfliehet sonst nur in Wölfe n, in deren Charakter nicht die Reflexion das naive Fühlen zurück ängt, in denen noch saftige Frische und plastischer Formensinn leben und die Traditionen an alle Dichtungsformen wach erhalten werden. So in Italien, wo selbst im Kinderspiel noch oft die Mitgift dieser Veranlagung in kleinen Münzen ausgestreut wird. Auch in der österreichischen Bevölkerung, besonders in Tirol, begegnet man noch häufig den Spuren von Stegreifdichtern, die in launigen Formen lustige Schnadadäpfi zum Besten geben; aber sie begehren zum Lohn weder Gold, noch Lorbeer, sondern begnügen sich still und bescheiden mit dem Zoll der ihnen willig in den Hut geworbenen Kreuzerstücke. Dieser Uebergang in volkstümliche Handwerksmäßigkeit, bei welcher der Spruch: „Ne m' Diach, oder ich frech Dich“ nicht selten zur Geltung gelangt, hat die edle Kunst wohl etwas in Mißkredit gebracht und man sieht solche Stegreifdichter nicht viel anders an, als poetische Schnellläufer. Will man die Improvisationskunst in ihrer edelsten Formgestalt erkennen, gewissermaßen säubert von dem erdigen Schutt, den die moderne Zeit auf sie abgelagert hat, so muß man auf das 13. Jahrhundert in Italien zurückgehen, wo Petrarca und Lorenzo de Medici als Meister derselben galten. Da tritt uns eine Fülle hochberühmter Männer- und Frauen-namen entgegen, wie Bernabò Alcottti aus Arezzo, genannt der Einzige, Strozzi, Cristoforo u. a. m. Die Ueberlieferungen dieser Kunstform, die unter Leo I. ihre Blüthezeit erreichte, dauern auch in den folgenden Jahrhunderten bis in die neuere Zeit fort. Im Jahre 1776 wird die Improvisatorin Corilla (Magdalena Morelli Fernandez) in der Akademie der Arkadier feierlich gekrönt, und noch in diesem Jahrhundert errang Giovanni Gricci solchen Ruhm, daß sie der Großherzog von Toscana für die Improvisation eines Gedichtes auf den Tod der Maria Stuart mit 2000 Francs und einer Pension von 2400 Francs fürstlich belohnte. In Deutschland treibt die edle Kunst nur spärliche Sprossen, doch haben sich darin 1720 Daniel Schönmann und im Anfange dieses Jahrhunderts D. V. B. Wolff mit Glück versucht.

Eine genuehrte Stunde bereite uns gestern Abends in der Singakademie der deutsche Improvisator Herrmann mit seiner wahrhaft phänomenalen Kunstfertigkeit. Ich gestehe es offen, daß ich nicht ganz frei von Vorurtheilen gegen ihn den Saal betrat, bekenne aber ebenso unumwunden, daß ich beim Nachhausegehen gründlich davon befreit war. Herr Herrmann erwies sich als ein poetischer Dase. Die Bewunderung für seine Fertigkeit hielt gleichen Schritt mit der für die Nichtigkeit der Lösungen der ihm in buntem Gemische gestellten Aufgaben. Ganz besonders überraschte eben so sehr sein erstaunliches, die geringfügigsten Details einschließendes Universalwissen, als seine künstlerische Beherrschung der Rhythmik. Niemals fand sich der Improvisator zu einem Zugeständniß der Inkompetenz veranlaßt. Keine Leistung hatte den Reizgeschmack einer Trivialität oder Gleichmüßigkeit; immer herrschte ein eminentes Stilgefühl und dichterischer Schwung vor, gar häufig blühten und funkelteten, wie unerwartet auf dem Boden gefundene Diamanten, allerliebste Pointen auf, frapirten plastische Bilder; aus keinem Verse fühlte man etwas Gewaltthames oder Herausgequältes heraus. Bei aller Behendigkeit der Produktion doch lebendige Schaffenskraft der Phantasie, Wohlklang der Form im metallenen Verse, markige Sprache, delikate Behandlung, schöne Constimmung in der Lyrik, dramatischer Pulsschlag und Geschlossenheit der Komposition in Schauspielstücken. So zeigte sich der Improvisator in allen Sätteln gerecht; man hatte seine rechte Freude an dem prompten Funktioniren der poetischen Taster auf den ersten Anschlag.

Eine kräftige Mannesgestalt mit schön modellirtem Gesicht, den Frack mit einigen Auszeichnungen geschmückt, trat er der Gesellschaft gegenüber und erbat sich nach

Memilius Goldheart.

— Nach „Fallen leaves“ von Wilkie Collins. —

Deutsch von H. Scarneo.

Achtes Buch.

Die Braut.

1.

(56. Fortsetzung.)

Beschlichen John Farnaby bei diesen Vorfällen bittere Gefühle, war es nur Furcht für das eigene Selbst . . .

Er wollte jetzt schlafen. Er fühlte sich ernstlich entkräftet.

Aber der Schlaf floh sein Lager. In dieser Art erreichte den eisernen Mann das Schicksal . . .

Mr. Melton bezeugte in wohlgelegter Rede Miß Corona sein Beileid; Corona fühlte wirklich Schmerz über das Ende ihrer Tante.

Und er verbrachte ein Stündchen bei der Weinenden, der konvenable Gentleman, Mr. Melton, und las ihr einige schöne Gedichte herzerhebende Inhalts vor, was Corona sehr zu schätzen wußte.

Aber sie ward bald abberufen durch den Diener, der meldete, daß Mr. Farnaby bedeutend leidenderscheine.

Man sandte eiligst nach dem Arzt, und dieser machte eine bedenkliche Miene, er fand seinen Patienten viel, viel schlimmer . . .

Als Mr. Melton Abschied nahm, um mit dem frühesten Bahnzug, der nach Boulogne abging, seine Rückreise nach London anzutreten, lag sein Freund im heftigsten Fieber.

2.

Wieder sollte ein nächster Tag Memilius Goldheart Besuch bringen, und diesmal war es Phöbe, die ehemalige Jose Miß Wildmoy's, die Monsieur Toff anzumelden hatte.

Phöbe war in Thränen. Phöbe war von Gewissensangst erfaßt.

Sie hatte gestern die alte Sowler gesprochen, und diese ihr die ganze Niedertracht ihres Anbeters Jerry enthüllt. Jerry war fort! Nicht allein, daß er Miß Farnaby betrogen, er hat auch Phöbe's Börse geplündert, ihr die Ehe versprochen, und nun das Weite gesucht, der Glende!

Phöbe konnte vor Schluchzen kaum vorbringen, was sie zu sagen hatte, und es brauchte Zeit und von Seite Mr. Goldhearts sehr viel Geduld, ehe sie sich verständlich machte.

Was sie nun wollte? O, sie kenne Miß Farnaby, schluchzte Phöbe, und wie exaltirt diese Lady sei; und sie sei eine Horcherin gewesen, damals, sie gestehe es ja jetzt Mr. Goldheart mit bitterer Reue ein und habe das Gespräch damals belauscht, das die Lady mit ihm gehabt und so das Geheimniß erfahren. Der Jerry, der elende Schurke, habe es ihr abgeschmeichelt und benützt. Um sie, die arme Lady, der Phöbe es ja gern verzeihen wolle, daß sie sie so schmachlich aus dem Hause gejagt, noch zu trösten, und für die Zukunft zu warnen, so hoffte Phöbe, Mr. Goldheart werde das auf sich nehmen, und deshalb habe sie Phöbe an ihn gewendet u. s. w.

Auch sei ihr erster Gang zu Miß Corona gewesen, fügte die reuige Jose noch hinzu, aber diese sei ja abgereist und so blieb ihr nichts übrig, als zu thun, was sie eben sich unterstanden hatte.

Freilich fiel Miß Phöbe, empfindsam wie schon ihre Natur war, nun fast in Krämpfe, als sie das tragische Ende der armen Lady erfuhr, und klagte sich mit heftigster Reue an, Schuld an diesem entsetzlichen Unglücke gewesen zu sein.

Aber Memilius ließ ihr nicht Zeit zu weiteren Szenen, sagte ihr, daß hier kein Selbstmord, sondern ein unglücklicher Mißgriff in dem Arzneimittel, das die Lady genommen, vorliege, und forderte kurz und bestimmt einige Notizen über jenes Subjekt, das sich Jerry nannte, und den Betrug verübt, als nämlich dessen frühere Wohnung und Verbindungen, so wie die Adresse der alten Sowler und ihre eigene, worauf er sie mit der Zusicherung entließ, daß Phöbe für ihre Person in keinerlei Weise belästigt werden solle und ihre Angaben Geheimniß bleiben würden zwischen ihm und ihr.

Die Verhandlung in Betreff des plötzlichen Todes der Miß Farnaby fand am selben Vormittage statt . . .

Mr. Melton und dessen Rechtsanwalt spielten ihre Rolle in verabredeter Weise. Memilius, als Zeuge vorgeladen, erhärtete mit seinem Eide, daß er die Lady bereits sterbend gefunden, als er zu ihr kam, was der betreffende Arzt nur bestätigen konnte. Jede Quersfrage in Betreff der jungen Person, die mit Mr. Goldheart bei der Lady erschienen, ward ablehnend beantwortet von Memilius, und durch Melton's Rechtsanwalt diese Ablehnung jedesmal wirksam gestützt.

Da weder Memilius, noch jenes junge Mädchen in dem Fall der Vergiftung der Lady irgendwie als

einer kurzen Ansprache die Thematata für seine Dichtungen. Sie liefen recht zahlreich ein. Aus der Fülle der ihm gestellten Aufgaben will ich nur einige herausgreifen. Der Dichter sollte zunächst das Thema „Sehnsucht nach Norwegen“ behandeln. Ohne einen Moment des Nachdenkens pries er in lyrischem Schwunge die Berge und Felsen des Landes, seine Meere und Buchten. Und zwar unter der erschwerten Bedingung, die ihm gegebenen Anfangs- und Endbuchstaben in jeder Strophe anzuwenden. „Die Erschaffung der vier Temperamente“ gestaltete sich zu einer Mythendichtung von hohem Reiz. Zeus hatte die Götter ausgesandt, für die von ihm geschaffenen Menschen Charaktere zu bilden. Mars bildet den Choleraer, Bacchus den Sanguiniker, Apoll den Melancholiker und Vulkan den Phlegmatiker. Zum Schluss heißt es:

Da nicht Zeus und lobte jede Gabe,
Bries Aller Fleiß und den bewiesnen Geist,
Da drängt sich Amor noch, der lose Knabe,
In den geschlossnen Kreis der Götter dreist
Und ruft: Auch dieses Werk sei dir empfohlen,
Verfertigt hab' ich's zwar und selbst erbacht;
Doch hab' ich heimlich diese Vier bestohlen
Und Jedem eine Frau daraus gemacht.“

Die Aufgabe einer Glosse aus dem Goethe'schen Spruch: „Säume nicht, Dich zu erdreissen“ löste der Improvisator meisterhaft und so gedankenvoller Art, daß man hätte meinen sollen, er habe den Stoff lange und reichlich durchdacht. Wie sehr ihm historische Details im Gedächtnisse haften geblieben, davon nur ein Beispiel. Das Thema „Nebuladnegar bei der Zerstörung Jerusalems“ behandelte er in einem mit Pathos gesprochenen Monologe. Der König spricht da die fürchterliche Drohung aus, den König Zedekia blenden zu lassen. Mir war es, aufrichtig gesagt, mit diesem Zedekia nicht anders ergangen, als den Stöcker'schen Konfirmanden mit dem seligen König Hiskias; aber der Improvisator hatte die geschichtliche Thatsache sofort verwendet. Die Aufgabe, „Danton's Sturz durch Robespierre“ verwerthete er in einer dramatischen Szene voller Wucht und trefflicher Komposition, in der er Danton, Camille Desmoulins, Herault, Fabre d'Églantine und Robespierre Rollen von individuellem Gepräge zugetheilt hatte.

Auch das heitere Stoffgebiet war reich durch gestellte Thematata vertreten. Der Improvisator sollte u. A. die „Naturgeschichte des Kaviarbröckchens“ behandeln. Dazu ließ er nach Bestellung im Pfandfleischhause einen verfeinerten Pelz und dito Frack einen elegisch gefärbten nächtlichen Monolog halten. Die heikle Aufgabe, die Vorzüge eines zahnlösen Mundes zu preisen, löste er in delikater Form. Das Gedicht schloß mit dem humoristischen Verse:

„Sollt' der Tod mich sterben heißen,
Leb' ich doch noch lange Frist,
Denn ins Gras kann ich nicht beißen
Wie dies ganz natürlich ist.
Satanas kann mich nicht schnappen,
In die Hölle komm' ich nit,
In der Höl' ist Zähneklappen
Und ich klappe nicht mehr mit.“

Zuletzt noch sollte der Spruch: „Mensch, ärgere Dich nicht“ eine poetische Gestaltung erfahren. Dies Gedicht schloß humorvoll:

Hast Du mit Glück stets gestrebt und gerungen,
Freundlich geleitet von liebender Hand,
Und hast doch nimmer den Unmuth bezungen,
Daß Dich kein Kindlein noch Vater genannt;
Wählich früh Morgens der Schlaf Dir entwichen,
Weil sich ein Storch in die Kammer geschlichen,
Und nun d r e i J u n g e n Dir schaun ins Gesicht:
Mensch, ärgre Dich nicht!“

Allerlei.

(Die Gäste des Prinzen von Wales.) Unsere Leser werden sich noch der pikanten kleinen Historie erinnern, welche unser Londoner Korrespondent vor einigen Tagen an dieser Stelle von Mrs. Lan... erzählte, welche gelegentlich einer animirten Soirée bei dem Prinzen Wales in ausgelassener Laune ein Stück-

betheiligt angesehen werden konnten, war dies eine ziemlich leichte Aufgabe.

Lieben die Zeugenschaft der Hauswirthin, der Domestiken und des Arztes und Apothekers. Erstere gab an, die Lady, der sie die möblirte Wohnung im ersten Stockwerk ihres Hauses überlassen, sei eine sehr stille, stets traurige Person gewesen und habe den Namen Mistress Ronald angemeldet; daß sie eigentlich Farnaby geheissen habe, sei erst durch eine ältere Frau bekannt geworden, die sie am Morgen besucht hatte.

Diese Frau, die Sowler, war begreiflicherweise weder auszuforschen, noch aufzufinden.

Arzt und Apotheker gaben Aussagen, die ganz deutlich und bestimmt den Tod der Unglücklichen erklärten.

Nach allen Formalitäten und Kreuz- und Querforschungen that die Kommission den Ausspruch, „die betreffende Dame sei gestorben in Folge einer zu starken Dosis der Arznei, von der sie aus Versehen den unredlichen Gebrauch gemacht.“

Das Geheimniß des Selbstmordes dieser Beklagenswerthen blieb somit gewahrt.

Der Ruf ihres unwürdigen Gatten erlitt nicht den geringsten Matel; die Zukunft der Waise schien in dieser Beziehung gesichert und Nemilius Goldheart allein kannte die traurige Wahrheit des Ganzen.

Sally hatte ihren Beschützer heute mit einer gewissen Unruhe zurück erwartet von seinem Gang zum Trauerhause, wo das Zeugenvorhör und der Endbeschluss der Gerichtskommission stattgefunden.

Sie hatte inzwischen mit Hilfe der Gattin Monsieur Toiff's ihren Traueranzug um die verstorbene Mutter besorgt.

Nemilius hatte Sally aufgetragen, gegen Mad. Toiff zurückhaltend zu sein und auf deren Fragen nur zu antworten, daß sie ihre Mutter unter höchst betrübenden Umständen verloren habe.

Dann verständigte er Toiff, für die nächsten Stunden Niemandem die Thüre der Cottage zu öffnen, sobald ein Individuum, dessen Aussehen er Toiff genau beschrieb, eingelassen worden wäre.

Dieses Individuum, bemerkte Nemilius, würde sich unter dem Namen Morkroos anmelden.

Morkroos aber war ein Polizeiagent in Civilkleidern, und Toiff nicht wenig neugierig, was ein Mensch, der kein Gentleman und doch auch kein gemeiner Mann schien, in so geheimnißvoller Weise bei seinem Gebieter zu suchen haben mochte.

Morkroos war bald im Bibliothekzimmer bei Mr. Goldheart und breitete nun mehrere beschriebene Blätter auf dem Tische aus, die mit Randglossen in rother Tinte versehen waren.

„So viel ich aus Ihren Aufzeichnungen entnehme, Sir, sagte der Polizeiagent, wünschen Sie den Fall nicht vor Gericht zu bringen?“

„Jawohl, versetzte Nemilius, und das im Interesse gewisser Personen, die noch am Leben sind, und deshalb habe ich die Geschichte von dem verübten Betrüge hier mit einigen Einschränkungen aufgezeichnet.“

„Und wenn es mir gelingt, die Schuldigen aufzufinden, was gedenken Sie dann zu thun, Sir?“

„Das bleibe mir überlassen, entgegnete Nemilius. Wenn ich erst die alte Frau mit dem Namen Sowler kennen werde, soll diese uns auf die Spur jenes Jerry lenken, denn ich habe gegründeten Verdacht, daß jener Mensch identisch mit einem Individuum, das aus den vereinigten Staaten wegen anderweitiger Verbrechen entflohen ist.“

„Da müßte die Sache wichtig genug sein,“

legen sie vor. Die Tanzordnungen der allerjüngsten Jahre verrathen dagegen weniger gute Laune, als guten Geschmack; man gibt sich nicht mit dem Schein der Sachen zufrieden, man will sie womöglich echt und, wenn auch kleiner, aus trefflichem Materiale haben. Wir sehen mit den Jahreszahlen 1879 und 1880 einige Meisterwerke der Kleinkunst und ausgezeichnete Erzeugnisse der Kunstindustrie markirt; darunter sind vor Allem hervorzuheben eine Reduktion des Eisenbahnwagens im Wiener Festzuge in Bronze, dann das köstliche Figürchen eines Bergferren, der eben im Begriffe ist, die Spitze eines Gletschers zu nehmen, ein Meisterstück der Holzschneiderei, im vorigen Jahre von der Sektion „Austria“ des deutschen und österreichischen Alpenvereins den Besuchern des von ihr veranstalteten Festballes gewidmet; daß es an Püchelhauben, Revolvern und sogar an dräuenden Kanonen nicht fehlt, die alle spiegelblank glänzen, ist bei der bekannten Thatsache, daß unsere Militärs ebenso sehr den Tanz lieben, als sie beliebte Tänzer sind, selbstverständlich.

(Auf etwas romantisch erscheinende Weise) hat die junge Gattin eines Berliner namhaften Künstlers einen bedeutenden Verlust zu beklagen. Ein Berliner Blatt erzählt darüber: Die junge, erst kurze Zeit verheiratete Frau glaubte Zweifel in die eheliche Treue ihres Gemahls setzen zu dürfen und verfolgte denselben eines Abends in der vergangenen Woche auf einem seiner Ausgänge, um sich von dem Ungrunde oder Grunde ihres Verdachts zu überzeugen. Entweder hatte nun der junge Maler die Verfolgung bemerkt, oder er hatte eine besondere Vorliebe für Pferdebahnfahrten, genaug, er verließ den einen nur, um den anderen zu bestreiten, und hielt so seine unermüdete Verfolgerin fortwährend in Athem. Diese benutzte zu ihrer Verfolgung verschiedene Droschken, die immer hinter den jeweiligen Pferdebahnwagen einherzufahren hatten. Es erwachsen ihr jedoch hieraus mehr Unkosten als sie vermuthet hatte. Zum Schluss sah sie sich gezwungen, in der Lothringerstraße noch einmal ein Fuhrwerk zu engagiren, sollte die ganze, ihr jetzt schon komisch vorkommende Geschichte nicht ganz nutzlos verlaufen. Zu ihrem Schrecken bemerkte sie jedoch, daß ihr das Geld ausgegangen war, und kurz entschlossen, zog sie ihren sehr werthvollen Brillantring, ein Brautgeschenk ihres Gatten, vom Finger und übergab ihn dem Kutscher, der ihr mittheilte, daß er bei einem Fuhrherrn in der Greißwälderstraße Nr. 72 in Diensten stehe und daß der Ring gegen Erlegung des Fahrgeldes von dort abgeholt werden könnte. Da der Verfolgte jetzt plötzlich wieder den Pferdebahnwagen verließ und in der dunklen Straußbergerstraße zu verschwinden drohte, verließ sie ebenfalls scheinunglos die Droschke und unterließ in ihrem Eifer, sich eine Marke zu fordern. Ob sie ihren Gatten auf unerlaubtem Wege wirklich entrappt hat, können wir nicht verrathen; aber ihren werthvollen Ring hat die junge Frau verloren; denn eine Nachfrage in der Greißwälderstraße hat ergeben, daß sie betrogen ist, indem dort weder der Ring abgegeben worden, noch ein Kutscher existirt, auf den die Beschreibung der Dame paßt. Die Kriminalpolizei ist von dem Vorfall in Kenntniß gesetzt und stellt eilig Nachforschungen an; es ist aber wenig Hoffnung zur Wiedererlangung des Ringes vorhanden.

(Hansen in Petersburg.) Der Magnetiseur Hansen, bei dessen erster Vorstellung vor einem kleinen Kreise von Gelehrten bereits die Großfürsten Wladimir und Alexei anwesend waren, wurde jüngster Tage Abends in das Palais des Großfürsten Wladimir berufen. Er fand daselbst zu seiner Ueberraschung den Kaiser, den Thronfolger nebst Gemahlin, die übrigen Großfürsten, die Fürstin Dolgorouki und Mitglieder der vornehmsten Hofgesellschaft, in Summa circa vierzig Personen versammelt. Wie ein Korrespondent des „Berl. Tagebl.“ meldet, glückten die Experimente Hansen's mit den verschiedenen Herren des Hofes ausgezeichnet. Bei Einem gelang es ihm, die vollkommensten „Illusionen“ zu erzeugen. Besondere Heiterkeit erregte es, als der Hypnotisirte auf Befehl Hansen's einen ihm in den Arm gelegten Cylinderring als Wiedekind wiegte. Der Kaiser, sowie alle Versammelten folgten mit dem regsten Interesse den verschiedenen Experimenten. (Bei Kaiser Alexander I. war es bekanntlich Frau v. Krüdener, welcher „alle Experimente ausgezeichnet glückten“.)

Das in Frage stehende Individuum, fuhr Morkroos jetzt fort, ist wohlbekannt bei unserer Polizei, aber unter anderem Namen, als Jerry. Er war lange aus England abwesend. Die Höhe, an die Sie mich adressirten, Sir, hatte zwar seine Photographie, er nahm sie ihr indes, da er ein durchtriebener Schurke, färglich unter dem Vorwand weg, ihr eine bessere zu bringen. Die alte Sowler ist ebenfalls der Polizei bekannt als dem Trunk ergeben und stets in arwürdige Geschichten verwickelt. Höhe behauptet, und ich denke, es ist dem Mädchen zu glauben, daß Jerry Geld erhalten von Mistress Farnaby.

(Fortsetzung folgt.)

chen Eis unter den Hemdtragen des Hausherrn gleiten ließ. . . Die Notiz übergang aus unserem Blatte in sämtliche ungarische und Wiener Journale und heute finden wir sogar eine Art Dementi im „Egyetértés“. Wie der Londoner Berichterstatter dieses Blattes mittheilte, wurde er von der Herzogin N. A. im Namen der Mrs. Lan... (Langtry) ersucht, die Sache zu berichtigen. Nach der Darstellung des ungarischen Blattes nahm der Prinz von Wales auf der erwähnten Soirée aus der Hand eines Lakaien eine Portion Eis und bot die Erfrischung der Dame an; Mrs. Langtry bediente sich mit dem Köffel und ließ unabsichtlich ein Stückchen Eis unter die Manchette des Prinzen gleiten. Sie bat den Prinzen um Entschuldigung und er sagte: „Es ist nicht der Rede werth.“ Es ist daher unrichtig, daß der Zwischenfall eine „Abkühlung“ des Prinzen in seiner Bewunderung für die englische Beauté hervorgerufen habe, was nur einige neidische Ladies am Hofe durch die Entstellung der harmlosen Episode zu erzielen suchten. Honny soit, qui mal y pense!

(Geschichte in Tanzordnungen.) Die „N. Fr. Pr.“ berichtet aus Wien: Eine Sammlung von Tanzordnungen der Frau Henriette Müller wird eine amüsante Beigabe des morgen in den Musikvereinsälen stattfindenden Kunstfestes sein. Die Kollektion beträgt nahezu 400 Nummern und ist im Sitzungs-saale der Gesellschaft der Musikfreunde, zu dem man in ein paar Schritten aus dem Ballsaal gelangt, in vier Schaufenstern ausgelegt; es sind darin die Ballsaal-nen vom Jahre 1834 bis einschließlich 1880 vertreten. Diese kleinen Erzeugnisse der Kunst-Industrie tragen in den ersten zehn Jahren an Erfindung und Ausföhrung den Stempel von Gelegenheitsarbeiten an sich, welche, für den Augenblick geschaffen, auch werth sind, daß sie mit demselben vergehen. Da finden wir immer wieder in den allereinfachsten Varianten: Fächer, Veier, Tag- und Nachtalter, Nähstiften, Albums, Täschchen, Bücher u. s. w. Mit dem Sechziger-Jahr erst kommt einige Abwechslung in das nüchterne Einerlei von Tüll, Seide und Papp; da finden wir schon eine prächtige Handlaterne, welche in ihrem Innern statt des Lichtes das Programm der Tänze enthält; die Mediziner verhehen nun den Damen ein Notizbuch, dessen Einband mit Aesulapstab und Schlange verziert ist; ein nächstes Jahr bringen sie ein Sammet-Portefeuille mit dem lorbeerumkränzten Wilbniß Popolzer's und endlich gar eine Instrumententafel, in der sich alle kleinen Toiletten-Werkzeuge für Damen befinden. Ein gelehrter Verein faßt den Ball als geographisches Bergnügen auf und gibt eine Reduktion der Karte Europa's für eine Tanzordnung aus, in dem die verschiedenen Länder anstatt mit den ihnen zukommenden Namen mit jenen der Tänze, welche am Abend geleistet werden sollen, bezeichnet sind. Die Juristen bleiben natürlich nicht zurück und verblüffen die Gäste ihres Valles im Jahre 1862 mit einer Taschenausgabe des Schwertes der Heminis, das in einer mit rothem Sammet überzogenen Scheide steckt und als Aufschrift darauf die tiefsinnige Mahnung zeigt: „Nichte milde und recht“; ein andermal verfallen sie auf den subtilen Gedanken, die zarten Hände der Tänzerinnen mit einem schwerfällig gebundenen Buche, das die Aufschrift: „Fascikel 1863“ trägt, zu belasten. Im Jahre 1866 sendet die industrielle Gesellschaft ein beslagtes goldenes Schiff in's Treffen, das am Schnabel einen Anker trägt. Auch der Witz beginnt sich zu regen, und lustige junge Leute octroyiren im Jahre 1867 den Besucherinnen ihres Ballfestes einen Barometer, ganz korrekt mit Quecksilbersäule und Gradentheilung versehen; das Ding ist so schlau mit der Tanzordnung verbunden, daß die Schönen gar nicht in diese blicken können, ohne mit der Quecksilbersäule in Berührung zu kommen und so wider Willen die jeweilige Wärme ihres Blutes zu verrathen. Gar lustig zeigen sich im Jahre 1875 und 1876 in den Tanzordnungen: eine gelbe Kube, ein Taschenfeil, ein Nuckack mit Sichel und Beil, eine Kinderpuppe, auf deren Hemd die Reihenfolge der Tänze aufgemalt ist, furs, eine ganze Sammlung von „Gichnaswihern“

das er kraft des bestehenden Auslieferungstraktates zwischen England und dort gefaßt und bestraft werden könne, denke ich.

— Das ist es auch. Ich habe bereits nach Amerika telegraphirt. Der Schurke soll Strafe finden für sein letztes und all seine früheren Verbrechen zugleich.

Ja, Nemilius wollte nicht ruhen, ehe das grausame Ende der armen Mutter Sally's gerächt war an dessen Urheber.

Er war bei dem Rechtsanwält gewesen, den die Verstorbene ihm bezeichnet, und der ihr ganzes Vertrauen besessen.

Dieser Anwält, dem Nemilius dies traurige Ende der Lady mit allen Nebenumständen mitgetheilt, wies ihn an den Polizeiagenten Morkroos, einen der geschicktesten seines Faches, der nun gekommen war, nachdem er die erwähnten Notizen über den Fall studirt, mit Nemilius neuerdings Rücksprache zu nehmen.

— Das in Frage stehende Individuum, fuhr Morkroos jetzt fort, ist wohlbekannt bei unserer Polizei, aber unter anderem Namen, als Jerry. Er war lange aus England abwesend. Die Höhe, an die Sie mich adressirten, Sir, hatte zwar seine Photographie, er nahm sie ihr indes, da er ein durchtriebener Schurke, färglich unter dem Vorwand weg, ihr eine bessere zu bringen. Die alte Sowler ist ebenfalls der Polizei bekannt als dem Trunk ergeben und stets in arwürdige Geschichten verwickelt. Höhe behauptet, und ich denke, es ist dem Mädchen zu glauben, daß Jerry Geld erhalten von Mistress Farnaby.

(Fortsetzung folgt.)

